



Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

Departement Gesundheitswissenschaften

EHRENAMT IN DER FLÜCHTLINGSHILE

Gesundheitliche Auswirkungen, Ressourcen und
Unterstützungsbedarfe

Bachelorarbeit

Zur Erlangung des akademischen Grades
„Bachelor of Science (B.Sc.)“

Autorin: Maria Gültzow

Matrikelnummer: XXXXXXXXXX

Studiengang: Gesundheitswissenschaften

Abgabedatum: 26.07.2017

Erstgutachter: Prof. Dr. Joachim Westenhöfer

Zweitgutachterin: Dipl. Gesundheitswirtin Ingrid Borgmeier

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	V
Zusammenfassung	VI
Abstract	VII
1 Einleitung.....	1
2 Flüchtlingssituation in Deutschland	2
2.1 Definition Flüchtlingsbegriff	2
2.2 Die Situation in Deutschland	3
2.3 Fluchtursachen	4
3 Ehrenamt.....	5
3.1 Definition Ehrenamt.....	5
3.2 Statistische Daten zum Ehrenamt	5
3.3 Aufgabe von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe	6
3.4 Ehrenamt und Gesundheit	7
3.4.1 Einflüsse auf die Gesundheit.....	7
3.4.2 Resilienz als Erklärungsansatz.....	8
4 Projektbeschreibung	9
5 Methodik: Die quantitative Erhebung	10
5.1 Studiendesign	10
5.2 Forschungsfragen und Ziele.....	11
5.3 Der quantitative Fragebogen.....	12
5.3.1 Grundlagen der Fragebogenentwicklung.....	12
5.3.2 Die Skalierung.....	14
5.3.4 Die Inhalte.....	15
5.3.5 Pretest.....	17
5.4 Stichprobe.....	18
5.5 Rekrutierung	19
5.6 Datenaufbereitung	22
5.7 Datenanalyse.....	24
6 Ergebnisse.....	25
6.1 Demografie & Aktivität in der Flüchtlingshilfe.....	25
6.2 Dauer der Aktivität.....	26
6.3. Resilienz	27

6.4. Gesundheitliche Auswirkungen der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe.....	27
Umgang mit Geflüchteten.....	28
6.5 Einflussfaktoren auf die gesundheitlichen Auswirkungen	35
6.6 Unterstützungsangebote	37
7 Diskussion.....	39
8 Limitationen.....	44
9 Fazit und Handlungsempfehlungen.....	46
10 Literaturverzeichnis	47
Eidesstattliche Erklärung	50

Abkürzungsverzeichnis

95% CI	95-prozentiges Konfidenzintervall
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BIM	Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung
EFA	ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit
HAW	Hochschule für angewandte Wissenschaften
f&w	Fördern und Wohnen
N	absolute Häufigkeit
R	Range
r	Korrelationskoeffizient
SD	Standardabweichung
UNCHR	United Nations High Commissioner for Refugees/ UNO-Hochkommissar für Flüchtlinge
var1	Variable 1
x_m	Wert für männliche Personen
x_w	Wert für weibliche Personen

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Beispiel für geschlossene Frage (Anhang A)	13
Abb. 2 Beispiel für offene Frage (Anhang A)	13
Abb. 3 Beispiel für Filterfrage (Anhang A)	14
Abb. 4 Text für die Rekrutierung der StudienteilnehmerInnen	19
Abb. 5 Übersicht 1.Auswahlrunde, Rekrutierung Facebook-Gruppen in Excel	20
Abb. 6 Rücklaufstatistik.....	21
Abb. 7 Flow-Diagramm Rekrutierung	22
Abb. 8 prozentuale Altersverteilung in Kategorien.....	26
Abb. 9 Dauer der Ausübung des Ehrenamts	27
Abb. 10 Screeplot der Eigenwerte je Faktornummer	32
Abb. 11 durchschnittliche Zustimmung zu negativen Aussagen von 1(stimmt nicht) bis 5(stimmt sehr).....	34
Abb. 12 durchschnittliche Zustimmung zu positiven Aussagen von 1(stimmt nicht) bis 5(stimmt sehr).....	34
Abb. 13 Relevanz von Angeboten mit verschiedener Thematik von 1(nicht relevant) bis 5(sehr relevant).....	37
Abb. 14 absolute Häufigkeit der benannten Gründe für Nichtteilnahme an bestehenden Angeboten	38
Abb. 15 Wünsche für unterstützende Angebote	38
Abb. i Altersverteilung (Q-Q Plot für Normalverteilung)	66
Abb. ii Dauer der Aktivität im Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe (Q-Q Plot für Normalverteilung)	67
Abb. iii Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Alter mit Dauer der Ausübung des Ehrenamts	68
Abb. iv Resilienz Score (Q-Q Plot für Normalverteilung)	69
Abb. v Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Resilienzscore mit Alter.....	70
Abb. vi Q-Q Plot zur Überprüfung auf Normalverteilung der positiven Auswirkungen.....	72
Abb. vii Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Alter mit positiven Auswirkungen	73
Abb. viii Überprüfung auf Normalverteilung der negativen Auswirkungen	74
Abb. ix Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Alter mit negativen Auswirkungen	75
Abb. x Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Resilienzscore mit positiven Auswirkungen.....	76
Abb. xi Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Resilienzscore mit negativen Auswirkungen	77
Abb. xii Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Dauer der Aktivität mit positiven Auswirkungen	78
Abb. xiii Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Dauer der Aktivität mit negativen Auswirkungen	79
Abb. xiv bereits bekannte Angebote.....	79
Abb. xv Eignung bestimmter Angebotsformate von 1(nicht geeignet) bis 5(sehr geeignet)	80

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Übersicht über positive Einflüsse des Ehrenamts auf die Gesundheit (vgl. Casiday, 2014).....	7
Tabelle 2 Zustimmung zu Aussagen der Kategorie "Soziale Beziehungen" von 1 (stimmt nicht) bis 5 (stimmt sehr).....	28
Tabelle 3 Zustimmung zu Aussagen der Kategorie "Umgang mit Geflüchteten" von 1 (stimmt nicht) bis 5 (stimmt sehr)	29
Tabelle 4 Zustimmung zu Aussagen der Kategorie "Umgang mit Ehrenamtlichen" von 1 (stimmt nicht) bis 5 (stimmt sehr)	30
Tabelle 5 Zustimmung zu Aussagen der Kategorie "Strukturelle Rahmenbedingungen" von 1 (stimmt nicht) bis 5 (stimmt sehr).....	30
Tabelle 6 Zustimmung zu Aussagen der Kategorie "Individuelle Aspekte" von 1 (stimmt nicht) bis 5 (stimmt sehr).....	31
Tabelle 7 Korrelation zwischen dem Resilienzscore und positiven bzw. negativen Auswirkungen	36
Tabelle 8 Korrelation zwischen der Dauer der Aktivität in der Flüchtlingshilfe und den positiven bzw. negativen Auswirkungen.....	36
Tabelle i Korrelation zwischen Alter und Dauer der Ausübung des Ehrenamts	68
Tabelle ii Test auf Geschlechterunterschiede in den Resilienzwerten (Varianzen sind gleich; $p=0,053$)	69
Tabelle iii Korrelation zwischen Alter und Resilienzwert.....	70
Tabelle iv Faktoranalyse: Rotierte Faktormatrix, Faktorladungen für Faktor 1 und 2.....	71
Tabelle v ausgeschlossene Aussagen (negative Effekte)	72
Tabelle vi Korrelation zwischen Alter und positiven Auswirkungen.....	73
Tabelle vii Korrelation zwischen Alter und negativen Auswirkungen	75

Zusammenfassung

Hintergrund

Durch die Flüchtlingsströme in den letzten Jahren hat sich die Zahl der in Deutschland lebenden Geflüchteten stark erhöht. In dieser Zeit haben sich viele Personen bereit erklärt, Geflüchtete in ihrer Ankunft in Deutschland ehrenamtlich zu unterstützen. Welche gesundheitlichen Auswirkungen hat dies auf die Ehrenamtlichen in Hamburg? Hat die Ausprägung der Resilienz der Ehrenamtlichen einen Einfluss auf die Effekte der Flüchtlingsarbeit?

Methodik

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen wurde eine explorative Querschnittsstudie mithilfe eines schriftlichen (Online)Fragebogens durchgeführt. Zur Entwicklung des Erhebungsinstruments wurden Bedarfsanalysen zur Gesundheit der Ehrenamtlichen von Borkel (2016) und Freyer (2016) verwendet. Die Rekrutierung der TeilnehmerInnen erfolgte über Facebookgruppen der freiwilligen HelferInnen. Die Analyse der Daten wurde deskriptiv und analytisch durchgeführt (IBM Statistics SPSS 23). In der Reliabilitätsanalyse der Skalen für die negativen Effekte werden zwei Aussagen der Kategorie „strukturelle Rahmenbedingungen“ ausgeschlossen, da diese das Cronbach' Alpha negativ beeinflusst haben. Von den 207 TeilnehmerInnen wurden 140 Personen in die Erhebung eingeschlossen.

Ergebnisse

Das Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe hat überwiegend positive Auswirkungen auf die Gesundheit. Die freiwilligen HelferInnen haben Spaß an der Arbeit mit Geflüchteten, lernen neue Kulturen kennen und haben das Gefühl, mit ihrer Arbeit etwas zu bewegen. Bezüglich der negativen Effekte zeigen sich Bedarfe hinsichtlich des Einschätzens der zeitlichen Kapazitäten und dem Problem, einen freien Kopf zu bewahren. Weiterhin fühlen Frauen sich überfordert bei ihrer Arbeit ($p=0,01$).

Die Ehrenamtlichen scheinen eine leicht stärkere Resilienzausprägung aufzuweisen als die durchschnittliche Bevölkerung. Weiterhin scheint ein schwacher positiver Zusammenhang zwischen der Resilienz und den positiven gesundheitlichen Auswirkungen zu bestehen ($r_{\text{pos}}=0,10$, $p=0,26$). Im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen der Dauer der Aktivität in der Flüchtlingshilfe und den Auswirkungen scheinen die positiven Auswirkungen mit Dauer des Ehrenamts gleichzubleiben, während sich die negativen Effekte verstärken. Es zeigt sich hier eine schwache, nicht signifikante Korrelation ($r_{\text{pos}}=0,02$, $p=0,84$; $r_{\text{neg}}=0,14$, $p=0,11$). Ehrenamtliche bevorzugen eintägige Workshops und Fachvorträge in zentralen, unabhängigen Einrichtungen, wobei auch der Wunsch nach Online-Angeboten geäußert wurde. Die TeilnehmerInnen empfinden die Themen Recht, psychische Belastungen und

Umgang mit traumatisierten Geflüchteten als besonders relevant. Viele Ehrenamtlichen waren bestehende Angebote nicht bekannt oder zeitlich nicht passend.

Fazit

Diese Arbeit zeigt auf, dass das Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe überwiegend positive Effekte auf die Gesundheit Freiwilligen hat, wobei Bedarf für Unterstützungen im Bereich Zeit- und Stressmanagement und Umgang mit psychischen Belastungen besteht. Die Bedarfsanalysen von Borkel und Freyer (2016) treffen somit hinsichtlich der positiven Effekte zu, wobei dies nur bei drei der negativen Auswirkungen der Fall ist. Diese Ergebnisse können verwendet werden, um zukünftig bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln. Es ist anzumerken, dass diese Erhebung nicht als repräsentativ bewertet werden kann. Um die erhobenen Ergebnisse generalisieren zu können, wird weitere Forschung im Bereich der Gesundheit von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe benötigt. Besonders die untersuchten Zusammenhänge sollten weiter überprüft werden, um diese auf Zufallsbedingtheit zu überprüfen. Diese Arbeit zeigt erste Trends auf, die im Rahmen einer größeren Erhebung belegt werden müssen.

Abstract

Background

Due to the outflow of refugees over the last years, the number of refugees living in Germany has been on the rise. Many people came forward to voluntarily support refugees upon their arrival in Germany. This begs the question, what possible effects does volunteering in refugee help have on the health of said volunteers in Hamburg? Does their state of resilience have an impact on the effects of voluntary refugee work?

Methods

The research questions were investigated in an explorative cross-sectional study using a quantitative online questionnaire. To develop this tool, assessments of needs conducted by Borkel (2016) and Freyer (2016) were used. As for recruiting the participants, the survey link was posted in multiple already existing Facebook groups which were created to organise the voluntary refugee work in Hamburg. A descriptive as well as an analytical data analysis was conducted using IBM Statistics SPSS 23. Since two of the statements used under the category "Structural Environment" reduced the overall reliability of the negative effects scale, they were consequently taken out of the analysis. Out of the 207 recruited participants, 140 were taken into consideration.

Results

Volunteering in refugee help results in mostly positive effects on the health of people that volunteer. They enjoy working with refugees, learning about new cultures and they additionally tend to feel that their work has a direct impact on the world around them. Regarding the negative effects, there is a need for the assessment of individual capacities based on time, and difficulties keeping their minds clear. Furthermore, women feel more overtaxed with their work than men ($p=0.01$).

Volunteers seem to have slightly higher resilience levels than the average German population. Additionally, there seems to be a weak positive correlation between the resilience score and the positive effects of volunteering ($r_{\text{pos}}=0.10$, $p=0.26$). Regarding the relationship between the duration of voluntary activity and the effects on health, the positive effects seem to stay the same with increasing duration of activity while the negative effects seem to increase by what appears to be a weak non-significant positive correlation ($r_{\text{pos}}=0.02$, $p=0.84$; $r_{\text{neg}}=0.14$, $p=0.11$). Volunteers prefer one-day workshops and presentations in centrally located independent facilities, whereby there is also the demand for online workshops. The participants rated the topics law, psychological stress and interaction with traumatised refugees as most relevant. Many volunteers did not know about existing workshops or found their timings inconvenient.

Conclusion

This study shows that volunteering in refugee help has primarily positive effects on health while on the other hand, there is the need for support in time and stress management and dealing with psychological burden. Therefore, the assessments of needs from Borkel (2016) and Freyer (2016) apply on the volunteers looking at positive effects whereas this is only true for three of the evaluated negative effects. The results of this report can be used to develop need-based workshops. It should be stated that this study cannot be rated as representative. To be able to generalise the results, further research on the health of volunteers in refugee help is needed. Moreover, the non-significant correlations have to be tested. This study identifies tendencies which require be proven on by larger investigations.

1 Einleitung

Ende 2016 waren etwa 66 Millionen Menschen weltweit auf der Suche nach Zuflucht in einem anderen Land. Die Zielländer sind hierbei neben dem Libanon oder der Türkei, auch Deutschland (UNHCR, 2017). Aufgrund verschiedener Fluchtursachen ist gerade in 2015 und 2016 die Flucht aus vielen Ländern stark angestiegen. Dieser rasante Anstieg an Flüchtlingszahlen stellt Deutschland vor einen hohen Bedarf an Arbeitskräften, sowohl beim Bund als auch in der Kommune. Doch die Kanzlerin bleibt positiv: *„Deutschland ist ein starkes Land. Das Motiv, mit dem wir an diese Dinge herangehen, muss sein: Wir haben so vieles geschafft – wir schaffen das!“* (Merkel, 2015). Da besonders in den Kommunen eine hohe Nachfrage nach Hilfe besteht, haben sich viele Bürger ehrenamtlich engagiert, um bei der Erstversorgung der Geflüchteten zu helfen und diese weit darüber hinaus zu unterstützen.

Doch wie geht es diesen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen? Wirkt sich die Arbeit in der Flüchtlingshilfe auf die Gesundheit der Ehrenamtlichen aus? Aktuelle Studien zur Flüchtlingsthematik beschäftigen sich vor allem mit der Gesundheit von geflüchteten Menschen. Studien zum Ehrenamt evaluieren hierbei eher die gesundheitlichen Auswirkungen der Freiwilligenarbeit allgemein, wobei vor allem positive Effekte nachgewiesen werden (vgl. Casiday, 2014). Unter dem Begriff der Freiwilligenarbeit fallen jedoch verschiedensten Tätigkeitsfelder, die sich wiederum auch unterschiedlich auf die Gesundheit auswirken können. Zur Beantwortung der Frage, wie sich gerade das Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe auf die Ehrenamtlichen auswirkt, reichen diese Studien also nicht aus. Es ist daher möglich, dass gerade eine freiwillige Tätigkeit in diesem Feld gewichtige Effekte auf die Gesundheit aufweist. Aufgrund dessen ist es essentiell zu überprüfen, welche möglichen Folgen die Arbeit in der Flüchtlingshilfe nach sich ziehen kann. Die daraus resultierenden Informationen sind vor allem für das Entwickeln von bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten notwendig.

Eben dieser Fragestellung hat sich das Gesundheitsamt Bergedorf in Kooperation mit der HAW Hamburg angenommen und ein Projekt ins Leben gerufen, welches die Ressourcen und Beanspruchungen, die aus der Flüchtlingshilfe resultieren untersucht. Außerdem werden benötigte Unterstützungsangebote für Ehrenamtliche erfragt, um diese in Hamburg umzusetzen. Das Projekt besteht aus drei Bachelorarbeiten, wobei im Rahmen von zwei der Arbeiten Bedarfsanalysen mit Ehrenamtlichen und Koordinatoren in der Flüchtlingshilfe durchgeführt wurden.

Ziel dieser dritten Bachelorarbeit ist es, die gesundheitlichen Auswirkungen der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe zu untersuchen. Hierfür werden die Daten der Bedarfsanalysen verwendet, um einen passenden quantitativen Fragebogen zu erstellen. Es ist Ziel, diese Daten für die Entwicklung bedarfsgerechter Angebote zur Unterstützung zu verwenden. Zusätzlich hierzu wird die Resilienz mit Hilfe der RS-11 Skala (Schumacher et al, 2005) abgefragt, um eine Aussage darüber zu geben, ob vor allem Menschen mit hohen Resilienzwerten dazu neigen, ehrenamtlich aktiv zu sein. Dieses würde die überwiegend positive Ergebnisse von Studien zur Gesundheit von freiwilligen HelferInnen hinterfragen.

Im Folgenden wird im theoretischen Teil ein Überblick über die aktuelle Situation in Deutschland zusammen mit einer Definition des Flüchtlingsbegriffs und den Ursachen für die Flucht gegeben. Im Anschluss hieran wird im Kapitel „Ehrenamt“ dargestellt, wie sich der Begriff definiert und welchen Einfluss die freiwillige Arbeit auf die Gesundheit haben kann. In Folge hierauf wird anhand des Konzepts der Resilienz ein Erklärungsansatz für die positiven Effekte der Freiwilligenarbeit geschaffen. Nachdem das Projekt genauer beschrieben wurde, folgt der praktische Teil dieser Arbeit. Hier wird die Methodik und der Hintergrund der Fragebogenentwicklung beschrieben, bevor die Datenanalyse und Ergebnisse präsentiert werden. In Anlehnung hieran werden dann nach Diskussion und Limitationen Handlungsempfehlungen abgeleitet und ein Fazit gezogen.

2 Flüchtlingssituation in Deutschland

2.1 Definition Flüchtlingsbegriff

Um einen Überblick über die aktuelle Situation der Flüchtlingskrise in Deutschland zu erhalten, ist vorab eine Erklärung des häufig in den Medien erscheinenden Begriffs „Flüchtling“ sinnvoll. In der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951, welche die Rechtsstellung von Flüchtlingen in einem Abkommen festhält, wurde dieser Begriff durch die UNCHR wie folgt definiert: Ein Flüchtling ist eine Person, die *"aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will"* (UNHCR, 1951, S.2).

In dieser Begriffsdefinition findet sich ebenfalls das Merkmal, das einen Flüchtling von einem Migranten oder einer Migrantin unterscheidet. Während MigrantInnen aus eigenem Antrieb ihr Land verlassen und somit freiwillig eine Wanderung oder Reise in einen anderen Staat antreten, werden Flüchtlinge aus verschiedenen Gründen zur Flucht gezwungen und

verlassen somit häufig unfreiwillig ihr Land. Der Anreiz für eine freiwillige oder auch unfreiwillige Migration können durch bestimmte Abstoßungsfaktoren (Push-Faktoren) des eigenen Landes und durch Anziehungsfaktoren (Pull-Faktoren) des Zielstaates entstehen und verstärkt werden. Zu den sogenannten Push-Faktoren zählen Ereignisse, wie Umweltkrisen und militärische und politische Auseinandersetzungen. Pull-Faktoren werden wiederum ausgelöst durch „zunehmende internationale wirtschaftliche Disparitäten“ (Luft, 2016, S.15) und die u.a. durch Social Media entstandene Wahrnehmung des westlichen Lebensstils (Luft, 2016, S.15).

2.2 Die Situation in Deutschland

Laut Luft (2016, S.23) ist Deutschland eines der wichtigsten Zielländer in Europa und hat seit dem rasanten Anstieg des Flüchtlingsstroms in die westlichen Länder zahlreiche flüchtende Menschen aufgenommen. Die Bundesrepublik hat in den Jahren 2015 und 2016 etwa 1,3 Millionen Geflüchtete im EASY System, einer „IT-Anwendung zur Erstverteilung der Asylbegehrenden auf die Bundesländer“ (BAMF, 2016) registriert. Die Anzahl der Flüchtlinge sind überwiegend männlich (66%) und unter 25 (54%) (bpb, 2017). Im Jahr 2016 wurden etwa 745.500 Asylanträge gestellt, was als der höchste verzeichnete Wert in Deutschland seit 1995 bezeichnet werden kann. Zu den drei zugangsstärksten Herkunftsländern in 2017 zählen Syrien mit 23,4 Prozent, der Irak mit 9,9 Prozent und Afghanistan mit 9,5 Prozent (BAMF, 2017, S.4f).

Durch den rasanten Anstieg der Flüchtlingszahlen entstanden hohe Anforderungen sowohl an den Bund als auch an die Kommunen. Während die Kommunen die hohen Zahlen von Geflüchteten gerade mit Hilfe von ehrenamtlichen HelferInnen gut bewältigen konnten und eine schnelle Versorgung mit Betten und Lebensmitteln sichergestellt haben, haben sich die benannten Entwicklungen für den Bund als große Herausforderung herausgestellt. Aufgrund der hohen Nachfrage der Asylantragsstellung und nicht ausreichendem Personal, entstand beim BAMF einen Bearbeitungsstau von etwa 300.000 Personen, die noch keinen Asylantrag gestellt haben und 400.000 Personen, die auf einen Bescheid zu ihrem Status warten (Thränhardt, Weiss, 2016, S.6ff.).

Dies wiederum behinderte das Fortsetzen der Integration von Geflüchteten vor allem in das Berufsleben. Frank-Jürgen Wiese, der Leiter des BAMF, schätzte 2015 die Zahl der Personen mit Bleibeperspektive auf etwa 660.000 Menschen, wobei zusammen mit den Geflüchteten des Jahres 2016 vermutlich noch knapp 250.000 Personen hinzukommen werden. 70 Prozent dieser Menschen sind erwerbsfähig, somit ist es umso wichtiger eine zeitige Entscheidung über die Asylanträge zu fällen (Kaster, 2016 in Thränhardt, Weiss, 2016, S.6).

Auch offenbart die „EASY Gap“ eine deutliche Sicherheitslücke in der Aufnahme von Geflüchteten, da das System keine personenbezogenen Daten aufgreift. Die „Gap“ beschreibt die Differenz zwischen den Zahlen der offiziellen BAMF Statistik und den Zahlen des EASY Programms. Diese hat Ende 2015 650.000 Menschen umfasst. Unter anderem durch die Unterstützung der Länder mithilfe eigenständiger Registrierungsprogramme konnte diese Zahl in 2016 geschätzt auf 150.000 reduziert werden (Thränhardt, Weiss, 2016, S.7).

Aufgrund der benannten Entwicklungen wird die Asylpolitik sowohl von bestimmten Parteien als auch von der Bevölkerung kritisiert (ebd.).

2.3 Fluchtursachen

Bei vielen BürgerInnen stellt sich seit dem starken Anstieg der Flüchtlingszahlen die Frage, warum aktuell die Flucht in Länder wie Deutschland so präsent ist. Gründe allgemein für die Flucht können folgende sein:

- Gewaltausübungen gegen Zivilisten durch militärische Gruppen
- Verletzungen des humanitären Völkerrechts
- Politische, religiöse, geschlechterspezifische oder ethnische Verfolgung und/oder Diskriminierung
- Perspektivlosigkeit
- Menschenverursachte Katastrophen

Auch können Veränderungen in der Natur und Umwelt oder Naturkatastrophen Gründe für eine Flucht darstellen (Luft, 2016, S.19).

Die häufigsten Herkunftsländer von Geflüchteten nach Deutschland weisen mehrere von diesen Gründen auf, wie es der *Amnesty International Bericht* offenlegt. In Syrien beispielsweise herrschen kriegerische Auseinandersetzungen zwischen staatlichen Gewalten und nicht staatlichen bewaffneten Gruppen, welche Angriffe auf Zivilisten und die Bombardierung von medizinischen Einrichtungen beinhalten. Es werden Kriegsverbrechen und andere Verbrechen, die gegen das humanitäre Völkerrecht verstoßen, begangen. Diese Entwicklungen führten im Jahr 2015 zu 4,6 Millionen Flüchtlingen (Amnesty International, 2016, S.350).

In Afghanistan steigt die kriminelle Aktivität, wobei die Taliban vermehrt zivile Ziele angreifen. Die Mehrheit dieser Zivilisten erhielten keine humanitäre Unterstützung durch die Regierung. Außerdem sind tausende Gewaltfälle gegenüber Frauen zu verzeichnen (Amnesty International, 2016, S. 60).

Die Länder Irak und Iran verzeichnen ähnliche Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht und kriegerische Auseinandersetzungen, welche einen Grund zur Flucht mehr als rechtfertigen (Amnesty International, 2016, S.190; 194).

3 Ehrenamt

Um die Unterkunft und Verpflegung der hohen Anzahl von Flüchtlingen möglichst gut organisiert durchzuführen, haben viele Menschen begonnen, sich ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe zu engagieren. Doch was bedeutet dies genau?

3.1 Definition Ehrenamt

Im deutschen Sprachgebrauch sind viele verschiedene Begrifflichkeiten zu finden, die die Tätigkeit der freiwilligen Arbeit definieren. Neben Begriffen wie bürgerschaftliches Engagement, Freiwilligenarbeit, frei-gemeinnütziger Arbeit und Ehrenamt, werden auch angloamerikanische Begrifflichkeiten wie „Volunteering“ im Deutschen verwendet. All diese Begriffe werden zwar unterschiedlich definiert, ihnen sind jedoch folgende Punkte gemeinsam: Die benannte Tätigkeit kann als autonom und freiwillig beschrieben werden, steht nicht unter staatlicher Kontrolle und verfolgt keinen ökonomischen Erfolg. Freiwillige Arbeit ist öffentlich sichtbar und wirksam, wird aber in der Regel nicht vergütet. Dies wird ausdrücklich in der Erklärung des Begriffs des Ehrenamts festgehalten. In anderen freiwilligen Arbeiten ist die Rede von einer möglichen Aufwandsentschädigung. Weiterhin werden Ehrenamtler als nicht frei auf dem Markt verfügbar angesehen (Wehner et al., 2015, S.4f.).

Aufgrund der Diversität an Begriffsdefinitionen mit einem so hohen Konsens haben Wehner et al. sich an folgender Referenzdefinition versucht: *„Frei-gemeinnützige Tätigkeit umfasst unbezahlte, selbst oder institutionell organisierte, sozial ausgerichtete Arbeit; gemeint ist ein persönliches, gemeinnütziges Engagement, das mit einem regelmäßigen, projekt- oder eventbezogenen Zeitaufwand verbunden ist, prinzipiell auch von einer anderen Person ausgeführt und potenziell auch bezahlt werden könnte“* (2015, S.5). Das Verwenden des Begriffs „frei-gemeinnützige Tätigkeit“ als Zusammenfassung des Ehrenamts mit anderen Wortlauten umschließt die Hauptpunkte, die diese Bezeichnungen vereinen: Freiwilligkeit, Gemeinnützigkeit, Tätigkeit (ebd.).

3.2 Statistische Daten zum Ehrenamt

Aus dem Freiwilligensurvey von Simonson et al. (2014) geht hervor, dass sich in Deutschland im benannten Jahr knapp 44 Prozent der Bevölkerung ehrenamtlich engagiert haben. Hierbei ist die Anzahl der freiwilligen HelferInnen zwischen 14 bis 49 Jahren am höchsten.

Im Geschlechtervergleich wird deutlich, dass Frauen (41,5%) sich zwar seltener ehrenamtlich engagieren als Männer (45,7%), dieser Unterschied aber gering ist. Die Bereiche in denen Personen freiwillig gemeinnützig aktiv werden, lassen sich in verschiedene Kategorien unterteilen: Während die Kategorie Sport und Bewegung am häufigsten als Tätigkeitsbereich des Ehrenamts angegeben wird, werden auch Bereiche wie Schule und Kindergarten, Kultur und Musik, Naturschutz, Gesundheit, Politik, Soziales, Religion und weitere angegeben (Simonson, Vogel, Tesch-Römer, 2016, S.4f.).

Die Aufgaben, die das Ehrenamt umfasst, können sich sehr vielfältig gestalten. Die meisten Personen, die sich freiwillig engagieren, beschreiben ihre Aufgabe als praktisch-organisatorische Tätigkeiten oder Leistungs- und Vorstandsarbeit (ebd.).

Statistische Daten zu Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe in Deutschland liefert zu aktuellem Zeitpunkt ausschließlich die Studie zur ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) des BIM. Die explorative Umfrage von 2014 zu Strukturen und Motiven der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit liefert zwar keine repräsentativen Ergebnisse, kann aber genutzt werden, um Tendenzen in der Gesellschaft zu erkennen. Laut dieser Studie sind etwa 70 Prozent der freiwilligen HelferInnen in der Flüchtlingshilfe weiblich. Laut BIM sind über ein Drittel der Freiwilligen zwischen 20 und 30 Jahren alt. Weiterhin weisen Ehrenamtler einen hohen Bildungsabschluss auf und beschreiben ihre finanzielle Situation als gut (Karakayali, Kleist, 2014, S.15f.).

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit wird gezeigt, ob dieser Trend auch bei den Ehrenamtlichen in Hamburg zutrifft.

3.3 Aufgabe von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe

Die Aufgaben, die freiwillige HelferInnen in der Flüchtlingshilfe ausüben, sind vielfältig. Dies offenbaren die vorausgegangenen Arbeiten von Borkel und Freyer. Eine Auswahl dieser wird im Folgenden aufgelistet:

- Deutschkurse
- Sportangebote
- Organisation von Festen
- Kinderbetreuung
- Patenschaft für Familien
- Sortierung und Ausgabe von Kleidung
- Vormundschaften für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge
- Behördengänge (Borkel, 2016, S.19; Freyer, 2016, S.24)

3.4 Ehrenamt und Gesundheit

Im Folgenden Kapitel wird der Einfluss, den die Ausübung eines Ehrenamts auf die Gesundheit haben kann, näher beleuchtet. Hierfür werden die Ergebnisse aus mehreren wissenschaftlichen Studien verwendet, um einen Überblick über diesen Einfluss zu schaffen. Anschließend werden Erklärungsansätze für diese belegten Effekte getroffen.

3.4.1 Einflüsse auf die Gesundheit

Zahlreiche Studien belegen den positiven Effekt der Ausführung einer ehrenamtlichen Tätigkeit auf die Gesundheit. Neben der Tatsache, dass ehrenamtliche Arbeit positiv mit einer angestiegenen Aufmerksamkeit im Beruf am Folgetag korreliert (Mojza, Sonnentag, Bornemann, 2011), hat freiwillig gemeinnütziges Engagement auch einen *positiven Einfluss* auf weitere Faktoren, welche im Folgenden exemplarisch in Form einer Tabelle dargestellt werden:

Tabelle 1 Übersicht über positive Einflüsse des Ehrenamts auf die Gesundheit (vgl. Casiday, 2014)

Positive gesundheitliche Einflüsse des Ehrenamts	
Psychische Faktoren	Verweise (Beispiele)
subjektive Gesundheit	z.B. Yuen, Burik et al., 2004; Lum and Lightfoot, 2005; Piliavin and Siegl, 2007
Lebenszufriedenheit	Van Willigen, 2000
Depression	Yuen, Burik et al., 2004; Lum and Lightfoot, 2005
Stress	Hulbert and Morrison, 2006
Selbstwertgefühl	Shea, 2006; Richards, Bradshaw et al., 2007
Physische Faktoren	
Mortalität	Lum and Lightfoot, 2005
Schmerz	Arnstein, Vidal et al., 200
Anzahl an Hospitalisierungen	Yuen, Burik et al., 2004

Laut einer Erhebung in Deutschland und der Schweiz durch Ramos und Wehner hat das Ehrenamt positive Einflüsse auf das psychische Wohlbefinden, das Arbeitsengagement und die subjektive Gesundheit. Die Freiwilligenarbeit kann sich jedoch sowohl als Schutzfaktor als auch als Risikofaktor für Burnout und Stress auswirken. Hierbei ist die persönliche Einstellung der freiwilligen HelferInnen entscheidend (Ramos, Wehner, 2015, S.120). Die beiden Autoren behaupten weiterhin, „*dass das Ausmaß bereitstehender psychosozialer Ressourcen die Wahrscheinlichkeit der Aufnahme eines freiwilligen Engagements vorhersagt. Es sind jedoch die ressourcenarmen Gruppen, welche von der Freiwilligenarbeit am stärksten zu profitieren scheinen*“ (Ramos und Wehner, 2015, S. 123).

Ein Großteil der Studien, die die Effekte von Ehrenamt auf Gesundheit erforschen betrachten die Freiwilligenarbeit allgemein und differenzieren nicht in verschiedene Bereiche. Es ist somit möglich, dass einige Bereiche, in denen Personen im Ehrenamt aktiv werden, fordernder sind als andere. Diese können die Freiwilligen anfälliger für körperliche Erschöpfung und emotionale Überforderung machen. Aus diesem Grund ist es von hoher Bedeutung, gutes Training und Unterstützung in betroffenen Settings bereitzustellen, um Ehrenamtliche bestmöglich zu betreuen. Vor allem Einrichtungen in denen Arbeit mit Menschen erfolgt, die psychischen oder physischen Belastungen unterliegen, wie z.B. die Flüchtlingshilfe, zählen zu diesen Settings (Casiday, 2014).

3.4.2 Resilienz als Erklärungsansatz

Es wurde im vorherigen Kapitel die Aussage getroffen, dass die überwiegend positive Einflüsse des Ehrenamts von den persönlichen Einstellungen des/der Freiwilligen abhängen können. Dies wirft die Frage auf, warum das Ehrenamt so viele positive gesundheitliche Auswirkungen nach sich zieht.

Einen Erklärungsansatz hierfür schafft das Konzept der Resilienz (Waller, 2006, S.19ff). Der Begriff der Resilienz wird häufig als Invulnerabilität oder Unverwundbarkeit beschrieben und kann verschieden definiert werden. Einige Autoren bezeichnen die psychische Widerstandsfähigkeit als ein stabiles Persönlichkeitsmerkmal, während andere betonen, dass Resilienz erlernbar und situationsabhängig ist (Schumacher et al., 2005, S.3; Henninger, 2016, S.161). Die Ausprägung der Resilienz hat einen Einfluss darauf, auf welche Art und Weise Personen Stressreize verarbeiten. Die Verarbeitung dieser Reize hat Auswirkung darauf, ob die Situation als belastend wahrgenommen wird (Henninger, 2016, S.161).

Hierbei können bestimmte Ressourcen zu einem verstärkten Wohlbefinden beitragen und die Bewältigung von Belastungssituationen positiv beeinflussen. Zu diesen zählen kognitive, emotionale und soziale Faktoren. Diese Ressourcen können Eigenschaften und Erlebnisse, wie Autonomie, Sinnhaftigkeit und soziale Unterstützung beinhalten, welche gerade im Setting der Arbeit gestärkt werden können.

Personen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich engagieren haben das Gefühl, stärker sozial eingebunden zu werden und etwas Sinnvolles für die Gesellschaft zu tun. Gerade diese Auswirkungen können dem Individuum dazu verhelfen, seine oder ihre bestehenden Widerstandressourcen zu stärken und somit gesund zu bleiben (vgl. Ramos, Wehner, 2015,

S. 114). Auch werden in der Ausübung ehrenamtlicher Arbeit durch Mechanismen wie soziale Eingebundenheit und Sinnstiftung physiologische Reaktionen ausgelöst, welche für eine positive Stimmung sorgen. Dieses Grundbedürfnis nach sozialer Eingebundenheit kann durch das Engagement in einem Ehrenamt selbstbestimmt erreicht werden und trägt somit ebenfalls zu einem gesundheitsbewussten Verhalten bei (Ramos, Wehner, 2015, S.113f.).

Die Stärke dieses Effekts ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Vom Ausüben von Freiwilligenarbeit profitieren beispielsweise Personen über 60 am stärksten. Auch spielt die Zeit, die im Ehrenamt verbracht wird eine Rolle. Bis zu einem bestimmten Zeitmaß ist die freiwillige Aktivität durchaus förderlich, wird dieses jedoch über mehrere Stunden und Tage am Stück ausgeübt, hebt sich die gesundheitsfördernde Wirkung auf bzw. kehrt sich in eine Verschlechterung des Gesundheitsstatus um. Hierbei ist es schwer, eine allgemein zutreffende Aussage über das Zeitmaß zu treffen, da die ideale Dauer der Ausübung der ehrenamtlichen Arbeit stark von der Persönlichkeit und den Zeitressourcen der/des Einzelnen abhängen (ebd.).

Die Aktivität in einem Ehrenamt kann also die Ausprägung der Resilienz positiv beeinflussen und somit den Umgang mit Stressreizen erleichtern. Besteht also ein Zusammenhang zwischen dem Ehrenamt und der Resilienz? In dieser Arbeit soll dieser Zusammenhang und mögliche Ressourcen des Ehrenamts speziell in der Flüchtlingshilfe untersucht werden.

Zu dem Themengebiet Ehrenamt und Gesundheit wurde eine umfassende Literaturrecherche in dem Bibliothekskatalog der HAW Hamburg, Pubmed, Researchgate, Springerlink und in verschiedenen medizinischen Fachzeitschriften durchgeführt. Hierfür wurden sowohl deutsche als auch englische Suchbegriffe verwendet. Aus dieser Literaturrecherche geht hervor, dass viele Studien zu Ehrenamt und Gesundheit durchgeführt wurden. Studien, die sich speziell mit der ehrenamtlichen Aktivität in der Flüchtlingshilfe auseinandergesetzt haben, liegen jedoch nicht vor. Dies betont den Bedarf nach Forschung in diesem Bereich, welche durch diese Bachelorarbeit weiter vorangetrieben werden soll.

4 Projektbeschreibung

Diese Arbeit wurde im Rahmen eines Projekts der HAW Hamburg mit dem Gesundheitsamt Hamburg-Bergedorf in Auftrag gegeben. Ziel ist es, die Auswirkungen des Ehrenamts in der Flüchtlingshilfe auf die Gesundheit der Ehrenamtlichen zu untersuchen und Unterstützungsbedarfe zu ermitteln. Diese Daten werden im Nachhinein bereitgestellt, um passgenaue Unterstützungsangebote für freiwilligen HelferInnen entwickeln zu können. Auch soll

ein Teil zur Forschung im Bereich der Gesundheit von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe beigetragen werden.

Ausschlaggebend für dieses Projekt war die Nachfrage des Bergedorfer Vereins für Völkerverständigung beim Gesundheitsamt Hamburg-Bergedorf nach mehr Unterstützungsangeboten für Ehrenamtliche. Um möglichst passgenaue Angebote entwickeln zu können, hat das Gesundheitsamt die HAW Hamburg beauftragt eine qualitative Analyse der Auswirkungen des Ehrenamts auf die Gesundheit durchzuführen, um daraus im weiteren Bedarfe zur Unterstützung ersichtlich zu machen. Dies geschah im Rahmen von zwei eigenständigen Arbeiten, in welchem zum einen zehn Ehrenamtliche und zum anderen elf KoordinatorInnen in der Flüchtlingshilfe zu den benannten Punkten befragt wurde. Die Ergebnisse dieser Arbeiten gaben einen Eindruck über die gesundheitlichen Effekte und Bedarfe und werden im Rahmen dieser Arbeit verwendet, um einen quantitativen Fragebogen zu erstellen. In diesem werden neben den gesundheitlichen Auswirkungen der Flüchtlingshilfe, Fragen zu Unterstützungsangeboten gestellt. Es werden ebenfalls mithilfe der RS-11 Resilienzskala nach Schumacher et al. (2005) die psychischen Widerstandsfaktoren der Ehrenamtlichen erfragt, um eine Aussage über den Zusammenhang zwischen der Resilienz und dem Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe geben zu können.

5 Methodik: Die quantitative Erhebung

Im Rahmen dieser Arbeit wird eine quantitative Erhebung durchgeführt. Konkretes Ziel dieser ist es, „Theorien zur Erklärung menschlichen Handelns, sozialer Strukturen und Zusammenhänge“ (Schnell, Hill, Esser, 2013, S. 3) zu überprüfen. Die quantitative Erhebung arbeitet mit standardisierten Instrumenten zur Datenerhebung. Hierfür werden Ausprägungen von Variablen gemessen, welche dann im Rahmen einer statistischen Analyse ausgewertet werden. Die Beurteilung des Untersuchungsdesigns geschieht hinsichtlich der Objektivität, Replizierbarkeit und Validität der Studie (Döring, Bartz, 2016, S.184).

5.1 Studiendesign

Das Untersuchungsdesign, welches im Rahmen dieser Arbeit verwendet wird, wird als Querschnittsstudie mit einem Mixed-Methods Ansatz beschrieben. Eine Querschnittsstudie bezeichnet die einmalige Erhebung von Merkmalsverteilungen zu einem bestimmten Zeitpunkt (Mochmann, 2014, S.233). Der Mixed-Methods Ansatz meint hierbei die Kombination aus qualitativen und quantitativen Forschungsinstrumenten, wobei die qualitativen Bedarfsanalysen von Borkel (2016) und Freyer (2016) als Vorstudie zum Generieren von

Forschungsfragen und -zielen verwendet werden (Döring, Bartz, 2016, S.184). Die Studie, die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wird, kann als explorativ beschrieben werden. Grund hierfür ist, dass die gesundheitlichen Effekte des Ehrenamts in der Flüchtlingshilfe bisher kaum untersucht wurden und so nicht auf etablierte Theorien zurückgegriffen werden kann. Es werden daher im Folgenden keine a-priori-Hypothesen aufgestellt, sondern vielmehr ein breiter gefasstes Forschungsproblem (Kap.4) zum Ausgangspunkt gesetzt (Döring, Bartz, 2016, S.621).

5.2 Forschungsfragen und Ziele

Zur Orientierung bei der Entwicklung des Fragebogens werden vor Beginn des Prozesses Forschungsfragen und Ziele der Erhebung formuliert. Ziel der Erhebung ist es, eine Aussage über die derzeitige gesundheitliche Situation von Ehrenamtlichen im Bereich der Flüchtlingshilfe treffen zu können. Es ist angestrebt Daten zu liefern, die für die Verbesserung bzw. Stabilisierung der Gesundheit von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe verwendet werden können und dementsprechend evidenzbasierte Empfehlungen geben zu können. Es wird angestrebt herauszufinden, in welchen Bereichen mögliche Belastungen vorliegen. Weiterhin werden die Relevanz bestimmter Themen und die bevorzugten Formate von Unterstützungsangeboten abgefragt. Dies wird zur Orientierung für die Entwicklung verbesserter und neuer Unterstützungsangebote für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe verwendet.

Die primäre Forschungsfrage lautet wie folgt:

Welche gesundheitlichen Auswirkungen hat die Ausübung eines Ehrenamts im Bereich der Flüchtlingshilfe in Hamburg über einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten auf die Gesundheit?

Da die Erhebung auch weitere Faktoren erfassen wird, werden weitere sekundäre Forschungsfragen entwickelt:

Wie stark sind die Schutzfaktoren von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe ausgeprägt?

Wie stark ist der Zusammenhang zwischen der Ausprägung von Schutzfaktoren und der positiven und negativen Auswirkungen eines Ehrenamts in diesem Bereich?

Hat die Dauer der Ausübung des Ehrenamts einen Einfluss auf die positiven und negativen Auswirkungen?

Wie relevant werden verschiedene Unterstützungsangebote eingeschätzt und was wird benötigt?

Die im Rahmen dieser Bachelorarbeit erhobenen Daten sind adressiert an Gesundheitsämter und an Initiativen, welche Angebote für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe entwickeln und anbieten. Indem der Zusammenhang zwischen der Ausprägung von Schutzfaktoren und der positiven Effekte einer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Flüchtlingshilfe untersucht wird soll weiterhin ein Teil zur Forschung im Bereich Gesundheit und Ehrenamt beigetragen werden.

5.3 Der quantitative Fragebogen

Um die benötigten Daten zur Erreichung der Forschungsfragen und -ziele zu erhalten, wird ein quantitativer Fragebogen für eine schriftliche Befragung entwickelt. Dies gestaltet im Vergleich zu einem Interview die Zuordnung der Antworten zu numerischen Größen einfacher und weist weitere Vorteile auf. Zum einen kann das Ausfüllen ohne die Anwesenheit einer interviewenden Person durchgeführt werden. Weiterhin werden Fragebögen i.d.R. ehrlicher und überlegter beantwortet, da der Zeitpunkt und die Dauer der Beantwortung selbst auswählbar sind. Auch wird die Anonymität durch das Ausfüllen eines Online-Fragebogens stärker gewährleistet. Bevor mit der Entwicklung eines Fragebogens begonnen wird, werden eine konkrete Fragestellung und Ziele festgelegt, die erhoben werden sollen (Schnell, Hill, Esser, 2013, S. 350).

5.3.1 Grundlagen der Fragebogenentwicklung

Bei der Entwicklung eines Fragebogens ist von Bedeutung, die Art und Weise der zu stellenden Fragen genau zu durchdenken. Schnell, Hill und Esser (2013, S. 327f.) geben folgende Hinweise für die Frageformulierung:

- Fragen sollten kurz und konkret formuliert sein
- Frage sollten sich auf *einen* Sachverhalt fokussieren
- Fragen sollten einfache Wörter enthalten (keine Fremdwörter)
- Fragen sollten keine bestimmte Antwort suggestieren (keine Suggestivfragen)
- Fragen sollten einer neutralen Formulierung folgen
- Fragen sollten nicht hypothetisch formuliert werden
- Fragen sollten keine doppelte Verneinung verwenden
- Fragen sollten keine überfordernden Inhalte aufweisen (z.B. prozentuelle Schätzung des Energieumsatzes durch Sport)
- Fragen sollten „ausbalanciert“ sein zwischen negativen und positiven Auswahlmöglichkeiten (lehne stark ab – stimme stark zu)

Beim Aufbau des Fragebogens sind vor allem die ersten Fragen entscheidend. Gerade die Einleitungsfrage, auch Eisbrecherfrage genannt, sollte einfach zu beantworten sein und sich auf das Thema der Befragung beziehen. Die Frage ist so zu formulieren, dass diese bei den befragten Personen Interesse weckt. Es ist ebenfalls von Bedeutung, die einzelnen Themenbereiche ihrer Komplexität nach zu ordnen und somit einen Wechsel von allgemeinen Fragen hin zu komplexen Fragen zu erzeugen. Auch sollten gleiche Themen zu einem Block zusammenzufassen (Hollenberg, 2016, S.23; Mayer, 2009, S.96).

	stimmt nicht	stimmt wenig	stimmt mittelmäßig	stimmt ziemlich	stimmt sehr
Es macht mir Freude mit Geflüchteten zusammenzuarbeiten.	<input type="checkbox"/>				

Abb. 1 Beispiel für geschlossene Frage (Anhang A)

Um einen Fragebogen möglichst einfach statistisch auswertbar zu machen, wird empfohlen, vor allem geschlossene Fragen zu benutzen (Abb.1). In Abhängigkeit vom Inhalt ist es jedoch denkbar, auch halboffene und offene Fragen verwendet. Eine halboffene Frage ergänzt hierbei eine geschlossene um ein Feld „Sonstiges:“ mit Freitext, wobei auf eine offene Frage ausschließlich mit einem Freitext geantwortet werden kann (Abb.2). Hierdurch ist die

oder der Befragte freier bezüglich der Antwort und es können Aspekte benannt werden, die bei der Entwicklung des Fragebogens nicht

10. Welche weiteren Angebote sind Ihnen bekannt?
<input style="width: 100%; height: 50px;" type="text"/>

Abb. 2 Beispiel für offene Frage (Anhang A)

beachtet worden sind. Es besteht jedoch die Gefahr, dass die befragte Person bei einer offenen Frage durch die verlangte Verbalisierung überfordert ist. Es kann hierdurch zu einer geringeren Anzahl an Beantwortungen der Frage kommen.

Um eine Ja-Sage Tendenz zu vermeiden, wird empfohlen, von der Verwendung von Ja/Nein-Fragen weitestgehend abzusehen. Falls einige der Fragen nicht für alle Befragten relevant sind, ist das Verwenden von Filterfragen geeignet (Abb.3). Diese verhindern, dass Befragte das Interesse verlieren, wenn sie zu oft die Kategorie „trifft nicht zu“ auswählen. Mithilfe einer „weiß nicht“ Spalte kann eine Überforderung der Befragten, aufgrund der Beantwortung eines Themas, welches sie noch nicht erfahren haben, vermieden werden (Hollenberg, 2016, S. 12; Mayer, 2009, S.93f.).

Waren Sie innerhalb der letzten 6 Monate in der Flüchtlingshilfe in Hamburg aktiv?

Ja

Nein (Weiter ab Frage 3)

Abb. 3 Beispiel für Filterfrage (Anhang A)

Das Erfragen von demografischen Daten wird grundsätzlich am Ende des Fragebogens empfohlen (Mayer, 2009, S.95ff.).

5.3.2 Die Skalierung

Im Hinblick auf die Entwicklung der Fragen, ist eine Entscheidung bezüglich der Skalierung dieser zu treffen. Es wird im Voraus festgelegt, wie viele Skalenpunkte die Antwortskala hat, wobei eine Skalengröße von 5 bis 7 Punkten angemessen ist. Eine geringere Anzahl verringert die Reliabilität der Antwort, während eine höhere Anzahl an Skalenpunkten zu einer Überforderung bei der Differenzierungsfähigkeit der/des Befragten führen kann. Auch kann die Beschriftung der Skalenpunkte Einfluss auf die Antwort haben. Während die ausschließliche Beschriftung der Pole zu einer intuitiveren Auswahl mit einer subjektiveren Abstufung durch die befragte Person führt, fällt es der Person leichter die gegebenen Ausprägungen der Skala zu verstehen, wenn alle Punkte beschriftet werden (Hollenberg, 2016, S.14f.).

Eine Skala lässt sich nach verschiedenen Faktoren spezifizieren. Zum einen kann diese entweder gerichtet oder ungerichtet und ein- oder mehrdimensional sein. Bei einer gerichteten Skala ist zu beachten, dass diese von links nach rechts an Intensität zunimmt („stimmt nicht“ bis „stimmt sehr“). Eine mehrdimensionale Skala beschreibt sowohl die Zustimmung als auch die Ablehnung einer Frage oder Aussage. Bei der Entwicklung dieses Fragebogens wurden eindimensionale, gerichtete Skalen verwendet. (Hollenberg, 2016, S.16ff.).

Die Antworten des Fragebogens werden nach Erhalt weiterhin in Variablen umgewandelt. Eine Variable definiert sich als „ein fester oder veränderlicher Wert in mindestens zwei Abstufungen, der gemessen oder abgeschätzt werden soll“ (Hollenberg, 2016, S.18) und lässt sich nach zwei Faktoren kategorisieren. Zum einen in latente Variablen, welche die indirekte Erschließung von Ausprägungen beschreiben (z.B. das Abschätzen einer Einstellung aufgrund von Aussagen zu bestimmten Objekten) und zum anderen in manifeste Variablen. Diese wiederum können direkt erhoben werden (z.B. Körpergröße) (ebd.).

Eine Messung dieser Variablen kann auf verschiedenen Skalenniveaus erfolgen. Die Nominalskala tritt ein, wenn sich die verschiedenen Antwortmöglichkeiten voneinander ausschließen (Ja/Nein). Bei einer Ordinalskala haben die einzelnen Antworten eine relationale

Reihenfolge und stehen in Beziehung zueinander (1,2,3,4). Die Intervallskala unterscheidet sich von der Ordinalskala in der Hinsicht, dass bei dieser die einzelnen Antwortmöglichkeiten einer sinnvollen Reihenfolge folgen und der Abstand der Punkte jeweils dieselbe Größe aufweist. Die Verhältnisskala ergänzt die Intervallskala um einen natürlichen Skalenmittel- oder Nullpunkt (Hollenberg, 2016, S.18f.). Zur Entscheidungsfindung bei der Bestimmung des Skalenniveaus ist die Tabelle nach Kromrey sinnvoll:

Tabelle 1 Übersicht Skalenniveaus (grün: trifft zu, rot: trifft nicht zu, eigene Erstellung nach Hollenberg, 2016, S.20)

	Äquivalenz- aussagen	Ordnungs- aussagen	Distanz- aussagen	Verhältnis- aussagen
Nominalskala				
Ordinalskala				
Intervallskala				
Ratioskala				

5.3.4 Die Inhalte

Auf Basis der festgehaltenen Forschungsfragen und Ziele werden im Folgenden die Inhalte des Fragebogens genauer dargelegt. Um die Person, welche den Fragebogen beantwortet, in das Thema einzuleiten, wird ein Titelblatt verwendet. Dieses enthält Informationen über Folgendes:

- Bedeutung von Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit
- Ziel der Erhebung
- Motivation zur Teilnahme
- Anonymität der Fragebögen
- Vertraulichkeit der Daten
- Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens (ausschließlich in der Paper-Pencil Version aufgeführt) (vgl. Hollenberg, 2016, S.9)

Zu Beginn des Fragebogens dient eine geschlossene Ja/Nein-Frage nach einer ehrenamtlichen Aktivität in der Flüchtlingshilfe in Hamburg als Eisbrecherfrage, bevor nach der Dauer der Aktivität gefragt wird.

Der Fragebogen wurde der Komplexität der Fragen nach geordnet, indem dieser mit geschlossenen Fragen beginnt und mit halboffenen und offenen Fragen zu eigenen Wünschen und Einschätzungen zu Unterstützungsbedarfen endet.

Der Fragebogen wird weiterhin in verschiedene Themenblöcke unterteilt, welche mithilfe eines kurzen Texts eingeleitet werden, der die Relevanz des Bereiches darstellt und zusätzliche Hinweise gibt.

Zur Beantwortung der Frage, *wie stark die Schutzfaktoren von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe ausgeprägt sind*, wird eine Resilienzmessung durchgeführt. Zur Erhebung dieser sind Informationen über die Stärke der vorhandenen Schutzfaktoren der Ehrenamtlichen erforderlich. Um diese quantitativ messbar zu machen, wird die deutsche Version der *Resilience Scale* nach Wagnild und Young (1993) verwendet. Diese wurde 2005 teststatistisch überprüft und durch Schumacher et al. validiert. Die Vollversion dieser Skala umfasst 25 Items und beinhaltet Statements zur „persönlichen Kompetenz“ und zur „Akzeptanz des Selbst und des Lebens“. Für die Beantwortung dieser Items steht eine 7-stufige Skala zur Verfügung, welche die Einschätzung von „ich stimme nicht zu“ (1) bis „ich stimme zu“ (7) zulässt. Auf Basis der erhaltenen Daten lässt sich dann ein Gesamtwert errechnen (Schumacher et al., 2005, S.2f.).

Schumacher et al. haben im Rahmen der Validierung und Überprüfung eine Kurzversion der Resilienz Skala entwickelt, welche lediglich 11 Items enthält (RS-11). Diese erweist eine hohe Korrelation mit der Gesamtskala und eine interne Konsistenz von 0,91 wird somit als valide und reliabel qualifiziert. Da die Erfassung der Schutzfaktoren im Rahmen dieser Arbeit nicht das Hauptziel darstellt und die Verwendung der Langversion den Umfang des Fragebogens stark erweitern würde, wurde die RS-11-Skala verwendet (Schumacher et al., 2005, S.9).

Zur Beantwortung der Frage, *welche Auswirkung die Ausübung eines Ehrenamts im Bereich der Flüchtlingshilfe auf die Gesundheit hat*, werden die Daten der Arbeiten von Freyer (2016) und Borkel (2016) als Grundlage für die Inhalte der Fragen zu den Auswirkungen des Ehrenamts verwendet. Im Rahmen dieser Arbeiten wurden zwei Bedarfsanalysen von insgesamt 21 Experteninterviews durchgeführt, welche die gesundheitlichen Auswirkungen des Ehrenamts sowohl bei Ehrenamtlichen als auch KoordinatorInnen in der Flüchtlingshilfe erfragt haben. Anhand dieser Befragungen haben die Autorinnen Inhaltsanalysen durchgeführt, um somit verschiedene Kategorien aus den erhaltenen Aussagen zu bilden. Diese wurden in positive und negative Auswirkungen und weiter in verschiedene Kategorien unterteilt. Um die verschiedenen Aussagen zu sortieren, wurden die Kategorien von Freyer zur Orientierung verwendet. Um die Anzahl der Kategorien zu komprimieren und Überschneidungen zu vermeiden, wurden die Kategorien teilweise neu sortiert, sodass diese sowohl positive als auch negative Auswirkungen beinhalten. Es entstanden hierdurch aus

den 5 Haupt- und 11 Unterkategorien nach Freyer insgesamt fünf verschiedene Themenbereiche (Anhang A). In den verschiedenen Bereichen wurden jeweils entweder Statements der Interviewten aufgeführt oder neue Aussagen entwickelt, die sich an diesen bzw. an den Aussagen der Interviewerin orientieren (Borkel, 2016, S.19ff.; Freyer, 2016, S. 27ff.). Die Aussagen können auf einer Skala von eins bis fünf beantwortet werden, wobei die Skalenpunkte von stimmt nicht bis stimmt sehr beschriftet sind. Es handelt sich hierbei um Ordinalskalen (siehe Tabelle 1).

Um sowohl Bedarfe zur Unterstützung der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe als auch die Präferenzen der Formate und Gründe für eine Nichtteilnahme zu identifizieren, wurden sowohl die Bedarfsanalysen nach Borkel (2016) und Freyer (2016) als auch bestehende Angebote von Aktivoli¹ verwendet. Für die Frage zu bereits bekannten Angeboten wurden sowohl bestehende Angebote wurde eine 5-stufige Antwortskala mit Skalenpunkten von stimmt nicht bis stimmt sehr verwendet (Ordinalskala). Ein offenes Frageformat wurde für weitere bekannte Angebote und Wünsche für Angebote ausgewählt. Die Gründe für Nichtteilnahme an Angeboten und die Relevanz bestimmter Angebotsformate werden als halb-offene Fragen erstellt, wobei letztere einer 5-stufigen Antwortskala mit Skalenpunkten von nicht relevant bis sehr relevant folgt.

Der Fragebogen besteht somit aus geschlossenen, offenen und halboffenen Fragen, wobei die Antworten die geschlossenen Fragen eine Ordinalskala aufweisen (bis auf die Frage zur Nichtteilnahme). Der Fragebogen wird abgeschlossen mit der Frage nach Alter und Geschlecht und der Danksagung für die Teilnahme.

Die finale Version des verwendeten Fragebogens ist in Anhang A einsehbar.

5.3.5 Pretest

Zur Überprüfung des Fragebogens hinsichtlich der Dauer, Verstehbarkeit, Schwierigkeit und Attraktivität für den Befragten wird ein Pretest durchgeführt. Hierdurch wird auch der fließende Ablauf und die Effekte der Fragenanordnung überprüft (Schnell, Hill, Esser, 2013, S. 339ff.).

Ein Pretest kann weiterhin in „Entwicklungs-Pretests“ und „Abschluss-Pretests“ unterschieden werden. Ersterer wurde mit Hilfe von Prof. Dr. Westenhöfer und Frau Borgmeier durchgeführt, bei welchen vor allem die Formulierung, Anordnung, Verstehbarkeit und die Eignung der Fragen zum Erreichen der Ziele besprochen und angepasst wurden. Der Abschluss-Pretest wurde innerhalb der Zielgruppe der Erhebung durchgeführt. Es wurden

¹ Aktivoli ist ein Netzwerk in Hamburg, welches Services für an Ehrenamt Interessierte und Ehrenamtliche anbietet (Aktivoli, 2017).

hierfür drei freiwillige Helferinnen des Mütter-Cafés LoLa aus Bergedorf ausgewählt. Diese gaben Anregungen zur Verständlichkeit und Fragenanordnung. Nach der Durchführung des Pretests wurde der Fragebogen final optimiert und zum Ausfüllen freigegeben (Schnell, Hill, Esser, 2013, S. 339ff.).

5.4 Stichprobe

Die Erhebung im Rahmen dieser Arbeit ist adressiert an ehrenamtliche Helfer und Helferinnen über 18 Jahren, die seit mindestens sechs Monaten in der Flüchtlingshilfe in Hamburg aktiv sind (vgl. Hollenberg, 2016, S.6).

Da es keine zentrale Stelle in Hamburg gibt, die über konkrete Zahlen von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe verfügen, können ausschließlich Schätzungen angestellt werden. Bei Fördern und Wohnen sind zu jetzigem Zeitpunkt 3900 Ehrenamtliche aktiv (f&w, 2017). In diese Zahl sind auch HelferInnen aus anderen Tätigkeitsfeldern miteingeschlossen. Da Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe jedoch außerhalb der Unterkünfte tätig sind (z.B. in Begegnungscafés, Deutschkursen außerhalb der Einrichtung) und somit eventuell nicht erfasst wurden, wird die Zahl der Ehrenamtlichen im Bereich Hamburg auf 4000 Personen geschätzt. Die Rekrutierung der Grundgesamtheit innerhalb einer Bachelorarbeit wäre kaum realisierbar, weshalb eine Stichprobe gezogen wird. Eine Randomisierung ist aufgrund der nicht bekannten Grundgesamtheit nicht umsetzbar (Schnell, Hill, Esse, 2013, S.214). Es wird daher eine bewusste, nicht zufallsgesteuerte Auswahl der Stichprobe gezogen. Hierfür werden die Kriterien *Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe*, die *Ausübung des Ehrenamts in Hamburg* und das *Alter von über 18 Jahren* verwendet. Um nun die minimale Stichprobengröße zu berechnen, welche verwendet werden kann, um ein aussagekräftiges Ergebnis im Hinblick auf die Grundgesamtheit zu erhalten, wird folgende Formel nach Mayer verwendet (Mayer, 2009, S.59f.):

$$n = \frac{t^2 N p (1 - p)}{t^2 p (1 - p) + d^2 (N - 1)}$$

Hierbei definiert sich n als der gesuchte Umfang der Minimal-Stichprobe. t stellt den Sicherheitsfaktor dar, wobei dieser sich aus der Irrtumswahrscheinlichkeit errechnet. Diese wird i.d.R. auf 5 % festgelegt, wodurch sich ein Wert von $t=2$ ergibt. N definiert die Größe der Grundgesamtheit und p ist der Anteil der Elemente, die die benötigte Merkmalsausprägung aufweisen. Diese wurden bereits im vorherigen Absatz erwähnt. Wird von dem „Worst-Case-Szenario“ ausgegangen, beträgt dieser Wert 0,5. Im Rahmen dieser Erhebung wird von einem Prozentsatz von 90% (0,1) ausgegangen, da die Rekrutierungsmethode die

meisten der benannten Merkmale bereits miteinschließt. Die Variable d beschreibt den akzeptierten Fehler, welcher hier auf 0,05 festgelegt wurde (Mayer, 2009, S.66). Auf Basis dieser Formel ergibt sich dann eine Minimal-Stichprobe von 140 Personen.

5.5 Rekrutierung

Zur umfassenderen Rekrutierung ist der Fragebogen sowohl im Paper-Pencil (Microsoft Word, Anhang A) als auch Online Format (Survey Monkey) verfügbar. Das Online Format enthält einen Link zum Weiterleiten an mögliche Probanden:

<https://www.surveymonkey.de/r/EhrenamtundGesundheit>

Die Rekrutierung von StudienteilnehmerInnen erfolgt mithilfe einer Excel-Tabelle, welche durch das Gesundheitsamt Bergedorf zur Verfügung gestellt wurde. Diese listet die bestehenden Flüchtlingsinitiativen in Hamburg und enthält etwa 430 Einträge. Hierbei sind neben den Namen, Adressen und Email-Kontakten der Initiativen häufig auch Links zu der jeweiligen Facebook Gruppe aufgelistet. Das kontaktieren der Facebook Gruppe stellt hierbei den einfachsten Weg dar, um ohne hohen organisatorischen Aufwand möglichst viele dieser Initiativen zu kontaktieren, da die Zielgruppen ohne weitere Zwischenschritte zugänglich sind.

Um die Facebook-Gruppen aus den Einträgen herauszufiltern, wurde in der Spalte „Facebook“ die Filter-Funktion mit dem Textfilter „Enthält: groups“ in Excel verwendet. Hieraus ergibt sich dann eine Zahl von 156 Facebook Gruppen, wobei einige der Links mehrfach aufgeführt sind. Um eine Auswahl von Gruppen aus allen Bezirken zu erhalten, wurde mit Hilfe einer neuen Spalte die Formel $=ZUFALLSBEREICH(1;500)$ eingefügt, um im An-



Abb. 4 Text für die Rekrutierung der StudienteilnehmerInnen

schluss die Tabelle nach dieser Spalte aufsteigend (1 bis 500) zu sortieren. Da die Response Rate durch das Anschreiben von Gruppen nicht klar war, wurde zuerst eine Anzahl von 65 Gruppen ausgewählt mit dem Ziel mindestens 30 Gruppen anzuschreiben. Für das Anschreiben der Gruppen ist eine Bestätigung eines Administrators erforderlich. Wurde eine Bestätigung angefragt, wurde das Feld

mit rot markiert, wurde die Anfrage bestätigt, wurde ein vorformulierter kurzer und umgangssprachlicher Text zusammen mit dem Link für den Onlinefragebogen in die Gruppe gepostet (Abb. 4). In der Excel Tabelle wurde dieser Status dann mit grün markiert (Abb. 5; Anhang B).

Um eine breitere Reichweite der Rekrutierung zu erzeugen wurden vorerst Facebook-Gruppen mit unter 100 Mitgliedern, aufgrund von vermeintlich niedriger Rücklaufquoten, ausgeschlossen. Eine Gruppe wurde außerdem von der Rekrutierung ausgeschlossen, falls ein ungültiger Link in der Excel-Tabelle angegeben wurde oder die Facebook-Gruppe nicht oder kaum Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe zur Zielgruppe hatte.

Nach dem Bearbeiten der 65 Gruppen wurden insgesamt 26 Gruppen rekrutiert. Da diese Zahl nicht der vorher festgesetzten Anzahl von mindestens 30 Gruppen entsprach, wurde mit den restlichen Gruppen eine erneute Auswahl nach benanntem Schema durchgeführt. Hierbei wurden 28 Gruppen ausgewählt und hiervon 12 rekrutiert. Nach einer dritten Auswahlrunde wurden 63 Gruppen bearbeitet und 8 rekrutiert. Diese niedrige Zahl lässt sich auf die starke Doppelung der Links der Facebook-Gruppen zurückführen. Es wurden also insgesamt 46 Gruppen angeschrieben. Um die Anzahl der Probanden weiter zu erhöhen,

	A	B	C	D	E	F	
1	Gruppen größe	Status	Nummer, random.	Bezirk	Art	Name	Facebook
108		ungültiger Link	371	Eimsbüttel	Wohnunterkunft	HH - Herzliches Hamburg: Hilfe für Flüchtlinge	https://www.facebook.com/
114		x	388	Altona	Wohnunterkunft	Willkommen in Lurup	https://www.facebook.com/
115		ungültiger Link	391	Wandsbek		Flüchtlinge in Ohlstedt Kleiderkammer	https://www.facebook.com/
116		ungültiger Link	399	Mitte	Wohnunterkunft	ZEA Wendenstraße	https://www.facebook.com/
117		ausschließen (Spendengruppe)	424	Harburg	ZEA	Flüchtlingskinder Hamburg	https://www.facebook.com/
118		x	432	Eimsbüttel	ZEA	Eidelstedt hilft - Kleiderkammer Im Prater (K.i.P.)	https://www.facebook.com/
119	100-299	x	438	Harburg	ZEA	Am Aschenland.....Unterstützung und Hilfe	https://www.facebook.com/
120		x	445	Nord	Wohnunterkunft	Welcome to Barmbek Süd	https://www.facebook.com/
121	300-499	x	449	Harburg	Wohnschiff	Flüchtlingshilfe Binnenhafen	https://www.facebook.com/
124		gleicher Link wie Z.87	452	Bergedorf	ZEA	Infogruppe ZEA Osterrade 51 Hamburg Bergedorf Lohbrügge	https://www.facebook.com/
131		ausschließen	459	Wandsbek		Wir sammeln Für jenfelder flüchtlinge	https://www.facebook.com/
132	>1000	x	459	Wandsbek	ZEA	Flüchtlinge in Ohlstedt Wir helfen!	https://www.facebook.com/
135	300-499	x	475	Harburg	ZEA	TUHH x Refugees	https://www.facebook.com/
136	<100	0	480	Mitte	ZEA	Kinderprogramm Bredowstrasse	https://www.facebook.com/
137	300-499	x	487	Nord		Willkommen in Langenhorn	https://www.facebook.com/
140		gleicher Link wie Z.20	493	Mitte		Flüchtlingshilfe Billbrook und Umgebung	https://www.facebook.com/
152		ungültiger Link	494	Wandsbek		Meiendorf hilft. AG Medizin und Gesundheit	https://www.facebook.com/
1222	Gruppen: bereits	25					
1223	bearbeitet	64					

Abb. 5 Übersicht 1. Auswahlrunde, Rekrutierung Facebook-Gruppen in Excel

wurden dann im Anschluss die Gruppen mit unter 100 Mitgliedern zur weiteren Rekrutierung verwendet. Da hierdurch die Mindeststichprobengröße nicht erreicht werden konnte, wurden eine Woche nach Abschluss der obigen Erhebung noch einmal alle Gruppen mit mehr als 1000 Mitgliedern (n=5) angeschrieben. Durch die Methode der Rekrutierung über Facebook wurden dann insgesamt 205 Probanden erreicht. Eine Übersicht über die Rücklaufstatistik kann Abbildung 6 entnommen werden.

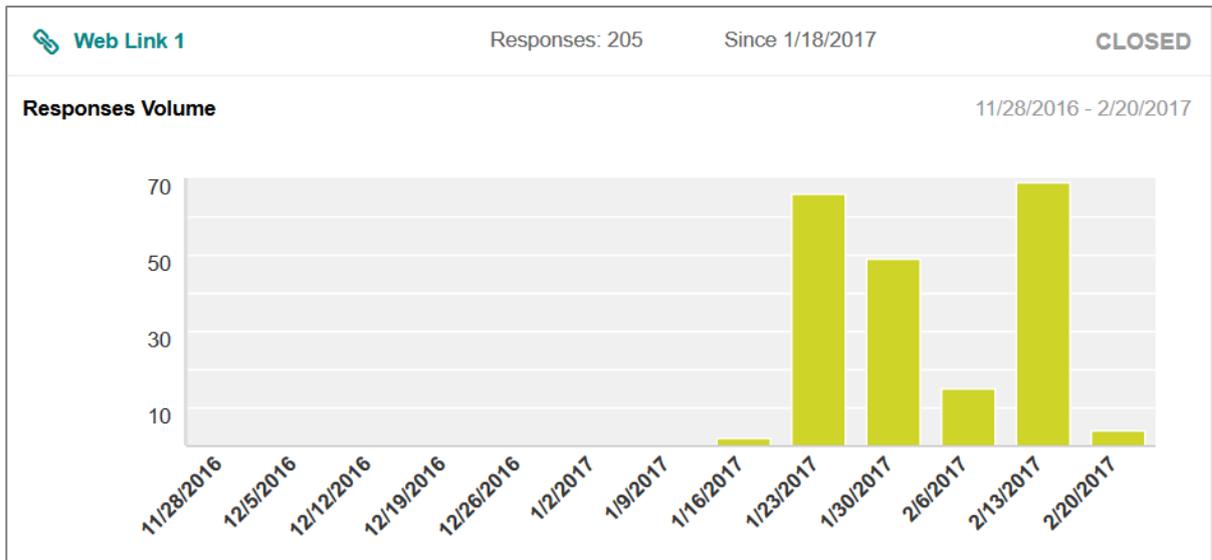


Abb. 6 Rücklaufstatistik

Es wurde weiterhin versucht, Probanden über AnsprechpartnerInnen und KoordinatorInnen der Vereine und Bezirke zu rekrutieren:

Hierfür wurden KoordinatorInnen der einzelnen Bezirke in Hamburg, der BHFI, das DRK, fördern und wohnen, die Johanniter und Refugees Welcome Karo Viertel kontaktiert und nach einem Mailverteiler oder allgemeinen Ehrenamtler treffen befragt. Der Rücklauf hierdurch erwies sich als sehr gering und der Survey-Link wurde ausschließlich im Mailverteiler des Vereins für Völkerverständigung in Bergedorf weitergeleitet. Durch die Unterstützung von Frau Borgmeier wurden in einem Ehrenamtler treffen in Bergedorf, am 7.02.2017, weitere Personen mobilisiert, den Fragebogen auszufüllen. Der Rücklauf war hier mit $n=2$ gering. Der Stichprobenumfang beträgt also $n=207$. Hierdurch wurde das Ziel der Minimalstichprobe von 140 Personen erreicht. Das in Abb. 7 zu findende Flow-Diagramm stellt die finale Rekrutierung der StudienteilnehmerInnen noch einmal bildlich dar:

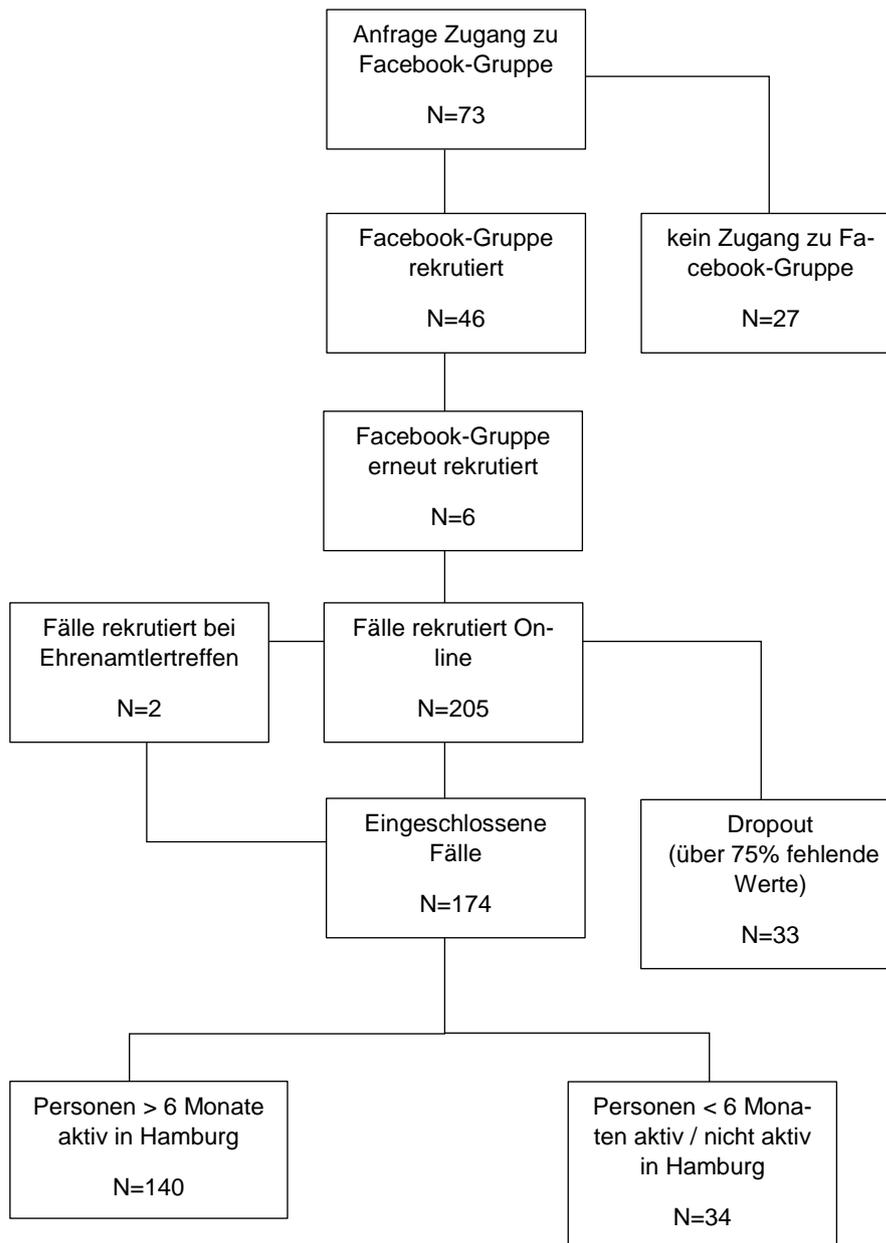


Abb. 7 Flow-Diagramm Rekrutierung

5.6 Datenaufbereitung

Zur Auswertung der Daten wird das Statistikprogramm IBM SPSS Statistics 23 verwendet. Die durch Survey-Monkey erhobenen Daten können direkt aus dem Portal heruntergeladen werden, womit sich das Einpflegen der Daten einfach gestaltet. Die handschriftlich ausgefüllten Fragebögen werden anschließend manuell in SPSS ergänzt.

Im Anschluss an die Eingabe werden die Variablen und deren Antwortkategorien benannt und das jeweilige Skalenniveau bestimmt. Auch wird die Variable RS_ges erstellt, welche die Ausprägung der Resilienz beschreibt. Dieser Wert entsteht durch das Summieren der 11 Statements zur Resilienz. Es wird weiterhin eine Kategorisierung der offenen Antworten

durchgeführt, um eine anschließende Auswertung zu erleichtern. Die gebildeten Kategorien sind auch im Codeplan (Anhang C) einzusehen, ebenso wie Beschreibungen der Variablen zusammen mit der numerischen Zuordnung (vgl. Janssen, Laatz, S.53f.; Schumacher, 2005, S.6).

Nach Einpflegen der Daten in das Statistik-Programm, kann mit der Datenbereinigung begonnen werden. Hierfür wird der Datensatz auf un plausible Angaben überprüft, um hierdurch vermeintlich entstehende Verfälschungen der Ergebnisse zu verhindern und Verzögerungen in der Datenanalyse zu verringern. Das Ziel der Datenbereinigung ist es, eine hohe Datenqualität zu erzielen (Döring, Bortz, 2016, S.585).

Mit dem für die Erhebung der Daten verwendeten Tool Survey Monkey ist es möglich, un plausible Angaben (z.B. Alter > 100 Jahre) und missverständliche Antworten (z.B. zwei Antwortkästchen ausgewählt, bei nur einer möglichen Antwort), wofür die manuelle Eingabe vergleichsweise anfälliger ist, auszuschließen. Zur Absicherung wird der Datensatz trotzdem noch einmal auf Fehler überprüft.

Zu Beginn werden die einzelnen Fälle auf fehlende Werte überprüft. Hierfür wird im Vorn herein festgelegt, dass Fälle mit über 75% (n=53) fehlenden Werten aus dem Datensatz entfernt werden. Um diese Fälle aufzuspüren und zu entfernen wird die Funktion „Fälle auswählen“ ausgewählt und dann folgende „If“-Funktion erstellt:

```
USE ALL.  
SELECT IF NOT (MISSING(var1) + MISSING(var2) + ... + MISSING(var67) > 53  
EXECUTE.
```

Mithilfe dieser Funktion wurden 33 Fälle aufgespürt und gelöscht, sodass sich eine Stichprobengröße von 174 ergibt.

Im Anschluss hieran wird eine Anonymisierung des Datensatzes durchgeführt indem die Spalten für Datum und Uhrzeit des Ausfüllens entfernt werden, um eine wohlmögliche Identifizierung der Untersuchungsteilnehmer zu vermeiden (Döring, Bortz, 2016, S.589).

Um Fehler zu detektieren, die keinen theoretischen Sinn ergeben, werden Häufigkeits- und Kreuztabellen verwendet. Eine Beobachtung zeigt z.B., dass mehrere Probanden die Frage nach der Dauer der Aktivität in der Flüchtlingshilfe von über sechs Monate zwar bestätigt, jedoch bei der Frage nach der Dauer einen Wert von unter sechs Monaten angegeben haben. Dies würde somit bedeuten, dass diese Person die erstere Frage hätte mit „nein“ beantworten sollen. Um alle betroffenen Fälle herauszufiltern wurde die SPSS-Funktion „Fälle auswählen“ ausgewählt und dann eine „If“-Funktion verwendet, die alle Fälle in eine neue Datei kopiert, die die Frage nach der Aktivität mit „Ja“ beantworten haben, aber die

Dauer der Aktivität als unter sechs Monaten angegeben haben. Bei diesen 15 Fällen wurde dann die Variable der Aktivität im Hauptdatensatz von „Ja“ auf „Nein“ geändert.

Es ist bei der Überprüfung der Daten auch eine andere vermeintlich nicht sinnvolle Antwortkonstellation aufgetreten. Einige der StudienteilnehmerInnen haben die Aktivität in Hamburg von sechs Monaten verneint, jedoch trotzdem eine Dauer angegeben. Ein Ausschließen dieses Falles war nicht vermeidbar, da SurveyMonkey über keine Funktion „Filterfrage“ verfügt. Die Konstellation kann sich jedoch auf die Aktivität in einem anderen Bundesland zurückführen lassen, weshalb in diesem Fall keine Änderungen vorgenommen wurden.

Es hat weiterhin eine Person zwei Antwortkategorien bei derselben Aussage ausgewählt (schriftlicher Fragebogen). In diesem Fall wurde der Mittelwert der beiden Werte gebildet und dieser im Datensatz notiert.

5.7 Datenanalyse

Nach Abschließen der Datenbereinigung kann mit der Datenanalyse begonnen werden. Das Hauptziel der quantitativen Datenanalyse ist es, das formulierte Forschungsproblem und die damit verbundenen Fragen systematisch durch das Heranziehen der erhobenen numerischen Daten beantworten zu können (Döring, Bortz, 2016, S. 612f.).

Da es sich bei dieser Erhebung um eine explorative Querschnittsstudie mit einem Mixed-Methods Ansatz handelt, wird eine explorative Datenanalyse durchgeführt. Der Fokus dieser liegt hierbei vor allem auf deskriptivstatistischen Verfahren, wobei dieses dazu dienen, verschiedene Merkmalsverteilungen und -ausprägungen mithilfe von Tabellen und Grafiken anschaulich darzustellen. Zur Darstellung werden i.d.R. neben Häufigkeitstabellen auch Visualisierungsinstrumente wie Balkendiagramme, Streudiagramm, Q-Q- oder Boxplots verwendet. Es werden weiterhin inferenzstatistische Verfahren zur Beantwortung von Forschungsfrage eingesetzt, wobei diese nicht als Hypothesentest beschrieben werden können. Das Herausfinden von signifikanten Zusammenhängen im Datensatz wird vielmehr als Grundlage gesehen, A-priori Hypothesen für folgende Studien zu liefern (Döring, Bortz, 2016, S.621).

Im Rahmen der Erhebung wurden für das Überprüfen auf Geschlechterunterschiede je nach Skalenniveau der überprüfenden Variablen der t-test für unabhängige Stichproben oder der Mann-Whitney-U Test verwendet. Zur Ermittlung von Altersunterschieden wurde der Korrelationskoeffizient verwendet. Hierfür wurden die Variablen im Voraus auf Normalverteilung getestet und die Linearität mithilfe eines Streudiagramms überprüft. Je nach Ergebnis der Normalverteilung wurde entweder der Korrelationskoeffizient nach Pearson oder

Spearman ausgewertet. Dies wurde ebenfalls bei der Überprüfung auf Zusammenhänge zwischen dem Resilienzwert und den gesundheitlichen Auswirkungen bzw. zwischen der Dauer der Aktivität und den Auswirkungen verwendet (vgl. Janssen, Laatz, 2017, S.323).

Da im Rahmen der Erhebung der Hauptteil der „gesundheitlichen Auswirkungen der Flüchtlingshilfe“ des Fragebogens auf Basis der vorausgegangenen Bedarfsanalysen erstellt wurde und nicht auf bereits validierten Items beruht, ist es unausweichlich, diesen Teil des Fragebogens auf Reliabilität und Validität zu überprüfen. Bei der Konstruktion des Fragebogens wurden auf theoretischer Basis Aussagen zu positiven und negativen Auswirkungen erstellt. Die Validität der Einteilung der Aussagen wurde mithilfe einer Faktorenanalyse statistisch überprüft. Hierfür wird zur Ermittlung der Faktorenanzahl erst ein Scree-Plot erstellt und dann eine rotierte Faktormatrix ausgegeben. Zur Überprüfung der Reliabilität wurde das Cronbachs Alpha für die positiven und negativen Auswirkungen ermittelt (vgl. Janssen, Laatz, 2016, S.577ff.).

Das genaue Vorgehen bei der Analyse der Daten ist auch in der SPSS-Syntax und dem Output der Daten nachvollziehbar (Anhang D, V).

6 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Erhebung dargestellt. Hierfür wird der Ergebnisteil in die Kapitel Demografie & Aktivität in der Flüchtlingshilfe, gesundheitliche Auswirkungen und Unterstützungsbedarfe unterteilt.

6.1 Demografie & Aktivität in der Flüchtlingshilfe

Im Rahmen der Erhebung wurden insgesamt 207 Personen erfasst, von denen 16 Prozent aus der Auswertung ausgeschlossen wurden aufgrund von über 75 Prozent fehlenden Werten. Diese Personen werden als Dropout eingestuft. Von den 174 eingeschlossenen Fällen gaben 34 an, nicht seit mindestens sechs Monaten in Hamburg in der Flüchtlingshilfe aktiv zu sein. Diese Fälle werden in der Auswertung nicht berücksichtigt und somit ergibt sich eine finale Stichprobengröße von 140 TeilnehmerInnen. Diese trifft das vorher festgelegte Ziel, eine Mindestgröße von 140 Fällen zu erreichen (Mayer, 2009, S.59).

Von den eingeschlossenen Fällen sind 71,4% weiblich und 18,6% männlich, wobei 10% der TeilnehmerInnen keine Angabe getätigt haben. Das durchschnittliche Alter der Teilneh-

merInnen beträgt 48 Jahre (R:19-81, Median=50; 95% CI: 45,53-50,11), wobei Frauen einen Mittelwert von 47 Jahre und Männer einen Mittelwert von 52 Jahren aufweisen. Mithilfe des Q-Q Plots wird ersichtlich, dass hier eine Normalverteilung vorliegt (Abb. i, Anhang D).

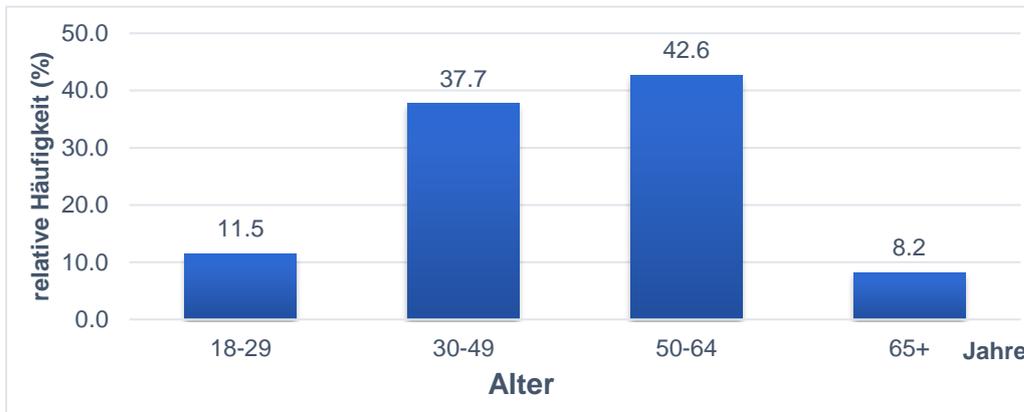


Abb. 8 prozentuale Altersverteilung in Kategorien

Da die Charakteristik der Grundgesamtheit von Ehrenamtlichen HelferInnen in Hamburg nicht bekannt ist, lassen diese Ergebnisse nicht auf die Grundgesamtheit schließen.

6.2 Dauer der Aktivität

Bei der Frage nach der Dauer der Ausübung eines Ehrenamts in der Flüchtlingshilfe, haben die Probanden durchschnittlich eine Dauer von 17,7 Monaten (Median = 17; 95% CI: 17,25-21,49) angegeben. Bei der Variable „Dauer der Aktivität“ liegt keine Normalverteilung vor, was das erstellte Q-Q Plot in Abb. ii (Anhang D) belegt.

Es scheint keinen Zusammenhang zwischen dem Alter und der Dauer der Aktivität in der Flüchtlingshilfe zu geben, wobei das Ergebnis nicht als signifikant bezeichnet werden kann ($r: 0,07$; $p=0,45$; Tab. i, Abb. iii; Anhang D).

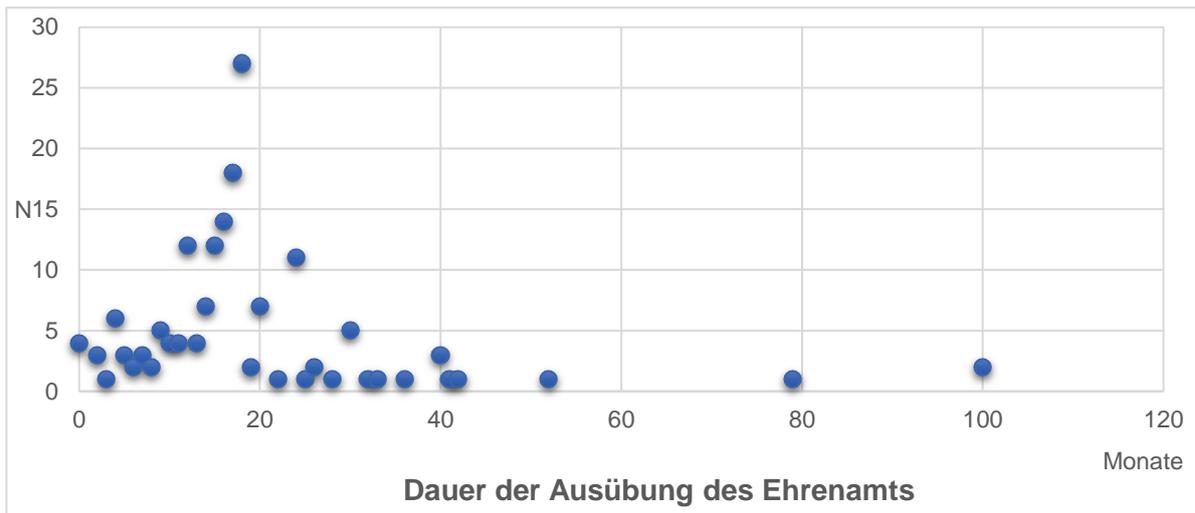


Abb. 9 Dauer der Ausübung des Ehrenamts

6.3. Resilienz

Bei der Interpretation der Resilienzscores wird die teststatistische Validierung der deutschen Version der Resilienzskala von Schumacher et al. (2005, S.2) herangezogen, da im Rahmen dieser die Resilienzwerte von über 2000 Personen untersucht wurden. Diese erreichten einen durchschnittlichen Wert von 58,03 (SD=10,76) mit einer Range von 15 bis 77 Punkten (Schumacher et al., 2005, S.21).

Im Vergleich hierzu liegen die Resilienzscores aus der durchgeführten Erhebung bei einem durchschnittlichen Wert von 59,64 (Median=63; 95% CI: 57,38-61,90; SD=12,63) mit einer Range von 13 bis 76 Punkten. Es liegt keine parametrische Verteilung vor (Abb. iv, Anhang D). Die Resilienzscores der betrachteten Gruppe von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe weisen geringe Unterschiede zur Grundgesamtheit nach Schumacher et al. auf.

Es konnte kein signifikanter Geschlechterunterschied ($p=0,19$; 95% CI: -1,82-9,09) in den Resilienzscores der Ehrenamtlichen nachgewiesen werden (Tab. ii, Anhang D). Weiterhin wurde der Resilienzwert auf Altersunterschiede überprüft, wobei der Spearman Korrelationskoeffizienten angewendet wurde. Dieser zeigt einen Zusammenhang nahe 0, wobei das Ergebnis jedoch nicht als signifikant beschrieben werden kann ($r: 0,07$; $p=0,46$; Tabelle iii, Abb. v, Anhang D). Es scheint also keine Altersunterschiede in den Resilienzwerten zu geben.

6.4. Gesundheitliche Auswirkungen der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe

Die gesundheitlichen Auswirkungen der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe stellen den Hauptteil dieser Arbeit dar. Ziel ist es zu überprüfen, ob die in den Bedarfsanalysen benannten Auswirkungen ebenfalls auf die Gesamtheit der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe in

Hamburg zutreffen. Hierdurch wird ermöglicht, konkrete Ressourcen und Unterstützungsbedarfe der Tätigkeit zu bestimmen und diese weiter zu stärken bzw. zu minimieren. Im Folgenden werden nun die einzelnen Kategorien dargestellt, bevor die Einteilung der Aussagen in positiv und negativ erfolgt.

Die Auswirkungen wurden hierbei im Vorherein in fünf Kategorien eingeteilt. Die Probanden haben dann auf einer 5-stufigen Skala eingeschätzt inwieweit die jeweiligen Aussagen auf sie persönlich zutreffen. Es wird im Folgenden von einer Zustimmung der Aussage gesprochen, wenn der durchschnittlich ausgewählte Wert über 3,0 liegt und von einer starken Zustimmung, sobald der Durchschnittswert über 4,0 liegt. Bei einem Mittelwert unter 3,0 wird von einer Ablehnung gesprochen und bei einem Wert unter 2,0 von einer starken Ablehnung der Aussage.

Soziale Beziehungen

Im Rahmen der ersten Kategorie wurde untersucht, inwieweit die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe die sozialen Beziehungen der Freiwilligen beeinflusst. Die Ergebnisse dieser Einschätzungen werden in folgender Tabelle dargestellt:

Tabelle 2 Zustimmung zu Aussagen der Kategorie "Soziale Beziehungen" von 1 (stimmt nicht) bis 5 (stimmt sehr)

Soziale Beziehungen		stimmt nicht	stimmt wenig	stimmt mittelmäßig	stimmt ziemlich	stimmt sehr
1. Andere bewundern mich für mein ehrenamtliches Engagement.	N	4	7	40	63	28
	%	2.9%	5.0%	28.6%	45.0%	18.6%
2. Die zwischenmenschlichen Beziehungen in meinem Umfeld haben sich verbessert.	N	17	19	54	39	11
	%	12.1%	13.6%	38.6%	27.9%	7.9%
3. Ich treffe weniger häufig meine Familie und Freunde, seit ich in der Flüchtlingshilfe aktiv bin.	N	41	34	31	27	7
	%	29.3%	24.3%	22.1%	19.3%	5.0%

Die Ehrenamtlichen bestätigen, dass sie für ihr ehrenamtliches Engagement von anderen bewundert werden (Mittelwert:3,71, 95% CI: 3,56-3,87). Im Hinblick auf die Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen bestehen geteilte Meinungen hinsichtlich des Konfidenzintervalls (Mittelwert: 3,06, 95% CI: 2,87-3,24). Die freiwilligen HelferInnen lehnen jedoch ab, dass sie weniger Zeit für Familie und Freunde haben, seitdem sie in der Flüchtlingshilfe aktiv sind (Mittelwert: 2,46, 95% CI: 2,26-2,67) sichtbar wird.

Umgang mit Geflüchteten

Den Ehrenamtlichen wurden weiterhin Aussagen zum Umgang mit Geflüchteten im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit aufgezeigt. Die Einschätzungen der TeilnehmerInnen hierzu können Tabelle 3 entnommen werden:

Tabelle 3 Zustimmung zu Aussagen der Kategorie "Umgang mit Geflüchteten" von 1 (stimmt nicht) bis 5 (stimmt sehr)

Umgang mit Geflüchteten		stimmt nicht	stimmt wenig	stimmt mittelmäßig	stimmt ziemlich	stimmt sehr
Es macht mir Freude mit Geflüchteten zusammenzuarbeiten.	N	0	3	14	50	73
	%	0.0%	2.1%	10.0%	35.7%	52.1%
Das Schicksal einiger Geflüchteter belastet mich.	N	0	16	47	43	25
	%	0.0%	11.4%	33.6%	30.7%	17.9%
Die Sprachbarriere mit einigen Flüchtlingen macht mir manchmal zu schaffen.	N	0	39	43	20	15
	%	0.0%	27.9%	30.7%	14.3%	10.7%
Ich lerne immer wieder neues über die verschiedenen Kulturen.	N	0	7	18	41	74
	%	0.0%	5.0%	12.9%	29.3%	52.9%
Meine Erwartungen an die Flüchtlinge entsprechen nicht immer der Realität (z.B. Unpünktlichkeit, Unzuverlässigkeit)	N	0	41	55	30	9
	%	0.0%	29.3%	39.3%	21.4%	6.4%

Die Ehrenamtlichen stimmen stark zu, dass sie Spaß daran haben, mit Geflüchteten zusammenzuarbeiten (Mittelwert: 4,38, 95% CI: 4,25-4,51) und immer wieder neues über die verschiedenen Kulturen dazu lernen (Mittelwert: 4,30, 95% CI: 4,15-4,45). Die TeilnehmerInnen stimmen jedoch auch zu, dass sie das Schicksal einiger Geflüchteter als belastend empfinden (Mittelwert: 3,36; 95% CI: 3,16-3,57). Die Sprachbarriere hingegen wird nicht als belastend empfunden (Mittelwert: 2,56; 95% CI: 2,34-2,83). Im Hinblick auf die Tatsache, dass die Erwartungen an die Geflüchteten nicht immer der Realität entsprechen sind die ehrenamtlichen HelferInnen geteilter Meinung im Hinblick auf das Konfidenzintervall, welches den Wert drei einschließt (Mittelwert: 2,94; 95% CI: 2,77-3,12).

Es ist zu beachten, dass im Themenblock „Umgang mit Geflüchteten“ drei der Aussagen von einigen TeilnehmerInnen verweigert wurden. Hierbei handelt es sich um Einschätzungen sowohl zur Belastung durch das Schicksal einiger Flüchtlinge (n=9) und die Sprachbarriere (n=23) als auch um das Statement „Meine Erwartungen an die Flüchtlinge entsprechen nicht immer der Realität (...)“ (n=5). Dies ist bei keiner der anderen Kategorien zu beobachten. Weiterhin wurde bei keiner der Aussagen die Spalte „stimmt nicht“ ausgewählt.

Umgang mit Ehrenamtlichen

Im Hinblick auf den Umgang mit anderen Ehrenamtlichen sind die TeilnehmerInnen der Meinung, dass die Ehrenamtlichen einander unterstützen (Mittelwert:4,01; 95% CI: 3,85-4,18) und ein gutes Team abgeben (Mittelwert:3,93; 95% CI: 3,78-4,11). Sie empfinden nicht, dass ab und zu Konflikte entstehen aufgrund unterschiedlicher Einstellungen (Mittelwert:2,70; 95% CI: 2,51-2,89) und, dass nicht genug Austausch zwischen den freiwilligen HelferInnen besteht (Mittelwert:2,56; 95% CI: 2,37-2,74). Weitere Ergebnisse werden aus Tabelle 4 ersichtlich:

Tabelle 4 Zustimmung zu Aussagen der Kategorie "Umgang mit Ehrenamtlichen" von 1 (stimmt nicht) bis 5 (stimmt sehr)

Umgang mit Ehrenamtlichen		stimmt nicht	stimmt wenig	stimmt mittelmäßig	stimmt ziemlich	stimmt sehr
Ich bekomme Unterstützung von anderen Ehrenamtlichen.	N	3	12	15	60	50
	%	2.1%	8.6%	10.7%	42.9%	35.7%
Die anderen Ehrenamtlichen und ich geben ein gutes Team ab.	N	4	9	21	62	44
	%	2.9%	6.4%	15.0%	44.3%	31.4%
Ab und zu entstehen Konflikte zwischen den Ehrenamtlichen aufgrund unterschiedlicher Einstellungen (z.B. Unpünktlichkeit, Unzuverlässigkeit).	N	24	40	36	34	6
	%	17.1%	28.6%	25.7%	24.3%	4.3%
Es gibt zwischen den Ehrenamtlichen nicht genug Austausch (z.B. Lehrinhalte bei Deutschkursen, Organisation).	N	26	46	39	22	7
	%	18.6%	32.9%	27.9%	15.7%	5.0%

Strukturelle Rahmenbedingungen

Unter dem Thema „strukturellen Rahmenbedingungen“ werden Aussagen zu den behördlichen Abläufen und Regelungen zusammengefasst, welche sich aus den qualitativen Befragungen ergeben haben (Tabelle 5).

Die Ehrenamtlichen zeigen geteilte Meinungen bezüglich der teilweise unstrukturierten Abläufe in den Unterkünften (Mittelwert: 2,89; 95% CI: 2,58-3,20). Die TeilnehmerInnen lehnen jedoch ab, sich durch verschiedene Regelungen in ihrer Arbeit eingeschränkt zu fühlen (Mittelwert: 2,64; 95% CI: 2,40-2,89). Auch besteht nicht das Gefühl, dass die Ehrenamtlichen durch die Behörden nicht als Hilfe angesehen werden (Mittelwert:2,54; 95% CI: 2,27-2,81). Bei dieser Aussage hat ein Fünftel der TeilnehmerInnen die Spalte „weiß nicht“ ausgewählt.

Tabelle 5 Zustimmung zu Aussagen der Kategorie "Strukturelle Rahmenbedingungen" von 1 (stimmt nicht) bis 5 (stimmt sehr)

Strukturelle Rahmenbedingungen		weiß nicht	stimmt nicht	stimmt wenig	stimmt mittelmäßig	stimmt ziemlich	stimmt sehr
Die Abläufe in den verschiedenen Unterkünften wirken manchmal sehr unstrukturiert.	N	28	4	12	26	34	28
	%	21.2%	3.0%	9.1%	19.7%	25.8%	21.2%
Ich fühle mich durch die verschiedenen Regelungen in meiner Arbeit eingeschränkt.	N	10	16	38	33	17	18
	%	7.6%	12.1%	28.8%	25.0%	12.9%	13.6%
Ich habe das Gefühl, dass ich für die Behörden manchmal mehr eine Hürde als eine Hilfe darstelle.	N	16	18	35	26	16	21
	%	12.1%	13.6%	26.5%	19.7%	12.1%	15.9%

Individuelle Aspekte

Im Folgenden werden die Auswirkungen der freiwilligen Flüchtlingshilfe auf das subjektive Wohlbefinden der TeilnehmerInnen dargestellt. Die Ergebnisse über das Zutreffen der Effekte werden in folgender Tabelle detaillierter dargestellt:

Tabelle 6 Zustimmung zu Aussagen der Kategorie "Individuelle Aspekte" von 1 (stimmt nicht) bis 5 (stimmt sehr)

Individuelle Aspekte		stimmt nicht	stimmt wenig	stimmt mittelmäßig	stimmt ziemlich	stimmt sehr
<i>Seit ich in der Flüchtlingshilfe aktiv bin, ...</i>						
...habe ich das Gefühl, dass mein Wohlbefinden gestiegen ist.	N	13	19	43	43	14
	%	9.8%	14.4%	32.6%	32.6%	10.6%
...bin ich offener und selbstbewusster.	N	24	18	31	43	16
	%	18.2%	13.6%	23.5%	32.6%	12.1%
...habe ich selten den Kopf wirklich frei.	N	16	30	32	32	22
	%	12.1%	22.7%	24.2%	24.2%	16.7%
...habe ich das Gefühl, dass ich mit meiner Arbeit etwas verändere.	N	2	9	36	55	30
	%	1.5%	6.8%	27.3%	41.7%	22.7%
...fühle ich mich manchmal seelisch und körperlich erschöpft.	N	17	35	37	28	15
	%	12.9%	26.5%	28.0%	21.2%	11.4%
...fühle ich mich gebraucht und wertgeschätzt.	N	2	9	26	67	28
	%	1.5%	6.8%	19.7%	50.8%	21.2%
Ich denke, dass mir manchmal notwendiges Fachwissen fehlt.	N	18	38	39	28	8
	%	13.7%	29.0%	29.8%	21.4%	6.1%
Meine Sozialkompetenzen haben sich aufgrund meiner ehrenamtlichen Arbeit erweitert.	N	11	21	29	40	31
	%	8.3%	15.9%	22.0%	30.3%	23.5%
Manchmal fällt es mir schwer, die Arbeit in der Flüchtlingshilfe emotional von meinem persönlichen Leben abzutrennen.	N	23	22	37	34	16
	%	17.4%	16.7%	28.0%	25.8%	12.1%
Die Arbeit mit Geflüchteten gibt mir eine Menge zurück.	N	3	6	22	45	56
	%	2.3%	4.5%	16.7%	34.1%	42.4%
Ich tendiere dazu, meine zeitlichen Kapazitäten zu überschätzen.	N	16	29	36	34	17
	%	12.1%	22.0%	27.3%	25.8%	12.9%

Die Ehrenamtlichen empfinden, dass die Arbeit mit Geflüchteten ihnen eine Menge zurückgibt (Mittelwert: 4,10; 95% CI: 3,93-4,27). Auch haben sie das Gefühl, mit der Arbeit etwas zu verändern (Mittelwert: 3,78; 95% CI: 3,61-3,94) und gebraucht zu werden (Mittelwert: 3,83, 95% CI: 3,68-3,99). Die freiwilligen HelferInnen bestätigen weiterhin, dass die Arbeit in der Flüchtlingshilfe das Wohlbefinden (Mittelwert: 3,21, 95% CI:3,01-3,40) steigert und sie über bessere Sozialkompetenzen verfügen (Mittelwert: 3,45; 95% CI: 3,23-3,66). Hinsichtlich der positiven Einflüsse auf das Selbstbewusstsein (Mittelwert: 3,07; 95% CI: 2,85-3,30) und dem Gefühl, den Kopf selten frei zu haben (Mittelwert: 3,11; 95% CI: 2,89-3,33), stimmen die TeilnehmerInnen nur teilweise zu. Dies trifft weiterhin auf das Überschätzen

der zeitlichen Kapazitäten (Mittelwert: 3,05; 95% CI: 2,86-3,28) zu. Der Effekt der körperlichen und seelischen Erschöpfung (Mittelwert: 2,92; 95% CI: 2,72-3,13) und die Tatsache, dass es den Ehrenamtlichen schwerfällt, die Arbeit emotional von ihrem persönlichen Leben zu trennen (Mittelwert: 2,99; 95% CI: 2,77-3,21), wird teilweise abgelehnt. Die freiwilligen HelferInnen sind jedoch der Meinung, dass ihnen manchmal das nötige Fachwissen fehlt (Mittelwert: 2,77; 95% CI: 2,58-2,96)

Faktorenanalyse

Im Anschluss an die Ergebnisse der Effekte bezogen auf die verschiedenen Themen wird eine Faktorenanalyse durchgeführt. Dies dient der Einteilung der Auswirkungen in Ressourcen und Unterstützungsbedarfe. Die verwendeten Aussagen wurden im Rahmen der Bedarfsanalysen in positive und negative gesundheitliche Auswirkungen unterteilt, jedoch ist es mithilfe der Faktorenanalyse möglich, die teststatistische Zuordnung der Aussagen vorzunehmen. Da davon ausgegangen wird, dass die Faktoren untereinander nicht korrelieren, wird eine orthogonale Faktorenanalyse durchgeführt

(Janssen, Laatz, 2017, S.578). Um herauszufin-

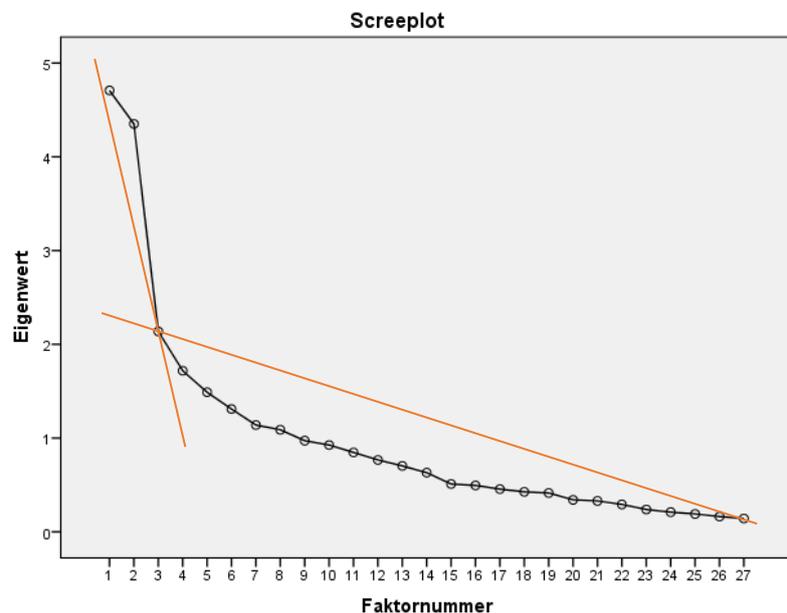


Abb. 10 Screeplot der Eigenwerte je Faktornummer

den, welche Anzahl von Faktoren vorliegt, wird aus der Tabelle der Eigenwerte der Faktoren ein Scree Plot (Abb. 10) erstellt. In der Ausgabe dieses Plots wird deutlich, dass sich die Richtungen des Graphen ab Faktor drei stark verändert. Die Faktoren eins und zwei weisen also deutlich höhere Eigenwerte aufweisen als die restlichen Faktoren. Dies bestätigt die theoretische Einteilung der gesundheitlichen Auswirkungen in zwei Kategorien.

Um nun die Aussagen den Faktoren zuordnen zu können, wird die rotierte Faktormatrix für die zwei Faktoren mit den höchsten Eigenwerten ausgegeben (Tab. iv, Anhang D). Zur besseren Veranschaulichung werden Faktorladungen von unter 0.2 aus der Tabelle ausgeblendet. Im Hinblick auf die Aussagen, die besonders hoch auf Faktor 1 laden wird deutlich, dass hier die als positiv bewerteten Aussagen zu finden sind (N=12). Auf Faktor 2 wiederum

enthalten die als negativ beschriebenen Statements besonders hohe Faktorladungen (N=15). Die theoretische Überlegung der Zuteilung der Variablen in positiv und negativ wird hiermit statistisch belegt.

Reliabilität

Um nun die Reliabilität der positiven und negativen Auswirkungen zu überprüfen, wird eine Reliabilitätsanalyse mithilfe der Berechnung des Cronbachs Alpha durchgeführt. Hierbei ergibt sich bei den positiven Auswirkungen ein Wert von 0,832. Dieser gilt als akzeptabel, weshalb keine weiteren Items ausgeschlossen werden. Für die negativen Auswertungen ergibt sich ein Wert von 0,792. Im Hinblick auf den Trennschärfekoeffizienten führt das Ausschließen der Aussagen „Die Abläufe in den verschiedenen Unterkünften wirken manchmal sehr unstrukturiert“ und „Ich fühle mich durch die verschiedenen Regelungen in meiner Arbeit eingeschränkt“ zu einem Wert von 0,801, womit das Cronbach Alpha als akzeptabel bewertet werden kann. Diese zwei Statements der Kategorie „strukturelle Rahmenbedingungen“ beeinträchtigen also die Reliabilität des Messinstruments und scheinen sich teilweise auf eine unterschiedliche Dimension auszurichten als die anderen negativen Effekte (Schnell, Hill, Esser, 2013, S.143, 474; Tab. v, Anhang D). Diese Aussagen werden somit nicht als negative Auswirkungen aufgeführt.

Durch die Cronbach Alpha Werte von über 0,8 kann die Reliabilität des Messinstruments der positiven und negativen Auswirkungen bestätigt werden.

Positive und negative Auswirkungen

Um eine Aussage über die Ausprägung der positiven Auswirkungen und negativen Auswirkungen geben zu können, werden die Variablen „Auswirk_pos“ und „Auswirk_neg“ erstellt. Es werden hierfür die jeweiligen positiven bzw. negativen Items addiert. Hieraus ergibt sich für die positiven Effekte ein Maximalwert von 60 (12 Items), während dieser bei den negativen Auswirkungen 65 (13 Items) beträgt. Um die Ausprägungen der Auswirkungen im Folgenden vergleichen zu können, werden die Mittelwerte prozentual dargestellt.

Die Ausprägung der positiven Effekte der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe beträgt hierbei durchschnittlich 74,73 von 100% (R:38,33-98,33, Median: 76,67; 95% CI: 72,63-76,84). Der durchschnittliche Wert der negativen Auswirkungen beträgt 56,32 von 100% (R: 24,62-93,85, Median: 50,38, 95% CI: 54,00-58,65) erreichen.

Die positiven Effekten des Ehrenamts in der Flüchtlingshilfe auf die Gesundheit sind also deutlich stärker als die negativen Auswirkungen. Ein Überblick über die Ausprägung der einzelnen Effekte können Tabelle 11 und 12 entnommen werden:

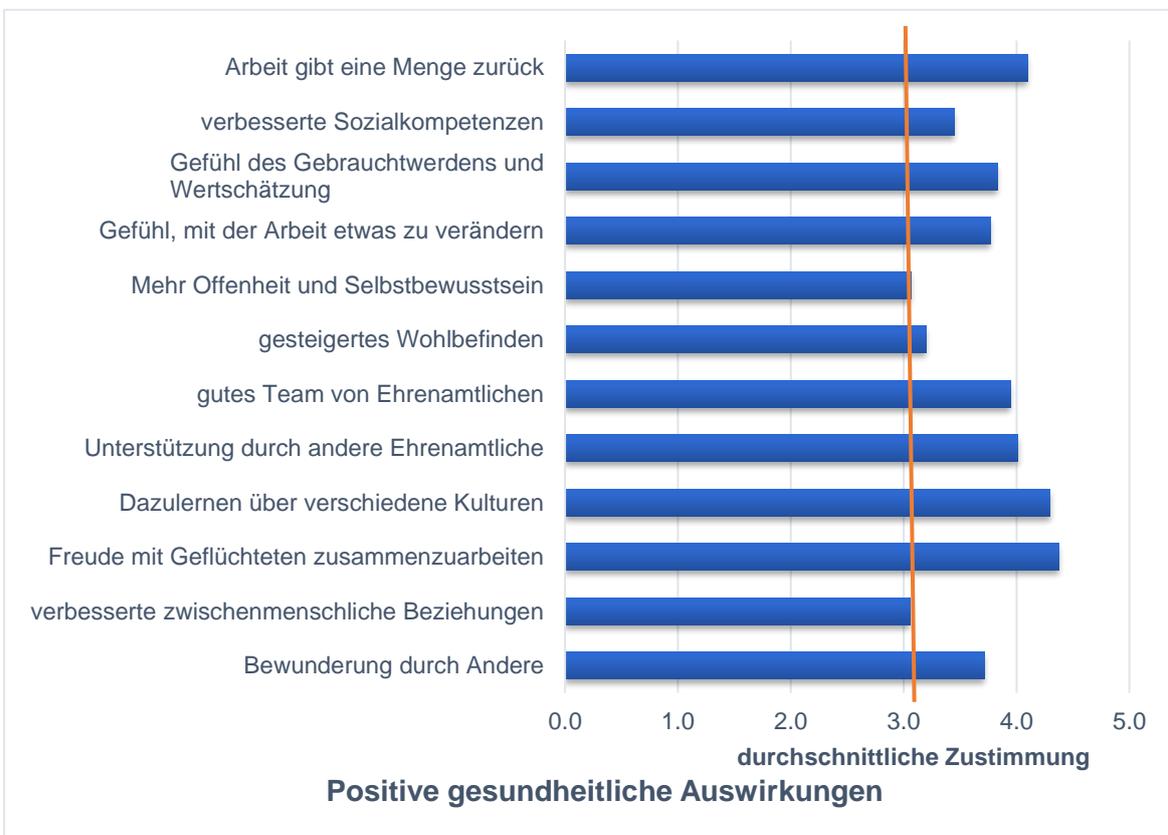


Abb. 12 durchschnittliche Zustimmung zu positiven Aussagen von 1(stimmt nicht) bis 5(stimmt sehr)

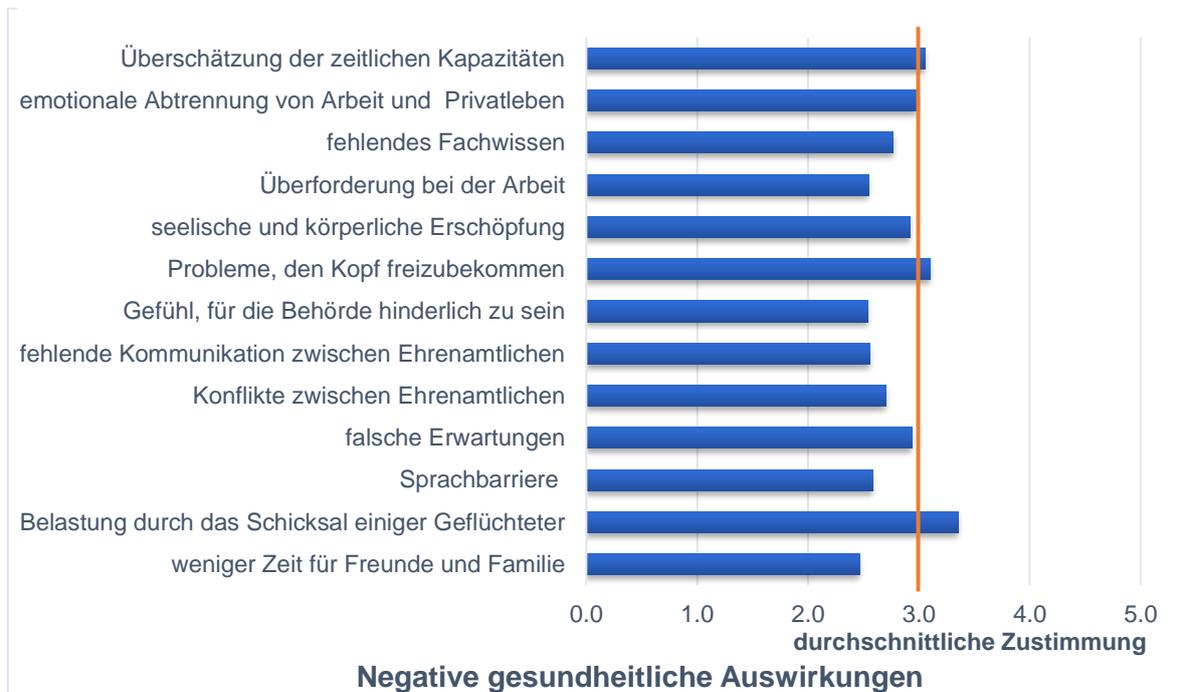


Abb. 11 durchschnittliche Zustimmung zu negativen Aussagen von 1(stimmt nicht) bis 5(stimmt sehr)

Die Ehrenamtlich bestätigen durchschnittlich alle positiven Effekte der Arbeit in der Flüchtlingshilfe. Diese treffen also auf die freiwilligen HelferInnen in Hamburg zu. Die negativen Auswirkungen treffen hingegen zum Großteil nicht auf die TeilnehmerInnen der Studie zu. Hier wird also einzig die Belastung durch das Schicksal einiger Geflüchteter, die Überschätzung der zeitlichen Kapazitäten und das Gefühl, den Kopf selten frei zubekommen als negativer Effekt in der Arbeit mit Geflüchteten wahrgenommen. Die negativen gesundheitlichen Auswirkungen sind also psychischer Natur, wobei hier ein Unterstützungsbedarf deutlich wird.

Im Hinblick auf Geschlechterunterschiede ist der negative Effekt aufgrund dem Gefühl der Überforderung in der Flüchtlingsarbeit (Mittelwert_w: 2,61, Mittelwert_m: 2,0, $p=0,01$) bei den weiblichen TeilnehmerInnen stärker ausgeprägt.

Es scheint ein schwach negativer Zusammenhang zwischen dem Alter und den positiven Auswirkungen zu bestehen, wobei das Ergebnis nicht signifikant ist ($r_{\text{pos}}=-0,166$, $p=0,07$). Im Gegenzug hierzu scheint keine Korrelation zwischen dem Alter und den negativen Auswirkungen zu bestehen, wobei dieses Ergebnis ebenfalls nicht als signifikant bewertet werden kann ($r_{\text{neg}}=-0,06$, $p=0,51$). Es ist also möglich, dass die positiven Auswirkungen mit dem Alter sinken, wobei die negativen Effekte gleich bleiben (Abb. vi-ix, Tab. vi, vii, Anhang D).

6.5 Einflussfaktoren auf die gesundheitlichen Auswirkungen

Eines der festgelegten Ziele der Erhebung war es, den Zusammenhang zwischen der Ausprägung der Resilienz der TeilnehmerInnen und den gesundheitlichen Auswirkungen der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe zu untersuchen. In der theoretischen Überlegung wurde vermutet, dass Personen mit hohen Resilienzscores eine starke Ausprägung der positiven Auswirkungen aufweisen, während die negativen Auswirkungen eine geringe Ausprägung aufweisen. Es wird also davon ausgegangen, dass der Zusammenhang zwischen der Resilienz und den positiven Auswirkungen positiv ist, während zwischen dieser und den negativen Auswirkungen eine negative Korrelation vorliegt. Die Berechnung des Spearman Korrelationskoeffizienten (Abb. x, xi, Anhang D) liefert folgende Ergebnisse (Janssen, Laatz, 2017, S.392):

Tabelle 7 Korrelation zwischen dem Resilienzscore und positiven bzw. negativen Auswirkungen

Korrelation nach Spearman		Positive Auswirkungen (%)	Negative Auswirkungen (%)
Resilienz Score	Korrelationskoeffizient	0,10	-0,04
	Sig.	0,26	0,67
	N	132	131

Die Korrelation zwischen dem Resilienzscore und den positiven Auswirkungen weist auf einen schwach positiven Zusammenhang zwischen den beiden Variablen hin. Jedoch ist das Ergebnis als nicht signifikant anzusehen. Ein Zusammenhang zwischen dem Resilienzscore und negativen Auswirkungen scheint jedoch nicht zu bestehen, dennoch ist dieses Ergebnis ebenfalls nicht als signifikant anzusehen. Es ist also möglich, dass Personen mit vielen positiven Effekten der Flüchtlingshilfe einen leicht höheren Resilienzwert aufweisen oder, dass besonders resiliente Personen das Ehrenamt positiver wahrnehmen. Es zeigt sich hiermit, dass das Ehrenamt die Resilienz stärken könnte, wobei die Ursache-Wirkungsbeziehung der Variablen in dieser Analyse jedoch nicht nachvollziehbar sind.

Weiterhin ist es Ziel, zu überprüfen, inwieweit die Dauer der Ausübung einer Aktivität in der freiwilligen Flüchtlingshilfe mit den positiven und negativen gesundheitlichen Auswirkungen des Ehrenamts zusammenhängt hat. Überprüft wird dieser mithilfe des Spearman Korrelationskoeffizienten (Abb. xii, xiii, Anhang D), welcher folgende Ergebnisse liefert:

Tabelle 8 Korrelation zwischen der Dauer der Aktivität in der Flüchtlingshilfe und den positiven bzw. negativen Auswirkungen

Korrelation nach Spearman		Positive Auswirkungen	Negative Auswirkungen
Dauer der Aktivität in der Flüchtlingshilfe	Korrelationskoeffizient	0,02	0,14
	Sig.	0,84	0,11
	N	132	131

Aus den Ergebnissen lässt sich erkennen, dass es keinen Zusammenhang zwischen den positiven Auswirkungen und der Dauer der Aktivität in der Flüchtlingshilfe zu geben scheint. Der Zusammenhangstest liefert jedoch keine signifikanten Ergebnisse. Es scheint jedoch eine schwache Korrelation zwischen den negativen Auswirkungen und der Dauer der Aktivität zu bestehen, wobei auch dieses Ergebnis nicht signifikant ist. Es ist also möglich, dass die negativen Effekte der Flüchtlingshilfe mit Dauer der Aktivität in diesem Bereich schwach ansteigen, während die positiven Effekte sich nicht verändern.

6.6 Unterstützungsangebote

Nachdem mithilfe der vorgegangenen Analysen die positiven und negativen gesundheitlichen Auswirkungen des Ehrenamts in der Flüchtlingshilfe hervorgehoben wurden, wurden einzelne Bedarfe für Unterstützung deutlich. Um hierfür wirksame Angebote entwickeln zu können, wurden den TeilnehmerInnen Fragen bezüglich ihrer thematischen und strukturellen Präferenzen von Unterstützungsangeboten gestellt, die im Folgenden dargestellt werden.

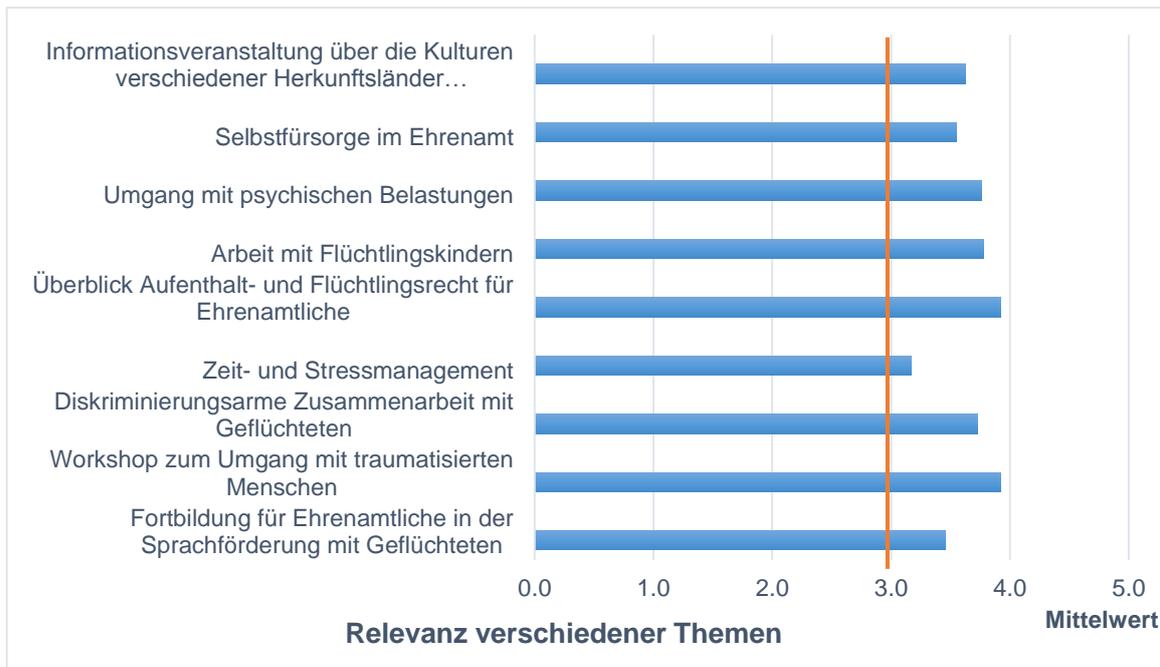


Abb. 13 Relevanz von Angeboten mit verschiedener Thematik von 1(nicht relevant) bis 5(sehr relevant)

In der ersten Frage des Teils „Angebote zur Unterstützung von Ehrenamtlichen“ wurde die Relevanz verschiedener (bereits existierender) Themen für Angebote erfragt. Diese wird in Abb. 13 dargestellt. Alle Themen wurden mit einem durchschnittlichen Wert von über 3 als wichtig eingestuft, wobei die Themen „Überblick Aufenthalt- und Flüchtlingsrecht für Ehrenamtliche“ (Mittelwert: 3,92, 95% CI: 3,80-4,14) und „Workshop zum Umgang mit traumatisierten Menschen“ (Mittelwert: 3,92, 95% CI: 3,80-4,16) hierbei als am relevantesten eingeschätzt wurden. Frauen schätzen hierbei die Themen „Umgang mit psychischen Belastungen“ (Mittelwert_w: 3,88, Mittelwert_m: 3,31, $p=0,04$), „Arbeit mit Flüchtlingskindern“ (Mittelwert_w: 3,90, Mittelwert_m: 3,27, $p=0,01$) und „Workshop zum Umgang mit traumatisierten Menschen“ (Mittelwert_w: 4,05, Mittelwert_m: 3,35, $p=0,03$) signifikant relevanter ein als die männlichen Teilnehmer.

Bei der Frage nach weiteren bereits bekannten Angeboten wurden die einzelnen Antworten in Kategorien eingeteilt. Die meisten TeilnehmerInnen gaben an bereits Angebote zum Thema Kommunikation (Behörde, Ehrenamtliche) ($n=7$) und Supervision ($n=4$) zu kennen

(Abb. xiv, Anhang D). Die offen gegebenen Antworten können in Anhang E eingesehen werden.

53 Prozent der Befragten bestätigen, eines der aufgeführten Angebote bereits besucht zu haben. Gründe für das Nichteilnehmen an den Angeboten werden in Tabelle 14 dargestellt, wobei 83 Personen einen Grund angaben. Der Großteil der TeilnehmerInnen (40,7%) empfinden die Angebote als zeitlich nicht passend. Auch wurde häufig benannt (N=22), dass die Angebote nicht bekannt seien.



Abb. 14 absolute Häufigkeit der benannten Gründe für Nichteilnahme an bestehenden Angeboten

In der Spalte „Sonstiges“ gaben zwei Personen an, die Angebote seien zeitlich nicht passend und jeweils eine Person gab ein, die Angebote seien nicht bekannt bzw. nicht relevant. Eine Person gab weiterhin an, dass das Alter ein Grund für das Nichteilnehmen an Angeboten ist. Die vollständigen Antworten der TeilnehmerInnen sind in Anhang E einsehbar.

Bevor mit der Auswertung der offenen Frage zu Themenwünschen begonnen wurde, wurden die von 38 Ehrenamtlichen angegebenen Antworten in Kategorien unterteilt (Abb. 15,



Abb. 15 Wünsche für unterstützende Angebote

Anhang E). Hierbei wünschen sich die Ehrenamtlichen vor allem Unterstützungsangebote zu der Thematik „Recht“, „Supervision/ psychologische Betreuung“, und „Kommunikation mit Behörden“.

Im Anschluss an die Frage, welche Themen die Ehrenamtlichen als relevant empfinden wird im weiteren zusätzlich die Eignung bestimmter Angebotsformen abgefragt, um die optimalen Unterstützungsangebote entwickeln zu können. Die Ergebnisse hierzu sind in Abb. xv, Anhang D zu finden. Angebote in einer zentralen, unabhängigen Fortbildungseinrichtung, um somit den Austausch von Ehrenamtlichen anzuregen (95% CI: 3,86-4,17) werden hierbei als am geeignetsten eingeschätzt. Als Vortragsform werden (Fach)Vorträge (95% CI: 3,56-3,89) und eintägige Workshops (95% CI: 3,55-3,89) als gleich geeignet empfunden. Ein mehrtägiger Workshop hingegen wird eher als nicht geeignet angesehen (95% CI: 2,44-2,87).

In der Spalte „Sonstige geeignete Angebotsformate“ gaben die meisten Ehrenamtlichen Online-Angebote als geeignetes Format an (N=3, Anhang E).

Die Ehrenamtlichen schätzen also alle bereits bestehenden Angebote als relevant ein, wobei die Themen „Überblick Aufenthalt- und Flüchtlingsrecht für Ehrenamtliche“ und „Workshop zum Umgang mit traumatisierten Geflüchteten“ als am relevantesten eingeschätzt werden. Die bevorzugten Angebotsformate sind Angebote in einer zentralen, unabhängigen Einrichtung oder der jeweiligen Einrichtung, wobei (Fach)Vorträge und eintägige Workshops als gleichermaßen geeignet angesehen werden.

7 Diskussion

Die im Rahmen dieser Bachelorarbeit durchgeführte Querschnittsstudie dient dazu, einen Beitrag hinsichtlich der gesundheitlichen Auswirkungen und Unterstützungsbedarfen von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe zu liefern.

Die durchgeführte Studie bildet nicht die Grundgesamtheit hat und ist somit nicht generalisierbar. Grund hierfür ist, dass die eigentliche Grundgesamtheit aufgrund der geringen Studienlage nicht bekannt ist. Die einzige aktuell verfügbare Studie zum Thema ehrenamtliche HelferInnen in der Flüchtlingshilfe ist die explorative EFA-Studie, welche jedoch ebenfalls nicht als repräsentativ gewertet werden kann. Die Ergebnisse werden daher zusätzlich mit den Daten des Freiwilligensurveys verglichen. Es ist jedoch nicht möglich, eine generalisierbare Aussage über die Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe zu treffen. Es werden vielmehr Tendenzen und Trends beschrieben.

Bei den befragten Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe liegt eine klare Überproportion der weiblichen TeilnehmerInnen vor. Dieser Trend zeigt auch die EFA-Studie auf (Karakayali, Kleist, 2014, S.15). Im Hinblick auf die Freiwilligenarbeit allgemein engagieren sich in der Regel jedoch Männer und Frauen ähnlich stark im Bereich der Freiwilligenarbeit (Simonson, Vogel, Tesch-Römer, 2016, S.5). Ob die hier deutlich gewordene Tendenz zur Überproportion der weiblichen TeilnehmerInnen tatsächlich zutrifft oder aufgrund von anderen Faktoren begründet werden kann, sollte weiter untersucht werden.

Besonders ältere Personen scheinen sich ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe zu engagieren. Dieses Ergebnis unterscheidet sich von den freiwilligen HelferInnen in anderen Bereichen und der EFA-Studie (vgl. (Simonson, Vogel, Tesch-Römer, 2016, S.5; Karakayali, Kleist, 2014, S.16). Der/die durchschnittliche Ehrenamtliche ist seit 1,5 Jahren in der Flüchtlingshilfe aktiv.

Hinsichtlich der Aktivität in der Flüchtlingshilfe liegt keine genauere Beschreibung dafür vor, was aktiv bedeutet. Es ist denkbar, dass Personen, die angegeben haben in der Flüchtlingshilfe aktiv zu sein, sich etwa einmal monatlich an einem Ehrenamtlermeeting beteiligen. Ebenso kann eine andere Person sich mehrere Stunden pro Tag bzw. pro Woche mit der freiwilligen Arbeit in der Flüchtlingshilfe beschäftigen. Es ist in diesem Fall möglich, dass besonders aktive Personen daraufhin die verschiedenen Aussagen zu den gesundheitlichen Auswirkungen anders bewertet als Personen, die nur gelegentlich aktiv sind. Der Aspekt „wöchentliche Zeit der Aktivität“ kann also als Confounder durch unangemessene Operationalisierung agieren (Schnell, Hill, Esser, 2013, S.210).

Welche gesundheitlichen Auswirkungen hat die Ausübung eines Ehrenamts im Bereich der Flüchtlingshilfe in Hamburg auf die Gesundheit?

Das Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe zieht überwiegend positive gesundheitliche Effekte nach sich. Die Ressourcen, die im Rahmen der Bedarfsanalysen ermittelt wurden, treffen auch auf die Stichprobe zu. Die Arbeit gibt den HelferInnen eine Menge zurück, es macht ihnen Spaß, zusammen mit Geflüchteten zu arbeiten und sie lernen neue Kulturen kennen. Im Hinblick auf die negativen gesundheitlichen Effekte treffen nur wenige der aus den Bedarfsanalysen erhobenen Auswirkungen zu. Die Ehrenamtlichen neigen jedoch dazu, ihre zeitlichen Kapazitäten zu unterschätzen und empfinden es als Problem, den Kopf frei zu bekommen. Auch fühlen sie sich durch das Schicksal einiger Geflüchteter belastet.

Das Gefühl der Überforderung bei der Arbeit betrifft Frauen stärker als Männer. Es ist hierbei fraglich, ob die weiblichen Teilnehmerinnen diese subjektiv als belastender einschätzen

als männliche Teilnehmer oder, ob gerade die weiblichen Ehrenamtler sich stärker engagieren und somit mehr Zeit in die Arbeit investieren. Dies könnte diesen Effekt erklären und müsste weiter untersucht werden.

Die ehrenamtlichen HelferInnen scheinen also Schwierigkeiten zu haben, ihr Privatleben von der Arbeit in der Flüchtlingshilfe zu trennen. Dies könnte zu Stress führen und lässt sich als Unterstützungsbedarf kennzeichnen.

Es ist jedoch zu beachten, dass die verwendeten Aussagen aus den qualitativen Interviews durch Borkel (2016) und Freyer (2016) teilweise wörtlich übernommen wurden. Dies kann dazu führen, dass der Ausdruck der Aussagen bestimmte Bewertungen nach sich zieht. Weiterhin werden die verschiedenen Statements individuell interpretiert und die Einschätzung dieser kann somit sehr subjektiv ausfallen.

Die Aussagen „Die Abläufe in verschiedenen Unterkünften wirken manchmal sehr unstrukturiert“ und „Ich fühle mich durch die verschiedenen Regelungen in meiner Arbeit eingeschränkt“ der Kategorie „strukturelle Rahmenbedingungen“ können nicht als gesundheitliche Effekte der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe bewertet werden. Dies ergab sich aus der Reliabilitätsanalyse des Messinstruments für die negativen Auswirkungen. Dies kann daher rühren, dass die TeilnehmerInnen diese Aussagen nicht nur auf die ehrenamtliche Arbeit, sondern auch auf andere, z.B. politische oder rechtliche Faktoren bezogen haben. Diese beiden Aussagen scheinen somit eine weitere Dimension (und nicht die negativen Effekte der Flüchtlingshilfe) anzusprechen.

*Wie stark sind die Schutzfaktoren von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe ausgeprägt?
Wie stark ist der Zusammenhang zwischen der Ausprägung von Schutzfaktoren und der positiven und negativen Auswirkungen eines Ehrenamts in diesem Bereich?*

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung scheinen Ehrenamtliche eine stärkere Ausprägung der Resilienz aufzuweisen (vgl. Schumacher et al., 2005), wobei diese Beobachtung durch Zufall erklärbar sein könnte. Zur Überprüfung benötigt es weitere Studien, die die durchschnittliche Bevölkerung mit der Gesamtheit der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe vergleichen.

Es scheint weiterhin einen schwachen positiven Zusammenhang zwischen der Resilienz und den positiven gesundheitlichen Effekten der Flüchtlingshilfe zu bestehen, während es keine Korrelation zwischen der Resilienz und den negativen Auswirkungen zu geben scheint. Es ist zu beachten, dass das Ergebnis nicht als signifikant beschrieben werden kann und somit zufallsbedingt sein kann. Es ist also möglich, dass Ehrenamtliche mit einer hohen Ausprägung der positiven Auswirkungen auch höhere Resilienzwerte aufweisen.

Dies könnte bedeuten, dass das Ehrenamt die Resilienz steigert oder gerade Menschen, mit besonders starker Resilienzausprägung ein Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe beginnen. Die Ursache-Wirkungs-Beziehung der beiden Variablen ist hierbei nicht bekannt. Auch ist empfehlenswert, diese Tendenz über einen längeren Zeitraum und mit einer größeren Stichprobe durchzuführen. Die erhöhte Ausprägung der Schutzfaktoren könnte also mit dem Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe zusammenzuhängen.

Hat die Dauer der Ausübung des Ehrenamts einen Einfluss auf die positiven und negativen Auswirkungen?

Es scheint kein Zusammenhang zwischen der Dauer der Aktivität in der Flüchtlingshilfe und den positiven gesundheitlichen Auswirkungen zu bestehen, während eine schwache positiv Korrelation zwischen der Dauer der Aktivität und den negativen Effekten zu existieren scheint. Es ist also möglich, dass sich die negativen gesundheitlichen Auswirkungen mit ansteigender Dauer der Aktivität im Ehrenamt leicht verstärken, während die positiven Auswirkungen gleichbleiben. Das Ergebnis ist jedoch nicht signifikant.

Wie relevant werden verschiedene Unterstützungsangebote eingeschätzt und was wird benötigt?

Die Ehrenamtlichen schätzen alle vorgegebenen Angebotsthemen als relevant ein, wobei die Themen „Workshop zum Umgang mit traumatisierten Geflüchteten“ und „Überblick über Aufenthalts- und Flüchtlingsrecht“ als besonders relevant eingeschätzt werden. Ersteres lässt sich durch den Bedarf, dass die Ehrenamtlichen das Schicksal einiger Geflüchteter als belastend empfinden, erklären. Überraschenderweise wurde das Thema „Zeit- und Stressmanagement“ als am wenigsten relevant bewertet, obwohl sich dies durch die Analyse der gesundheitlichen Auswirkungen als negativer Effekt zeigt. Die freiwilligen HelferInnen neigen nämlich dazu, ihre zeitlichen Kapazitäten zu überschätzen. Die Ehrenamtlichen scheinen dies also nicht selber als Bedarf einzuschätzen.

Der Großteil der Ehrenamtlichen hat bereits an einem Unterstützungsangebot teilgenommen, wobei hierbei die Häufigkeit und Qualität des Angebots nicht bekannt ist. Es kann also kein Rückschluss darauf gezogen werden, ob die Angebote von den Ehrenamtlichen als hilfreich angesehen werden. Bei der Frage nach Gründen für eine Nichtteilnahme an einem der Angebote gaben die meisten Personen an, dass die Angebote entweder zeitlich nicht passend sind oder sie nicht über diese Angebote Bescheid wissen. Eine Hürde für die bereits bestehenden Angebote ist also die Zeit, zu denen die verschiedenen Workshops und Vorträge stattfinden. Es müsste hier weiter erfragt werden, welche Zeit für die Ehrenamtlichen als optimal angesehen wird. Es scheint hier also eine Informations- bzw. Kommunikationslücke zwischen den Anbietern der Angebote und den Ehrenamtlichen zu bestehen.

Als Ort für die unterstützenden Angebote bevorzugten die Ehrenamtlichen zentrale, unabhängige Einrichtungen oder die jeweilige Einrichtung, wobei mehrtägige Workshops von den befragten Personen als am ungeeignetsten eingeschätzt werden. Einige Ehrenamtliche gaben weiterhin an, Onlinekurse zu bevorzugen. Diese Anregung ist in der „Sonstiges“ Spalte aufgetreten, welche zu erwartend nur von einer geringen Anzahl von Personen beantwortet wurde. Dies ist ebenfalls der Fall bei der offenen Frage zu Wünschen für Themen und bekannten Angeboten. Die hieraus hervorgehenden Antworten können als Anregung für Angebote verwendet werden. Die tatsächliche Relevanz und Wichtung hinsichtlich der Gesamtheit der Ehrenamtlichen dieser sollte jedoch in einer Folgebefragung ermittelt werden.

Die Rekrutierung der StudienteilnehmerInnen wurde über die Plattform „Facebook“ durchgeführt. Es ist hierbei anzumerken, dass nicht jeder Ehrenamtliche über einen Facebook-Account verfügt, bzw. in einer der rekrutierten Gruppen eingetragen ist. Auch ist möglich, dass einige Personen nicht auf den Aufruf zur Teilnahme an der Studie aufmerksam geworden sind, da in einige Gruppen mehrmals täglich neue Beiträge gepostet werden. Es ist es denkbar, dass gerade besonders aktive Ehrenamtliche regelmäßig die Facebook-Gruppen nach neuen Posts untersuchen und somit eher auf den Aufruf zur Teilnahme an dieser Studie aufmerksam werden. Da die Rekrutierung der TeilnehmerInnen mithilfe von Facebook durchgeführt wurde, kann nicht gewährleistet werden, dass alle Ehrenamtlichen die gleiche Chance hatten, an der Studie teilzunehmen.

Weiterhin ist anzumerken, dass im Rahmen der Erhebung eine hohe Rate an Drop-Outs vorliegt (n=33). Da es aufgrund der Anonymisierung nicht möglich ist, einen Rückschluss auf die Ursache dieser Drop-Outs zu ziehen, können nur Annahmen einen möglichen Drop-Out erklären: Es ist möglich, dass die TeilnehmerInnen eine zeitliche Begrenzung beim Ausfüllen des Fragebogens erfahren haben und somit den Fragebogen nicht beenden konnten. Es ist weiterhin denkbar, dass einige Personen rein interessehalber den Fragebogen geöffnet haben ohne die Motivation, diesen tatsächlich auszufüllen. Auch könnten einige StudienteilnehmerInnen gedacht haben, dass sie nicht in die Studie miteingeschlossen werden, z.B. aufgrund der Frage zum Ehrenamt in Hamburg, und somit selbst die Entscheidung getroffen haben, auszuscheiden.

Ein zu hinterfragendes Kriterium ist das verwendete Einschlusskriterium, dass ehrenamtliche HelferInnen seit mindestens sechs Monaten in der Flüchtlingshilfe aktiv sein müssen. Dies beruht auf der Überlegung, dass es Personen, die erst seit kurzem aktiv sind, schwerfallen könnte, die verschiedenen Aussagen zu bewerten. Dies ist je nach Intensität der Aktivität auch früher möglich, jedoch wurde hier von einer Mindestaktivität von sechs Monaten

ausgegangen. Es wäre hier besser gewesen, nach der Intensität der ehrenamtlichen Ausübung zu fragen.

Diese Erhebung zeigt also, dass ehrenamtliche Aktivität in der Flüchtlingshilfe überwiegend positive gesundheitliche Effekte nach sich zieht. Es besteht jedoch Bedarf hinsichtlich des Zeit- und Stressmanagements und dem Umgang mit psychischen Belastungen. Gerade die Themen Recht und Umgang mit traumatisierten Geflüchteten werden durch die Ehrenamtlichen als besonders relevant eingeschätzt. Weiterhin scheint die Resilienz der Ehrenamtlichen etwas stärker ausgeprägt zu sein, als in der deutschen Gesamtbevölkerung. Die Resilienz scheint einen Zusammenhang mit den positiven Effekten der Flüchtlingshilfe aufzuweisen, wobei die Dauer der Aktivität mit den negativen Auswirkungen zusammenzuhängen scheint.

In dieser Erhebung bestehen weiterhin einige Einschränkungen die im Weiteren im Kapitel Limitationen beleuchtet werden.

8 Limitationen

Als Studiendesign wurde eine Querschnittstudie mit explorativem Charakter verwendet. Nachteil dieser Studienart ist, dass alle Daten zu einem bestimmten Zeitpunkt einmalig erhoben werden. Dies verringert die externe Validität (Janssen, Laatz, 2017, S.95). Durch die nicht-probabilistische Auswahl der StudienteilnehmerInnen ist weiterhin die Generalisierbarkeit und Repräsentativität der Ergebnisse deutlich eingeschränkt. (vgl. Janssen, Laatz, 2017, S.96).

Weiterhin kann die interne Validität nicht gewährleistet werden, da das nicht-experimentell Studiendesign nur Zusammenhänge aufzeigen kann, ohne dass das Zustandekommen dieser ursächlich erklärbar ist (Janssen, Laatz, 2017, S.95). Aufgrund der fehlenden Signifikanz ($p < 0,05$) der Ergebnisse in diese Erhebung ist anzumerken, dass scheinbar bestehenden Zusammenhänge zufallsbedingt oder aufgrund der fehlenden Repräsentativität entstanden sein können. Auch ist denkbar, dass die scheinbar bestehenden Zusammenhänge durch das Einwirken von Drittvariablen verstärkt oder geschwächt dargestellt werden. Limitation der Arbeit ist hierbei, dass das Verfahren der Randomisierung nicht als Technik zur Kontrolle von Störfaktoren eingesetzt bzw. keine Analyse zur Überprüfung möglicher Confounder durchgeführt wurde (Schnell, Hill, Esser, 2013, S.209, 214). Auch wurden Confounder, wie der sozioökonomische Status (SES) nicht in dem Fragebogen erfragt (Weiß, 2010, S.257), welche verschiedene Tendenzen erklären könnten. Vor allem der berufliche Status der TeilnehmerInnen kann die Ergebnisse beeinflussen.

Es weiterhin anzumerken, dass es aufgrund der Rekrutierungsmethode und der Fragenformulierung zu einem Selektionsbias oder einem Bias aufgrund sozialer Erwünschtheit gekommen sein kann. Auch ist das Auftreten weiterer ergebnisverzerrender Faktoren denkbar (vgl. Lauterbach, Schrappe, 2004, S.74; Mayer, 2009, S.94).

Die Messinstrumente können als konstruktvalide bezeichnet werden. In der Reliabilitätsanalyse der Messinstrumente wurde jedoch die Entscheidung getroffen, ab einem Cronbach Alpha von über 0,8 keine weiteren Items auszuschließen, obwohl dies zu einem höheren Wert geführt hätte. In der Literatur wird jedoch meist empfohlen, alle Items, die den Wert verringern zu entfernen. Dies kann also als Limitation der Studie angesehen werden (vgl. Janssen, Laatz, 2017, S.610; Schnell, Hill, Esser, 2013, S.143).

Eine Limitation bezüglich der statistischen Tests ist, dass der t-Test für die Variablen Geschlecht und Resilienzscore angewendet wurde, obwohl der Resilienzscore nicht eindeutig als parametrisch beschrieben kann. Obwohl der t-Test als robuster Test eingestuft werden kann, ist es möglich hier Verzerrungen zu erhalten (vgl. Schäfer, 2016, S.215). Dies kann die statistische Validität beeinflussen (vgl. Janssen, Laatz, 2017, S.96). Da für den Test auf Geschlechterunterschiede auch eindeutig nicht normalverteilte metrische und ordinale Variablen verwendet wurden, wurde hier der Mann-Whitney U Test angewendet. Hier ist anzumerken, dass die Wahrscheinlichkeit durch diesen Test ein signifikantes Ergebnis zu erreichen geringer ist als bei parametrischen Verfahren (Schäfer, 2016, S.241).

Bei der Erstellung des Fragebogens sind zusätzlich Limitationen zu erkennen. Zum einen wurde bei der Übertragung der Fragen in einen Onlinefragebogen der Plattform Survey-monkey die Funktion „forced ranking“ nicht ausgewählt, was es den TeilnehmerInnen ermöglicht hat, Antworten zu überspringen, die von Bedeutung in der Auswertung sind. Es war weiterhin nicht möglich, eine Dauer der Aktivität von über 100 Monaten anzugeben, obwohl dies theoretisch möglich wäre. Hierdurch kann es bei einigen Personen zum Auslassen der Frage oder einer nicht wahrheitsgemäßen Beantwortung dieser gekommen sein. Es ist zusätzlich zu bemerken, dass es im Rahmen der Kategorisierung der offenen Antworten zu verzerrten Ergebnissen gekommen ist. Grund hierfür ist, dass einige Ehrenamtliche mehrere Gründe, Wünsche, o.ä. geäußert haben, für die Kategorisierung jedoch nur der erstgenannte Begriff verwendet wurde. Aufgrund dessen sind im Anhang E alle offenen Antworten einsehbar.

Bei der Entwicklung des Messinstruments wurden vor allem Likert-Skalen verwendet. Das Problem ordinaler Skalen ist hierbei, dass nicht bekannt ist inwiefern sich die Ränge voneinander unterscheiden. Dies kann zusätzlich von Person zu Person verschieden eingeschätzt werden und somit die Ergebnisse verzerren (vgl. Schäfer, 2016, S.239).

Es ist denkbar, dass die benannten Limitationen die Befunde der Studie beeinflussen.

9 Fazit und Handlungsempfehlungen

Aufgrund der hohen Anzahl von Geflüchteten, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind, ist die Flüchtlingsthematik immer noch aktuell. Es sind zahlreiche Ehrenamtliche aktiv, die Geflüchtete dabei unterstützen, in Deutschland Zuflucht zu finden. Es ist daher von Bedeutung auch einen Blick auf die Gesundheit der *Ehrenamtlichen* zu werfen.

Innerhalb dieser Arbeit konnte ein Überblick über die aktuelle Situation der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe geschaffen werden. Es zeigt sich, dass die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit vor allem positive gesundheitliche Effekte nach sich zieht. Die Ergebnisse liefern Daten für alle Beteiligten in der freiwilligen Flüchtlingshilfe und können dementsprechend weiterverwendet werden.

Die Gesundheitsämter und Anbieter von Kursen können diese Ergebnisse nutzen, um bedarfsgerechte Angebote zur Unterstützung der Ehrenamtlichen zu entwickeln. Der Bedarf hieran besteht vor allem im Bereich des Zeit- und Stressmanagements und dem Umgang mit psychischen Belastungen bzw. Supervision. Die freiwilligen HelferInnen schätzen ebenfalls das Thema Asyl- und Aufenthaltsrecht als sehr relevant ein. Es wird weiterhin empfohlen, die Angebote nicht auf mehrtägige Workshops auszuweiten und möglichst in einer zentralen unabhängigen Einrichtung stattfinden zu lassen. Es ist bei der Entwicklung neuer Angebote bzw. der Optimierung bereits bestehender Angebote zu beachten, dass viele Ehrenamtliche die bestehenden Workshops als zeitlich nicht passend ansehen. Die Zeiten, zu denen aktuelle Angebote stattfinden scheinen also im Hinblick auf den Bedarf der Ehrenamtlichen nicht optimal zu sein.

Es ist weiterhin deutlich geworden, dass viele Ehrenamtliche über die bereits bestehenden Angebote nicht Bescheid wussten. Die Information darüber kann durch Aushänge in Einrichtungen, in denen Ehrenamtliche aktiv sind oder Hinweise in den Mailverteilern bzw. Facebook-Gruppen geschehen.

Es wird darüber hinaus empfohlen, die Angebote und Themen (falls nicht schon durchgeführt) regelmäßig zu evaluieren. Hierdurch kann sichergestellt werden, dass die Entwicklung der Angebote bedarfsgerecht durchgeführt wird.

Im Hinblick auf die Ergebnisse ist zu beachten, dass diese Studie nicht als repräsentativ beschrieben werden kann. Es bedarf hierbei weiterer Überprüfung der in der Arbeit deutlich

gewordenen Tendenzen. Dies sollte durch eine größer angelegte randomisierte deutschlandweite Erhebung geschehen, um hierdurch Aussagen über die Grundgesamtheit der Ehrenamtlichen treffen zu können. Der entwickelte Fragebogen kann hierfür verwendet werden.

Es lässt sich mit dieser Arbeit also bestätigen, dass auch die ehrenamtliche Arbeit in der Flüchtlingshilfe genauso wie das Ehrenamt in einem anderen Tätigkeitsbereich einen positiven Effekt auf die Gesundheit haben kann (vgl. Casiday, 2014).

10 Literaturverzeichnis

AKTIVOLI-Freiwilligenakademie (2017). *Aktuelle Angebote*. www.aktivoli.kursportal.info, letzter Zugriff: 05.07.17.

Amnesty International (Hrsg.) (2016) *Amnesty International Report 2015/16 - The State of the World's Human Rights*. London: Amnesty International.

BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2017) *Aktuelle Zahlen zu Asyl, Ausgabe: Juni 2017*. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-juni-2017.pdf?__blob=publicationFile, letzter Zugriff: 25.07.17.

BAMF (Hrsg.) (2017) *Glossar - EASY*. https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?lv3=1504436&lv2=1364170, Letzter Zugriff: 05.01.17.

Borkel, V. (2016) *Gesundheitliche Belastungen und Unterstützungsbedarfe von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe – Experteninterviews mit Personen mit koordinativen Aufgaben*. Hamburg: Bachelorarbeit, Hochschule für angewandte Wissenschaften, Department Gesundheitswissenschaften.

bpb (Hrsg.) (2017) *Zahlen zu Asyl in Deutschland* aus BAMF (2017) *Asylgeschäftsstatistik für den Monat Dezember 2016*. <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/flucht/218788/zahlen-zu-asyl-in-deutschland#Registrierungen>, letzter Zugriff: 05.01.17.

Casiday, R. (2014) *Volunteering and Health: What Impact Does It Really Have?* Volunteering England, University of Wales Lampeter.

Die Bundesregierung (Hrsg.) (2015) Mitschrift Pressekonferenz im Wortlaut: Sommerpressekonferenz von Bundeskanzlerin Merkel – Aktuelle Themen der Innen- und Außenpolitik,

<https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Mitschrift/Pressekonferenzen/2015/08/2015-08-31-pk-merkel.html>, letzter Zugriff: 24.01.17.

Döring, N., Bortz, J. (2016) 5. Auflage, *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.

Freyer, B. (2016) *Unterstützungsbedarfe von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe und gesundheitliche Auswirkungen des Ehrenamtes - Qualitative Interviews mit ehrenamtlich Tätigen*. Hamburg: Bachelorarbeit, Hochschule für angewandte Wissenschaften, Departement Gesundheitswissenschaften.

f&w (o.J.) *Freiwilliges Engagement*. <http://www.foerdernundwohnen.de/unternehmen/ehrenamt-freiwilligenengagement.html>, Letzter Aufruf: 04.03.17

Gabriel, T. (2005) *Resilienz – Kritik und Perspektiven*. Zeitschrift für Pädagogik, Jahrgang 51 – Heft 2, März/April 2005 (S.207-217).

Henninger M. (2016) *Resilienz*. In: Frey D. (2016) *Psychologie der Werte*. Berlin: Springer Verlag. (S.157-165)

Hollenberg, S. (2016) *Formulierung und Reihenfolge von Fragebogen-Fragen* In Hollenberg, S. (2016) *Fragebögen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien (S. 11-22).

Hollenberg, S. (2016) *Grundsätzliche Gestaltungsaspekte von Fragebögen* In Hollenberg, S. (2016) *Fragebögen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien (S. 5-10).

Janssen, J., Laatz, W. (2017) 9. Auflage, *Statistische Datenanalyse mit SPSS*. Berlin: Springer Gabler, Springer-Verlag.

Karakayali, S., Kleist, J.O. (2014) *EFA Studie – Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland*. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität.

Lauterbach, K., Schrappe, M. (2004) *Gesundheitsökonomie, Qualitätsmanagement und Evidence-based Medicine – Eine systematische Einführung*, 2. Auflage, Stuttgart New York: Schattauer.

Luft, Stefan (2016) *Die Flüchtlingskrise - Ursachen, Konflikte, Folgen*. München: C.H. Beck.

Mayer, H.O. (2009) 5.Auflage, *Interview und schriftliche Befragung*. München Wien: Oldenbourg Verlag.

Mochmann, E. (2014) *Quantitative Daten für die Sekundäranalyse*. In Baur, N., Blasius, J. (2014) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. (S.233-244)

Mojza, E.J., Sonnentag, S., Bornemann, C. (2011) Abstract: Volunteer work as a valuable leisure-time activity: A day-level study on volunteer work, non-work experience, and well-being at work, *Journal of Occupational and Organizational Psychology*, Volume 84, Issue 1 (S.123-152).

Romualdo, R., Wehner, T. (2015) *Hält Freiwilligenarbeit gesund? Erklärungsansätze und kontextuelle Faktoren*. In Wehner, T., Güntert, S.T. (2015) *Psychologie der Freiwilligenarbeit*. Berlin Heidelberg: Springer (S.109–127).

Schäfer, T. (2016) *Methodenlehre und Statistik – Einführung in Datenerhebung, deskriptive Statistik und Inferenzstatistik*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Schnell, R., Hill, B., Esser, E. (2013) *Methoden der empirischen Sozialforschung*, 10. Auflage, München: Oldenbourg Verlag.

Schumacher, J., Leppert, K., Gunzelmann, T. et al. (2005) *Die Resilienzskala – Ein Fragebogen zur Erfassung der psychischen Widerstandsfähigkeit als Personmerkmal*, revidierte Manuskriptfassung, erschienen in *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.

Simonson, J., Vogel, C., Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2016): *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Wiesbaden: Springer VS.

Thränhardt, D., Weiss, K. (2016) *Flüchtlingspolitik im deutschen Föderalismus*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

UNHCR – The UN Refugee Agency (1951) *Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951*, verkündet mit Gesetz vom 01.09.1953 (BGB. II S. 559), in Kraft getreten am 22.04.1954 gemäß Bekanntmachung des Bundesministers des Auswärtigen vom 25.04.1954 (BGB 1. II S. 619).

UNHCR (2017) *Statistiken*, <http://www.unhcr.org/dach/de/statistiken>, letzter Zugriff: 11.07.17.

Waller, H. (2006) *Gesundheitswissenschaft - Eine Einführung in Grundlagen und Praxis*. 4. Auflage, Stuttgart: Kohlhammer.

Wehner, T., Güntert, S., Neufeind, M. et al. (2015) *Frei-gemeinnützige Tätigkeit: Freiwilligenarbeit als Forschungs- und Gestaltungsfeld der Arbeits- und Organisationspsychologie*. In Wehner, T., Güntert, S.T. (2015) *Psychologie der Freiwilligenarbeit*. Berlin Heidelberg: Springer (S. 4-22).

Weiß, C (2010) *Basiswissen Medizinische Statistik*, 5. Auflage, Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

26.07.2017, Maria Gültzow

Anhang A

Fragebogen

Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe: Befragung zur gesundheitlichen Situation und Bedarfen zur Unterstützung

Die Arbeit von ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen in der Flüchtlingsarbeit ist sehr wertvoll und unverzichtbar. Wir möchten mit diesem Fragebogen herausfinden, wie es um die gesundheitliche Situation dieser Gruppe steht. Unser Ziel ist es, darauf hinzuwirken, dass die Gesundheit von Ehrenamtlichen so gut es geht geschützt oder gefördert wird.

Die Arbeit in der Flüchtlingshilfe kann eine Reihe von positiven Aspekten und Auswirkungen haben oder auch Belastungen mit sich bringen. Daher möchten wir Sie zu diesen beiden Aspekten befragen, sowie dazu, wo Sie sich für Ihre ehrenamtliche Aktivität und Gesundheit mehr Hilfe vorstellen könnten. Mit diesen Daten möchten wir das bestehende Angebot zur Unterstützung von Personen, die wie Sie in der Flüchtlingshilfe aktiv sind, passgenau entwickeln und weiter verbessern.

Sie tragen mit Ihrer Teilnahme an der Erhebung also aktiv einen Teil zur Verbesserung der Situation von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe bei.

Die in diesem Fragebogen erhobenen Daten werden im Rahmen einer Bachelorarbeit ausgewertet. Jeder Fragebogen wird mit Hilfe einer Kennnummer anonymisiert und streng vertraulich für die Auswertung verwendet. Es werden ausschließlich die zusammengefassten Ergebnisse veröffentlicht, so dass Rückschlüsse auf einzelne Personen nicht möglich sind. **Bitte geben Sie daher auch keine persönlichen Daten, wie Name oder Geburtsdatum an.**

Es ist (soweit nicht anders benannt) pro Frage immer nur eine Antwort auszuwählen. Wir bitten Sie das für Sie passendste Feld wie folgt zu markieren:

oder

Haben Sie ein ungewünschtes Kästchen ausgefüllt oder ihre Meinung geändert, schwärzen Sie bitte das falsch ausgewählte Kästchen und markieren das Richtige wie unten benannt.

oder

falsches Kästchen

richtiges Kästchen

Aktivität in der Flüchtlingshilfe

1. Waren Sie innerhalb der letzten 12 Monate in der Flüchtlingshilfe in Hamburg aktiv?
 Ja Nein (Weiter ab Frage 3)

Wenn Sie die vorherige Frage mit *Ja* beantwortet haben:

2. Seit wie vielen Monaten engagieren Sie sich insgesamt in der Flüchtlingshilfe oder haben sich engagiert?

_____ Monate

Das soziale und auch das persönliche Umfeld schaffen Rückhalt und unterstützen die Gesundheit positiv. Auch können gemachte Erlebnisse einen Einfluss darauf haben. Wir haben daher im Folgenden ein paar Aussagen zu Ihrer persönlichen Situation und Erfahrungen mit dem ehrenamtlichen Engagement in der Flüchtlingshilfe vorbereitet. Wir bitten Sie einzuschätzen, wie stark diese auf Sie zutreffen.

Bitte wählen Sie pro Aussage nur eine Antwort aus.

3. Ihr persönliches Umfeld

	Ich stimme nicht zu.....stimme völlig zu
a. Wenn ich Pläne habe, verfolge ich sie auch.	<input type="checkbox"/>
b. Normalerweise schaffe ich alles irgendwie.	<input type="checkbox"/>
c. Es ist mir wichtig, an vielen Dingen interessiert zu bleiben.	<input type="checkbox"/>
d. Ich mag mich.	<input type="checkbox"/>
e. Ich kann mehrere Dinge gleichzeitig verwenden.	<input type="checkbox"/>
f. Ich bin entschlossen.	<input type="checkbox"/>
g. Ich behalte an vielen Dingen Interesse.	<input type="checkbox"/>
h. Ich finde öfter etwas, worüber ich lachen kann.	<input type="checkbox"/>
i. Normalerweise kann ich eine Situation aus mehreren Perspektiven betrachten.	<input type="checkbox"/>
j. Ich kann mich auch überwinden, Dinge zu tun, die ich eigentlich nicht machen will.	<input type="checkbox"/>
k. In mir steckt genügend Energie, um alles zu machen, was ich machen muss.	<input type="checkbox"/>

¹ RS-11: Resilienzskala nach Wagnild und Young 1993, validiert im Deutschen nach Schumacher et al., 2004

4. Soziales Umfeld

	stimmt nicht	stimmt wenig	stimmt mittelmäßig	stimmt ziemlich	stimmt sehr
a. Andere bewundern mich für mein ehrenamtliches Engagement.	<input type="checkbox"/>				
b. Die zwischenmenschlichen Beziehungen in meinem Umfeld haben sich verbessert.	<input type="checkbox"/>				
c. Ich treffe weniger häufig meine Familie und Freunde, seit ich in der Flüchtlingshilfe aktiv bin.	<input type="checkbox"/>				

5. Zusammenarbeit mit Geflüchteten

	stimmt nicht	stimmt wenig	stimmt mittelmäßig	stimmt ziemlich	stimmt sehr
a. Es macht mir Spaß mit Geflüchteten zusammenzuarbeiten.	<input type="checkbox"/>				
b. Das Schicksal einiger Geflüchteter belastet mich.					
c. Die Sprachbarriere mit einigen Flüchtlingen macht mir manchmal zu schaffen.	<input type="checkbox"/>				
d. Ich lerne immer wieder neues über die verschiedenen Kulturen.	<input type="checkbox"/>				
e. Meine Erwartungen an die Flüchtlinge entsprechen nicht immer der Realität (z.B. Unpünktlichkeit, Unzuverlässigkeit)	<input type="checkbox"/>				

6. Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

	stimmt nicht	stimmt wenig	stimmt mittelmäßig	stimmt ziemlich	stimmt sehr
a. Ich bekomme Unterstützung von anderen Ehrenamtlichen.	<input type="checkbox"/>				
b. Die anderen Ehrenamtlichen und ich geben ein gutes Team ab.	<input type="checkbox"/>				
c. Ab und zu entstehen Konflikte zwischen den Ehrenamtlichen aufgrund unterschiedlicher Einstellungen (z.B. Unpünktlichkeit, Unzuverlässigkeit).	<input type="checkbox"/>				
d. Es gibt zwischen den Ehrenamtlichen nicht genug Austausch (z.B. Lehrinhalte bei Deutschkursen, Organisation)	<input type="checkbox"/>				

In den folgenden Aussagen ist mehrmals die Rede von „Ihrer Arbeit“. Es interessiert uns hier ausschließlich Ihre Einschätzung zu Ihrem ehrenamtlichen Engagement in der Flüchtlingshilfe.

7. Strukturelle Rahmenbedingungen

	stimmt nicht	stimmt wenig	stimmt mittelmäßig	stimmt ziemlich	stimmt sehr
a. Die Abläufe in den verschiedenen Unterkünften wirken manchmal sehr unstrukturiert.	<input type="checkbox"/>				
b. Ich fühle mich durch die verschiedenen Regelungen in meiner Arbeit eingeschränkt.	<input type="checkbox"/>				
c. Ich habe das Gefühl, dass ich bei den Behörden manchmal mehr eine Hürde als eine Hilfe darstelle.	<input type="checkbox"/>				

8. Individuelle Aspekte

	stimmt nicht	stimmt wenig	stimmt mittelmäßig	stimmt ziemlich	stimmt sehr
Seit ich in der Flüchtlingshilfe aktiv bin, ...					
a. habe ich das Gefühl, dass mein Wohlbefinden gestiegen ist.	<input type="checkbox"/>				
b. bin ich offener und selbstbewusster.	<input type="checkbox"/>				
c. habe ich selten den Kopf wirklich frei.	<input type="checkbox"/>				
d. habe ich das Gefühl, dass ich mit meiner Arbeit etwas verändere.	<input type="checkbox"/>				
e. fühle ich mich manchmal seelisch und körperlich erschöpft.	<input type="checkbox"/>				
f. fühle ich mich gebraucht und wertgeschätzt.	<input type="checkbox"/>				
g. Manchmal fühle ich mich bei meiner Arbeit überfordert.	<input type="checkbox"/>				
h. Ich denke, dass mir manchmal notwendiges Fachwissen fehlt.	<input type="checkbox"/>				
i. Meine Sozialkompetenzen haben sich aufgrund meiner ehrenamtlichen Arbeit erweitert.	<input type="checkbox"/>				

- | | | | | | | |
|----|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| j. | Manchmal fällt es mir schwer, die Arbeit in der Flüchtlingshilfe emotional von meinem persönlichen Leben abzutrennen. | <input type="checkbox"/> |
| k. | Die Arbeit mit Geflüchteten gibt mir eine Menge zurück. | <input type="checkbox"/> |
| l. | Ich tendiere dazu, meine zeitlichen Kapazitäten zu überschätzen. | <input type="checkbox"/> |

Angebote zur Unterstützung von Ehrenamtlichen

Mit Hilfe dieses Fragebogens möchten wir herausfinden, ob Angebote zur Unterstützung von Ehrenamtlichen in verschiedenen Bereichen notwendig und gewünscht sind. Daher interessiert und, Ihre Einschätzung. Bitte wählen Sie bei den folgenden Aussagen jeweils die Antwort aus, die für Sie am passendsten ist:

9. Wie wichtig sind die folgenden Angebote zur Weiterbildung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe für Sie persönlich?

- | | nicht wichtig | wenig wichtig | mittelmäßig wichtig | ziemlich wichtig | sehr wichtig |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| a. Fortbildung für Ehrenamtliche in der Sprachförderung mit Geflüchteten | <input type="checkbox"/> |
| b. Workshop zum Umgang mit traumatisierten Menschen | <input type="checkbox"/> |
| c. Diskriminierungsarme Zusammenarbeit mit Geflüchteten | <input type="checkbox"/> |
| d. Zeit- und Stressmanagement | <input type="checkbox"/> |
| e. Überblick Aufenthalt- und Flüchtlingsrecht für Ehrenamtliche | <input type="checkbox"/> |
| f. Arbeit mit Flüchtlingskindern | <input type="checkbox"/> |
| g. Umgang mit psychischen Belastungen | <input type="checkbox"/> |
| h. Selbstfürsorge im Ehrenamt | <input type="checkbox"/> |
| i. Informationsveranstaltung über die Kulturen verschiedener Herkunftsländer (interkulturelle Kompetenz) | <input type="checkbox"/> |

10. Was für Angebote zur Unterstützung würden Sie sich wünschen?

11. Welche weiteren Angebote sind Ihnen bekannt?

12. Haben Sie schon einmal an einem der oben benannten Angebote (Frage 9, 10 oder 11) teilgenommen?

ja

nein

13. Wenn Sie die vorausgegangene Frage mit „Nein“ beantwortet haben, geben Sie hier bitte Gründe für eine Nichtinanspruchnahme an (Mehrfachnennung möglich):

- Fehlendes Interesse
- Viele Angebote waren mir nicht bekannt.
- Das Angebot ist mir zu weit weg
- Das Angebot passt mir zeitlich nicht.
- Die Themen waren für mich nicht relevant.
- Sonstige: _____

14. Wie geeignet finden Sie die folgenden Formate zur Weiterbildung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe?

	nicht geeignet	wenig geeignet	mittelmäßig geeignet	ziemlich geeignet	sehr geeignet
a. Workshop (eintägig)	<input type="checkbox"/>				
b. Workshop (mehrtägig)	<input type="checkbox"/>				
c. (Fach-)Vortrag	<input type="checkbox"/>				
d. Angebot in der jeweiligen Einrichtung	<input type="checkbox"/>				
e. Angebot in einer zentralen unabhängigen Fortbildungseinrichtung (Austausch mit anderen Ehrenamtlichen)	<input type="checkbox"/>				
f. Sonstige: _____					

Bitte geben Sie im folgenden Informationen zu Ihrer Person an:

15. Geschlecht

weiblich

männlich

16. Alter (in Jahren): ____

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Anhang B

Rekrutierung der StudienteilnehmerInnen

Excel-Datei:



AnhangII_Rekrutieru
ng.xlsx

Anhang C

Codeplan

Fragen-Nr.	Abkürzung	Werte	Beschreibung
	ID	Fortlaufende Zahl, Beginn 1000	4-stellige Identifikationsnummer
1	Aktiv	1: Ja 2: Nein	Aktivität in der Flüchtlingshilfe in Hamburg
2	Dauer_aktiv	Ganze Zahl	Dauer Aktivität in Monaten
3	Reslienzskala (RS-11)	1-7: stimme nicht zu bis stimme völlig zu	
3.a	RS_1		Pläne verfolgen
3.b	RS_2		Schaffe alles irgendwie
3.c	RS_3		Wichtig, Interesse zu behalten
3.d	RS_4		Ich mag mich
3.e	RS_5		Mehrere Dinge gleichzeitig tun
3.f	RS_6		Entschlossenheit
3.g	RS_7		Interesse behalten
3.h	RS_8		Lachen
3.i	RS_9		Mehrere Perspektiven
3.j	RS_10		Überwindung
3.k	RS_11		Genügend Energie
	RS_ges		Gesamtwert Resilienz
4	Soziales Umfeld	1: stimmt nicht 2: stimmt wenig 3: stimmt mittelmäßig 4: stimmt ziemlich 5: stimmt sehr	
4.a	Soz_Bew		Soz. Bewunderung
4.b	Soz_Bez		Zwischenmenschliche Bez. Gestärkt
4.c	Soz_Zeit		Treffe weniger häufig meine Familie
5	Zusammenarbeit mit Geflüchteten	1: stimmt nicht 2: stimmt wenig 3: stimmt mittelmäßig 4: stimmt ziemlich 5: stimmt sehr	
5.a	Gef_Spaß		Spaß an Arbeit mit Geflüchteten
5.b.	Gef_Bel		Belastung durch Schicksal Geflüchteter
5.c	Gef_Spra		Sprachbarriere = hinderlich
5.d	Gef_Kul		Lernen von neuen Kulturen

5.e	Gef_Erwart		Erwartungen an geflüchtete entsprechen nicht Realität
6	Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen	1: stimmt nicht 2: stimmt wenig 3: stimmt mittelmäßig 4: stimmt ziemlich 5: stimmt sehr	
6.a	Ehr_Unter		Unterstützung durch andere Ehrenamtler
6.b	Ehr_Team		Wir geben ein gutes Team ab
6.c	Ehr Konf		Ab und zu Konflikte
6.d	Ehr_Komm		Nicht genug Kommunikation
7	Strukturelle Rahmenbedingungen	1: stimmt nicht 2: stimmt wenig 3: stimmt mittelmäßig 4: stimmt ziemlich 5: stimmt sehr 0: weiß nicht	
7.a	Str_Abl		Strukturelle Abläufe chaotisch
7.b	Str_Einschr		Eingeschränkt durch strukturelle Abläufe
7.c	Str_Huerde		Hürde für Behörden
8	Individuelle Aspekte	1: stimmt nicht 2: stimmt wenig 3: stimmt mittelmäßig 4: stimmt ziemlich 5: stimmt sehr	
8.a	Ind_Wohl		Wohlbefinden gestiegen
8.b	Ind_Selbst		Offener und selbstbewusster
8.c	Ind_frei		Selten Kopf frei
8.d	Ind_Veraend.		Ich verändere mit meiner Arbeit etwas
8.e	Ind_Ersch		Manchmal erschöpft
8.f	Ind_wert		Gebraucht und wertgeschätzt
8.g	Ind_Ueber		Manchmal bei Arbeit überfordert
8.h	Ind_Wissen		Notwendiges Fachwissen fehlt
8.i	Ind_Soz		Erweiterte Sozialkompetenzen
8.j	Ind_Emot		Emotionale Abgrenzung schwierig
8.k	Ind_Mehr		Mehrwert durch Arbeit
8.l	Ind_Zeit		Zeitl. Kapazitäten überschätzt
9	Relevanz Angebote zur Weiterbildung	1: nicht wichtig 2: wenig wichtig	

		3: mittelmäßig wichtig 4: ziemlich wichtig 5: sehr wichtig	
9.a	Ang_Sprache		Angebote zur Sprachförderung mit Geflüchteten
9.b	Ang_Trauma		Umgang mit traumatisierten Menschen
9.c	Ang_Diskr		Diskriminierungsarme Zusammenarbeit
9.d	Ang_Zeit		Zeit und Stressmanagement
9.e	Ang_Recht		Flüchtlings- und Aufenthaltsrecht
9.f	Ang_Kind		Arbeit mit Flüchtlingskindern
9.g	Ang_psyBel		Umgang mit psychischen Belastungen
9.h	Ang_Selbst		Selbstfürsorge im Ehrenamt
9.i	Ang_Komp		Interkulturelle Kompetenz
10	Welche weiteren Angebote sind bekannt? (Ang1)	Bildung von Kategorien	Angebote zum Thema:
		1	Integration von Geflüchteten
		2	Kinder/ minderjährige unbegleitete Flüchtlinge
		3	Kommunikation mit Behörden, Ehrenamtlichen.
		4	Kultur
		5	Politik
		6	Sprache
		7	Psychische Belastungen bei Flüchtlingen
		8	Supervision
		9	Recht
		10	Nicht kategorisiert
11	Teiln_Ang	1: Ja 2: Nein	Teilnahme an benannten Angeboten (Filterfrage)
12	Gründe für Nichtteilnahme	1: ja 2: Nein	
12.a	Nicht_Inter		Fehlendes Interesse
12.b	Nicht_Wissen		Angebote nicht bekannt
12.c	Nicht_Ort		Angebot zu weit weg
12.d	Nicht_Zeit		Zeitlich nicht passend
12.e	Nicht_Relev		Themen nicht relevant
12.f	Nicht_Sonst	1: Alter 2: keine Zeit 3: nicht bekannt 4: nicht relevant	Sonstiges
13	Wünsche für weitere Angebote (Wuen)	Bildung von Kategorien	Angebote zum Thema:
		1	Kommunikation mit Behörden
		2	organisatorische Unterstützung

		3	Kinder und Minderjährige unbegleitete Flüchtlinge
		4	Kultur
		5	Supervision, psychologische Beratung (Ehrenamtliche)
		6	Recht
		7	Sprache
		8	Angebote in Unterkunft
		9	Sonstiges
14	Eignung verschiedener Formate für Fortbildungsangebote	1: nicht relevant 2: wenig relevant 3: mittelmäßig relevant 4: ziemlich relevant 5: sehr relevant	
14.a	For_Work1		Eintägiger Workshop
14.b	For_Work2		Mehrtätiger Workshop
14.c	For_Vor		Fachvortrag
14.d	For_Ort		Angebot in Einrichtung
14.e	For_Zent		Angebot in zentraler unabhängiger Fortbildungseinrichtung
14.f	For_Sonst	1: Angebote in Unterkunft, Hospitation 3: Online Angebote 4: Angebote in Behörden u.ä. 5: nicht kategorisiert	Sonstige
15	Sex	Weiblich: 1 Männlich: 2	Geschlecht
16	Age	Ganze Zahl	Alter in Jahren

Anhang D

Ergebnisse – ergänzende Abbildungen und Tabellen

Abb. i Altersverteilung (Q-Q Plot für Normalverteilung)

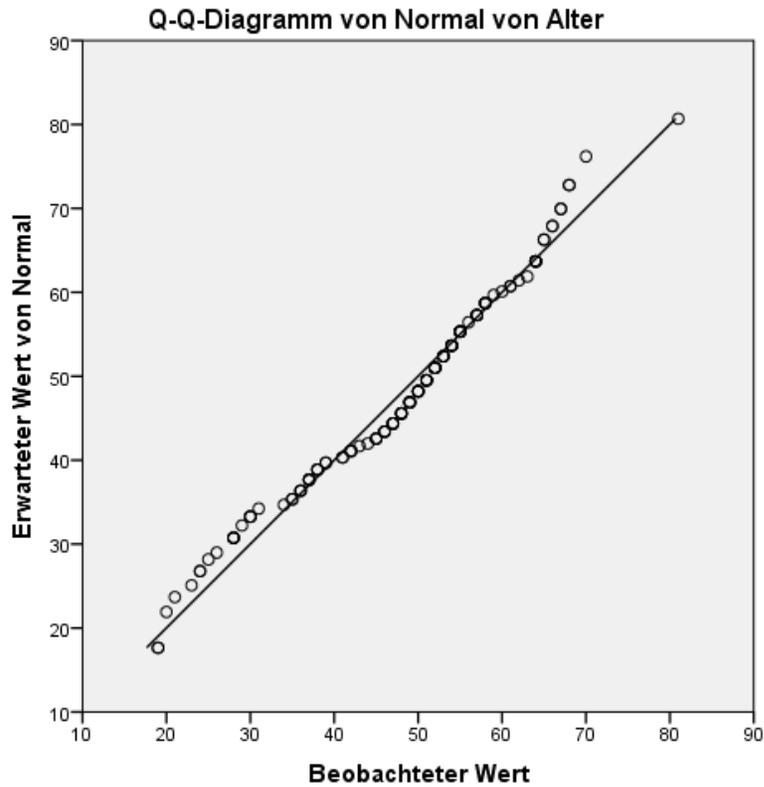


Abb. ii Dauer der Aktivität im Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe (Q-Q Plot für Normalverteilung)

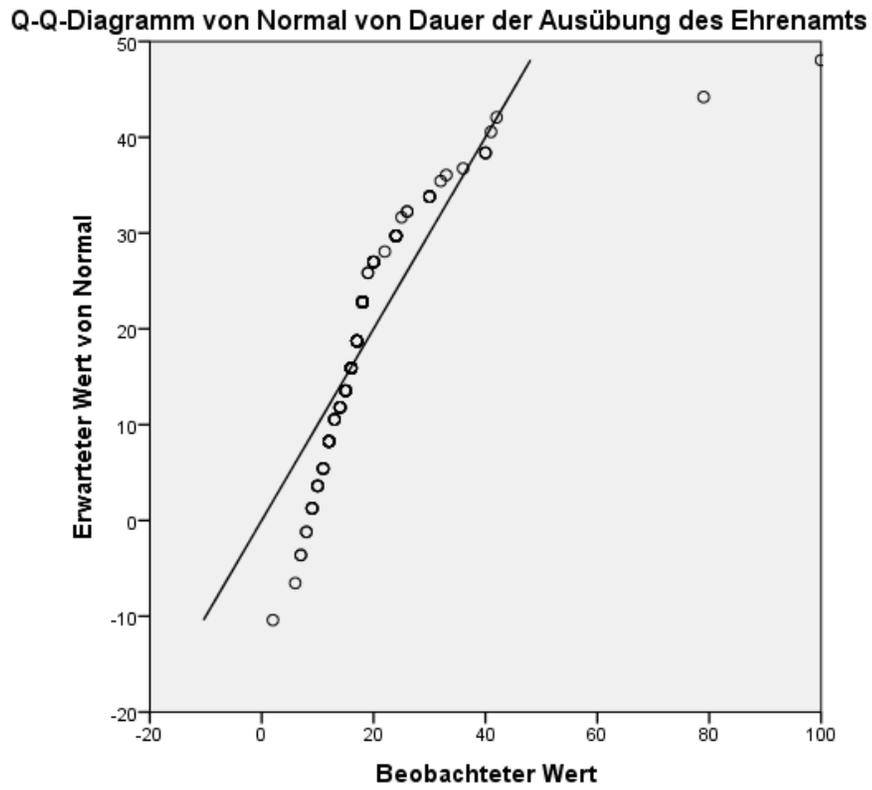


Abb. iii Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Alter mit Dauer der Ausübung des Ehrenamts

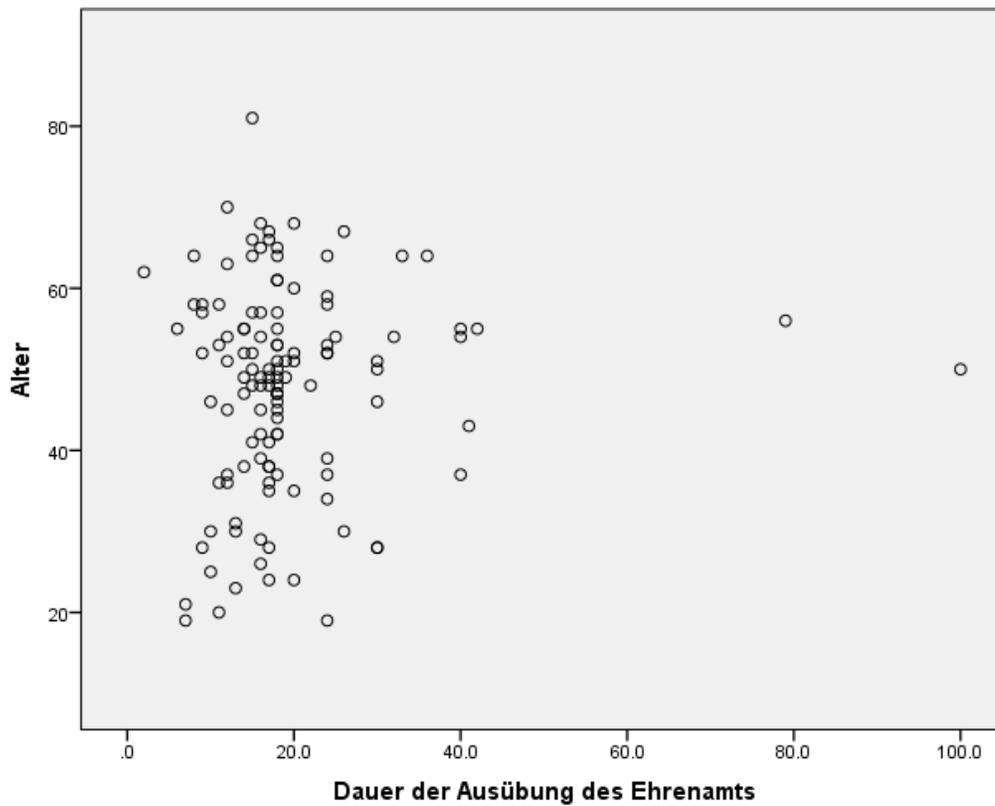


Tabelle i Korrelation zwischen Alter und Dauer der Ausübung des Ehrenamts

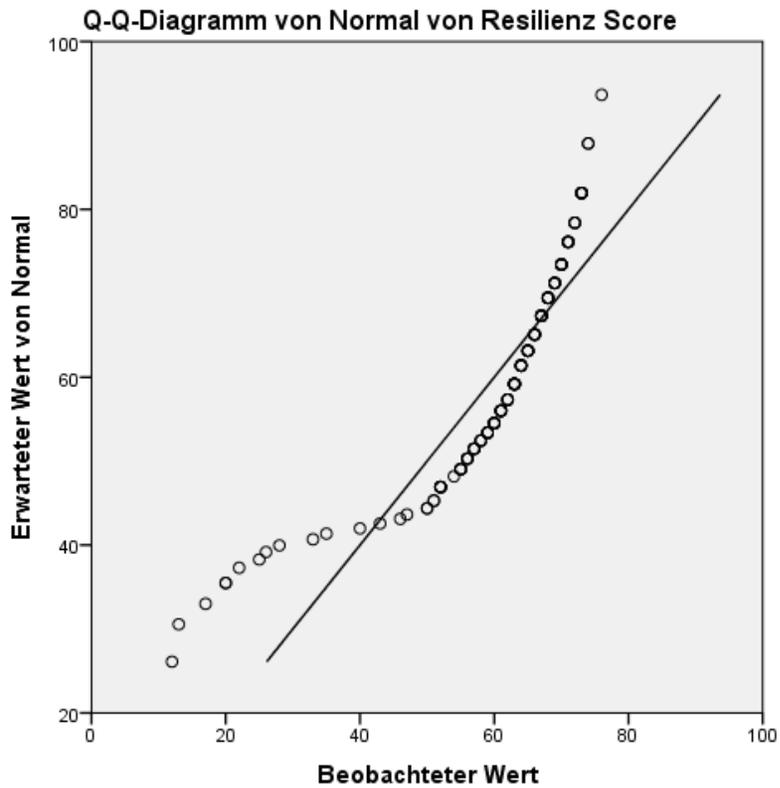
		Symmetrische Maße			
	Wert	Asymptotischer standardisierter Fehler ^a	Näherungsweise t ^b	Näherungsweise Signifikanz	
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	.080	.061	.875	.383 ^c
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	.069	.095	.759	.449 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		122			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Abb. iv Resilienz Score (Q-Q Plot für Normalverteilung)



Die Variable „Resilienz“ ist nicht normalverteilt.

Tabelle ii Test auf Geschlechterunterschiede in den Resilienzwerten (Varianzen sind gleich; $p=0,053$)

T-Test für die Mittelwertgleichheit							
	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
						Untere	Obere
Resilienz Score	1.320	124	.189	3.637	2.755	-1.817	9.090

Abb. v Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Resilienzscore mit Alter

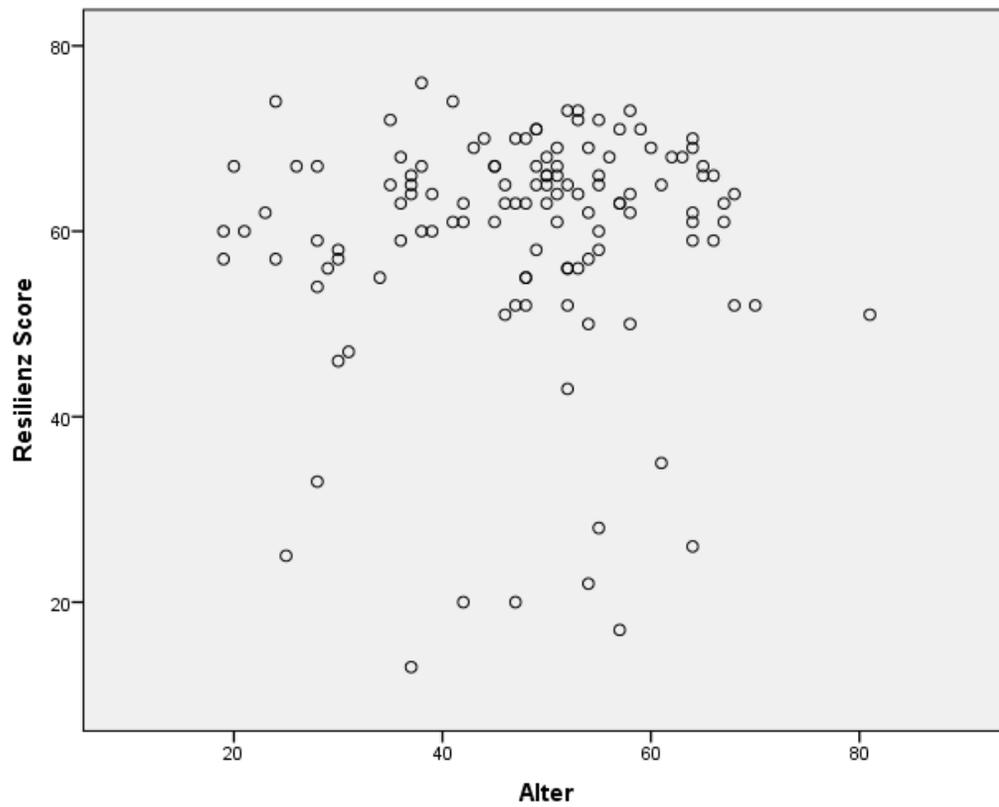


Tabelle iii Korrelation zwischen Alter und Resilienzwert

		Symmetrische Maße			
		Wert	Asymptotischer standardisierter Fehler ^a	Näherungsweise t ^b	Näherungsweise Signifikanz
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	.046	.084	.503	.616 ^c
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	.068	.090	.746	.457 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		122			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Tabelle iv Faktoranalyse: Rotierte Faktormatrix, Faktorladungen für Faktor 1 und 2

Rotierte Faktormatrix ^a	Faktor	
	1	2
Die Arbeit mit Geflüchteten gibt mir eine Menge zurück.	0.746	
...habe ich das Gefühl, dass ich mit meiner Arbeit etwas verändere.	0.728	
...habe ich das Gefühl, dass mein Wohlbefinden gestiegen ist.	0.657	
Es macht mir Freude mit Geflüchteten zusammenzuarbeiten.	0.633	
...bin ich offener und selbstbewusster.	0.595	0.208
Meine Sozialkompetenzen haben sich aufgrund meiner ehrenamtlichen Arbeit erweitert.	0.564	
...fühle ich mich gebraucht und wertgeschätzt.	0.548	
Die zwischenmenschlichen Beziehungen in meinem Umfeld haben sich verbessert.	0.52	
Andere bewundern mich für mein ehrenamtliches Engagement.	0.476	
Die anderen Ehrenamtlichen und ich geben ein gutes Team ab.	0.436	
Ich bekomme Unterstützung von anderen Ehrenamtlichen.	0.348	
Ich lerne immer wieder neues über die verschiedenen Kulturen.	0.275	
Manchmal fühle ich mich bei meiner Arbeit überfordert.		0.776
...fühle ich mich manchmal seelisch und körperlich erschöpft.		0.765
...habe ich selten den Kopf wirklich frei.		0.704
Manchmal fällt es mir schwer, die Arbeit in der Flüchtlingshilfe emotional von meinem persönlichen Leben abzutrennen.		0.658
Ich tendiere dazu, meine zeitlichen Kapazitäten zu überschätzen.		0.519
Das Schicksal einiger Geflüchteter belastet mich.		0.515
Ich treffe weniger häufig meine Familie und Freunde, seit ich in der Flüchtlingshilfe aktiv bin.		0.501
Ich denke, dass mir manchmal notwendiges Fachwissen fehlt.		0.407
Ich habe das Gefühl, dass ich für die Behörden manchmal mehr eine Hürde als eine Hilfe darstelle.		0.366
Meine Erwartungen an die Flüchtlinge entsprechen nicht immer der Realität (z.B. Unpünktlichkeit, Unzuverlässigkeit)		0.328
Ab und zu entstehen Konflikte zwischen den Ehrenamtlichen aufgrund unterschiedlicher Einstellungen (z.B. Unpünktlichkeit, Unzuverlässigkeit).		0.323
Es gibt zwischen den Ehrenamtlichen nicht genug Austausch (z.B. Lehrinhalte bei Deutschkursen, Organisation).		0.293
Die Sprachbarriere mit einigen Flüchtlingen macht mir manchmal zu schaffen.		0.285
Ich fühle mich durch die verschiedenen Regelungen in meiner Arbeit eingeschränkt.		0.25
Die Abläufe in den verschiedenen Unterkünften wirken manchmal sehr unstrukturiert.		0.215

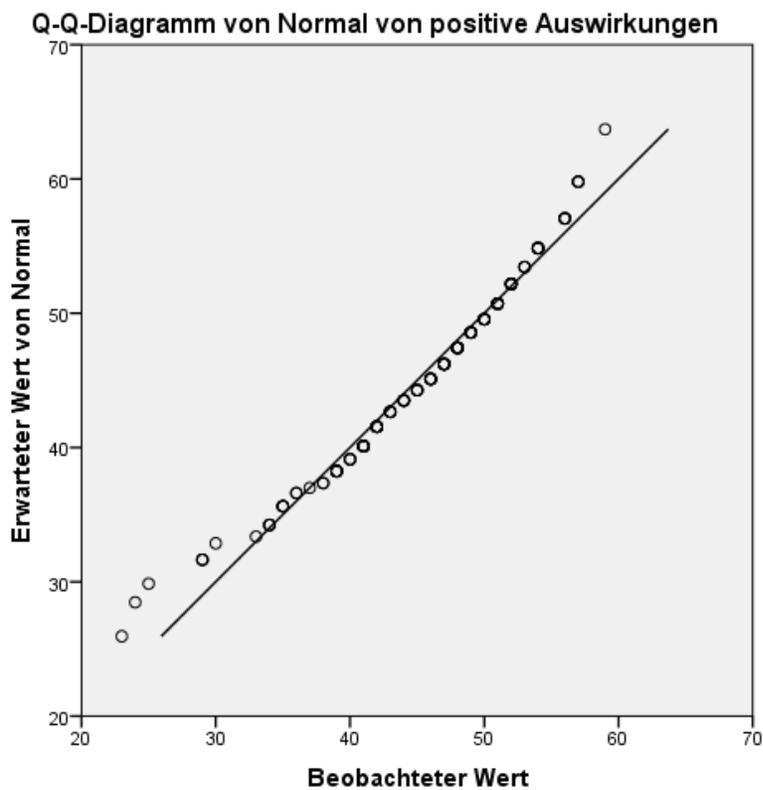
Extraction Method: Principal Axis Factoring.

Rotation Method: Varimax with Kaiser Normalization. a. Rotation converged in 3 iterations.

Tabelle v ausgeschlossene Aussagen (negative Effekte)

Item-Skala-Statistiken				
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala- Korrelation	Cronbachs Al- pha, wenn I- tem wegge- lassen
Die Abläufe in den verschie- denen Unterkünften wirken manchmal sehr unstrukturiert.	39.2519	84.113	.278	.796
Ich fühle mich durch die ver- schiedenen Regelungen in meiner Arbeit eingeschränkt.	36.6107	76.455	.226	.801

Abb. vi Q-Q Plot zur Überprüfung auf Normalverteilung der positiven Auswirkungen



Die Variable "positive Auswirkungen" folgt einer Normalverteilung.

Abb. vii Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Alter mit positiven Auswirkungen

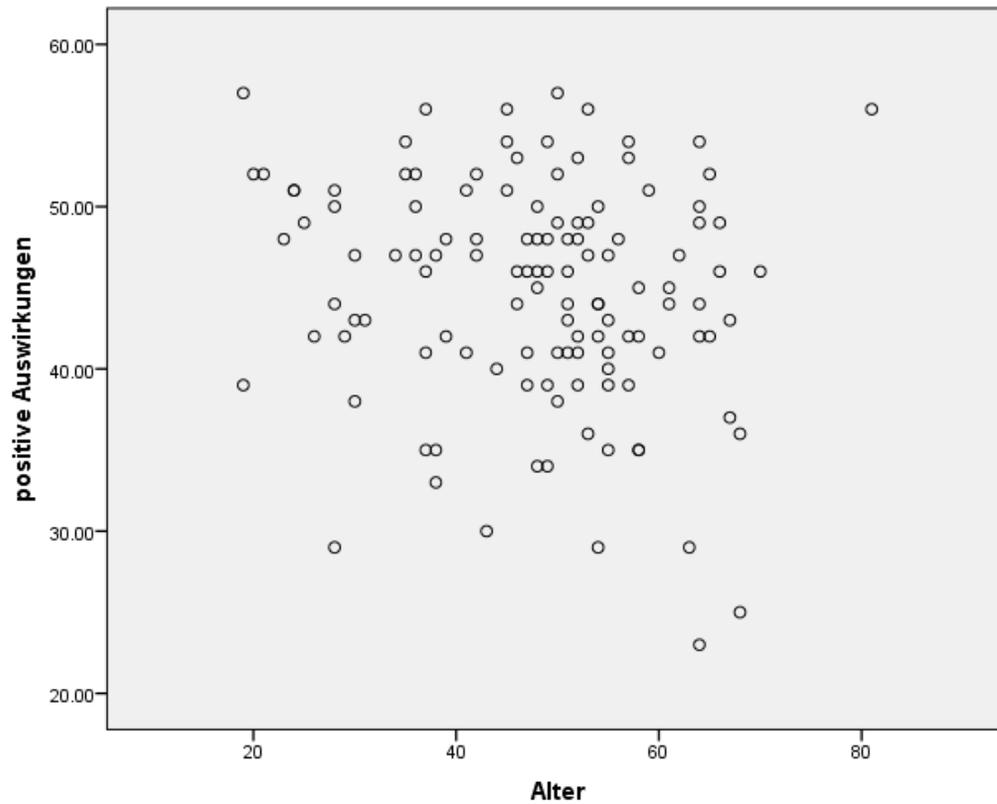


Tabelle vi Korrelation zwischen Alter und positiven Auswirkungen

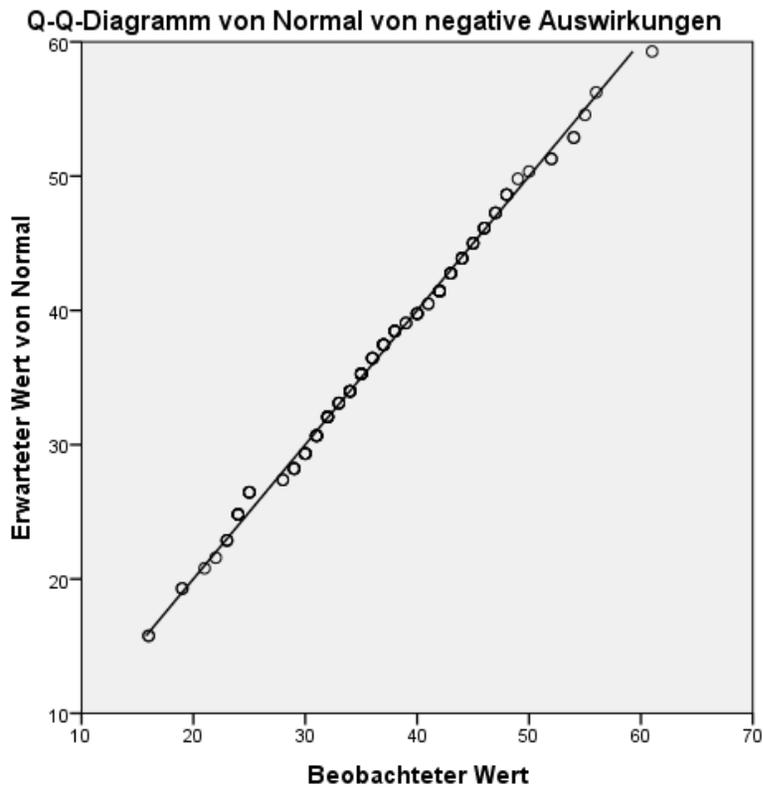
Symmetrische Maße					
		Wert	Asymptotischer standardisierter Fehler ^a	Näherungsweise t ^b	Näherungsweise Signifikanz
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	-.166	.098	-1.842	.068 ^c
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	-.178	.092	-1.984	.050 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		122			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Abb. viii Überprüfung auf Normalverteilung der negativen Auswirkungen



Die Variable "negative Auswirkungen" folgt einer Normalverteilung.

Abb. ix Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Alter mit negativen Auswirkungen

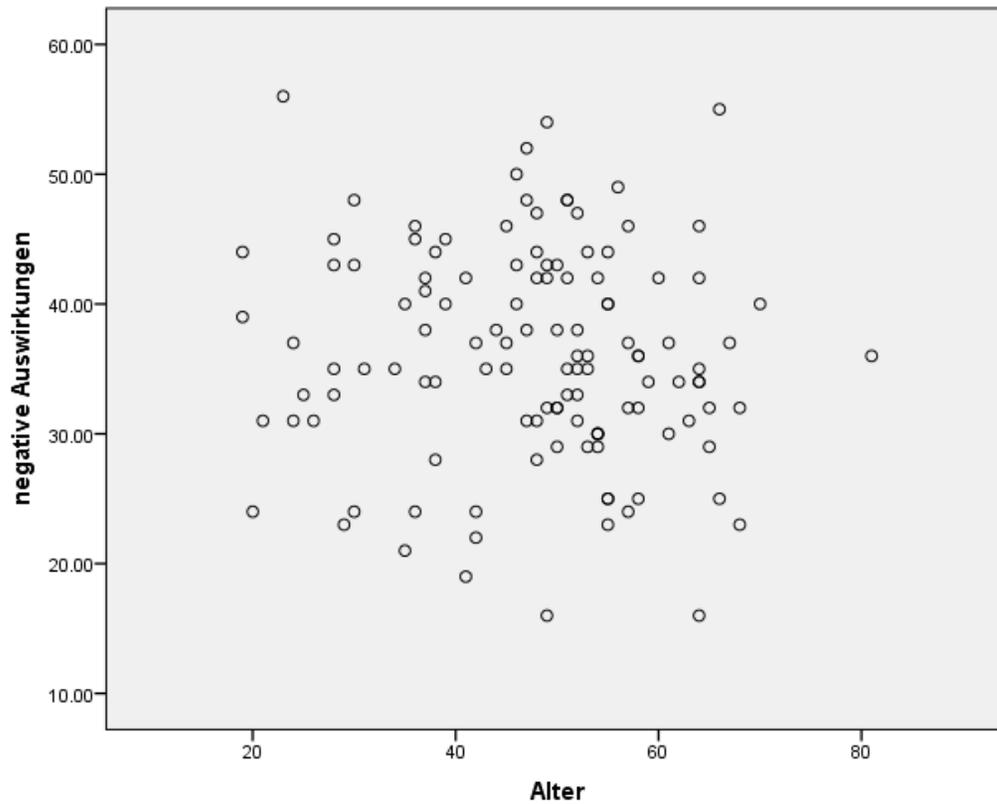


Tabelle vii Korrelation zwischen Alter und negativen Auswirkungen

Symmetrische Maße					
		Wert	Asymptotischer standardisierter Fehler ^a	Näherungsweise t ^b	Näherungsweise Signifikanz
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	-.078	.091	-.851	.397 ^c
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	-.119	.09	-1.306	.194 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		121			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Abb. x Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Reslienzscore mit positiven Auswirkungen

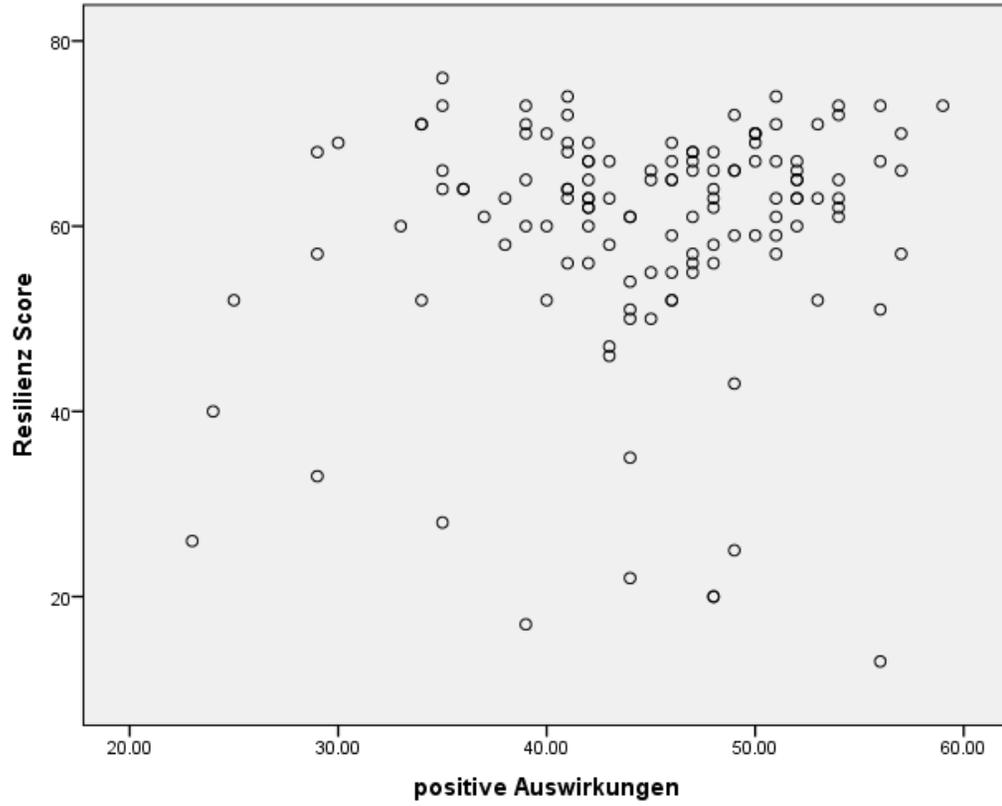


Abb. xi Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Resilienzscore mit negativen Auswirkungen

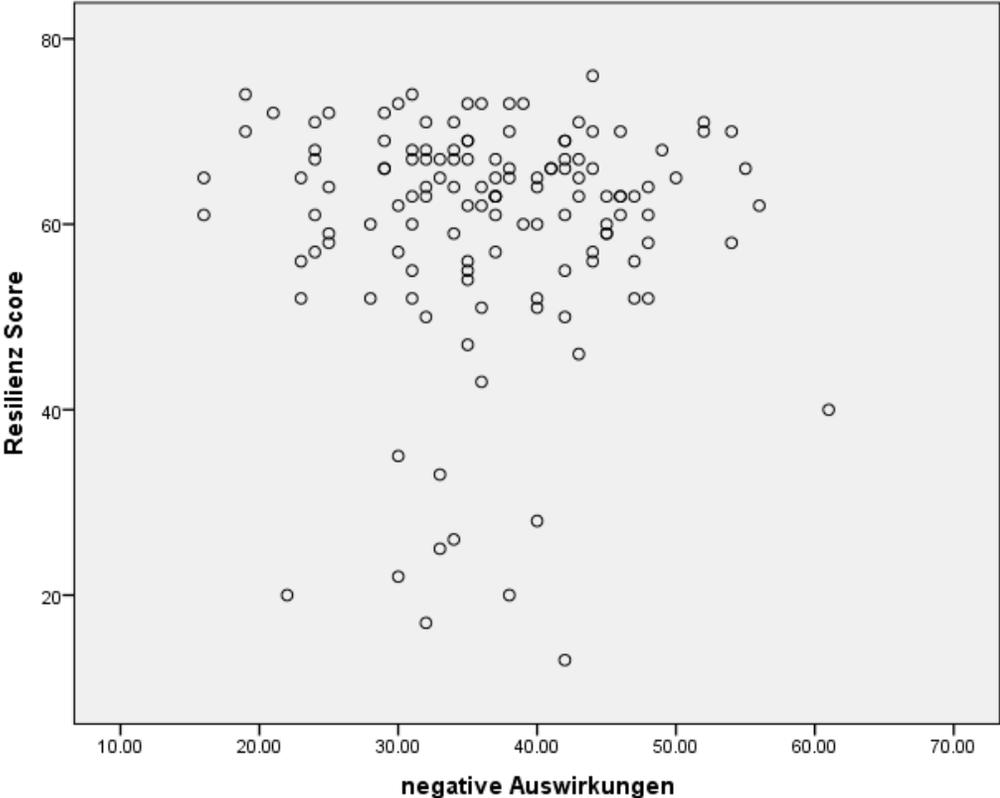


Abb. xii Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Dauer der Aktivität mit positiven Auswirkungen

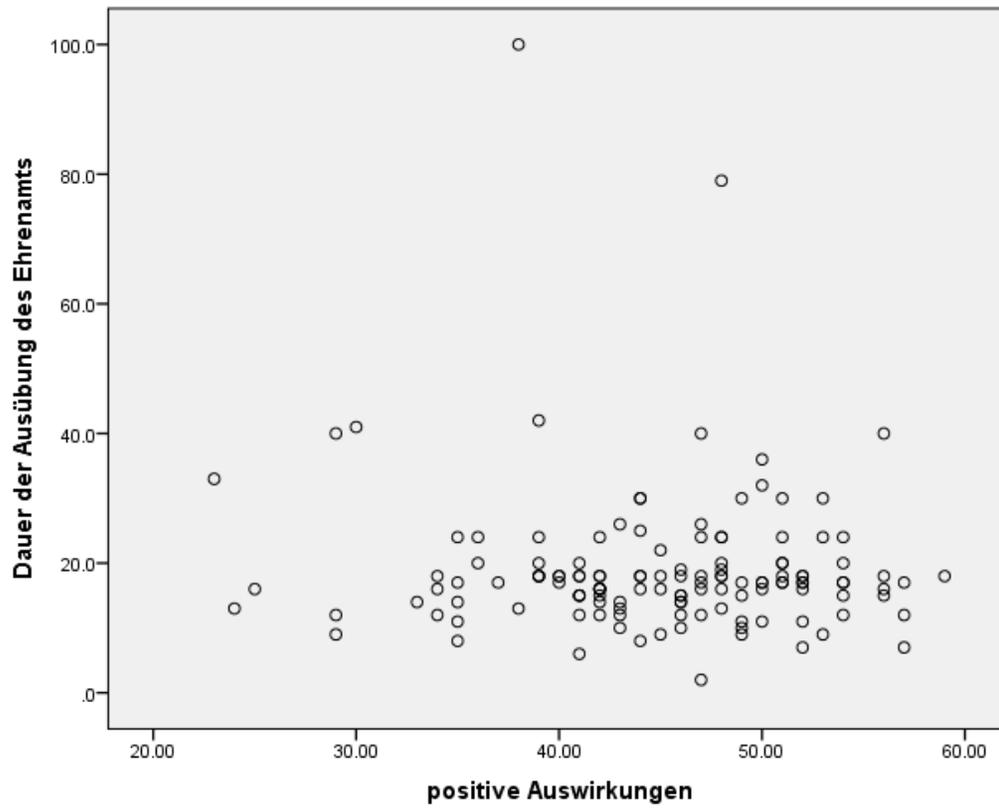


Abb. xiii Streudiagramm zur Überprüfung auf Linearität, Dauer der Aktivität mit negativen Auswirkungen

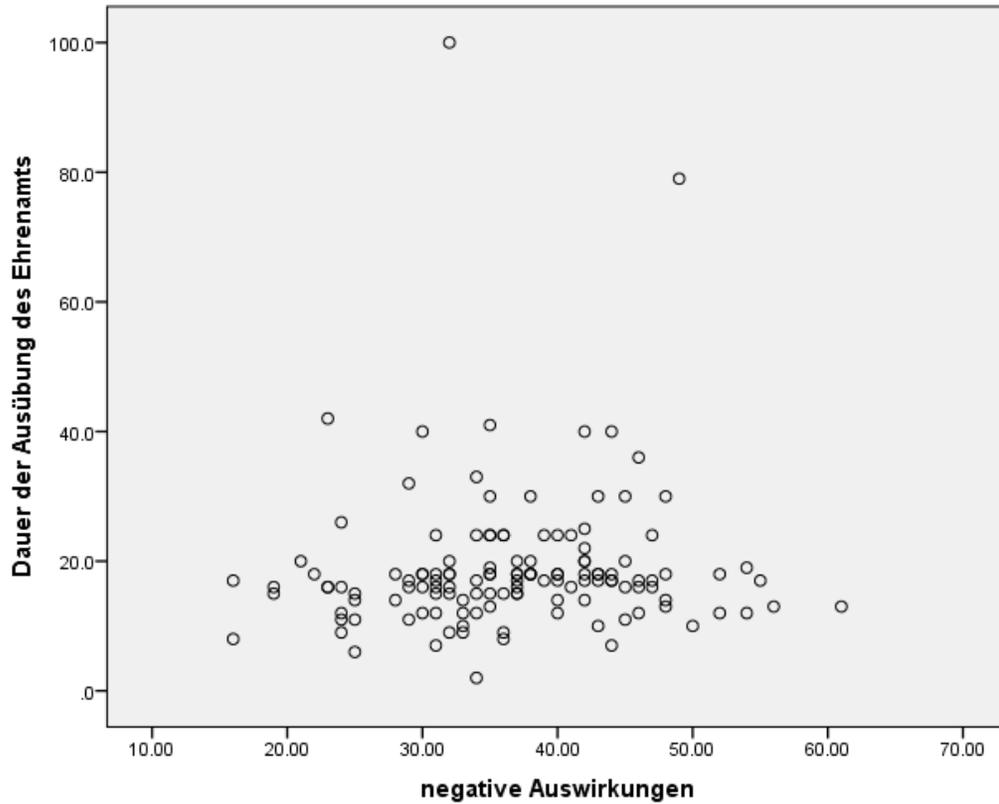
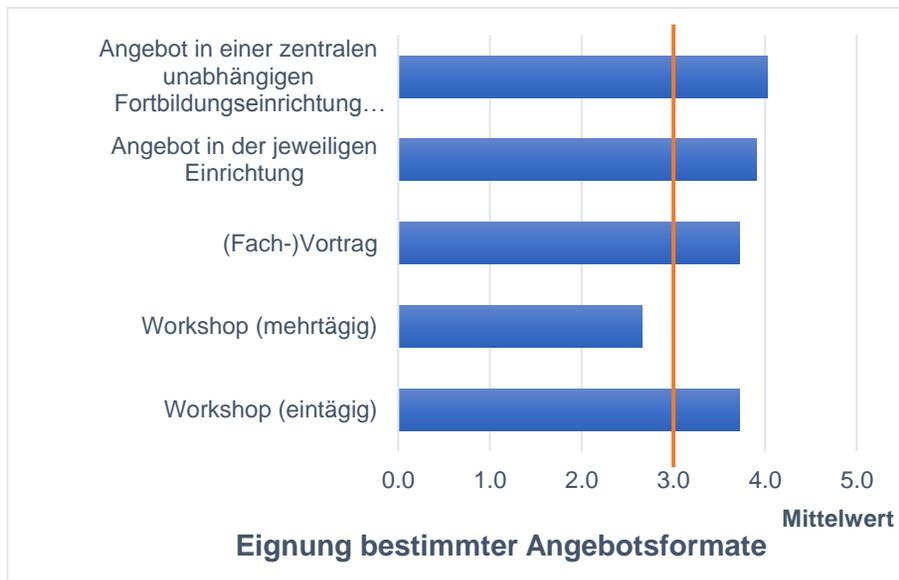


Abb. xiv bereits bekannte Angebote



Abb. xv Eignung bestimmter Angebotsformate von 1 (nicht geeignet) bis 5 (sehr geeignet)



Anhang E

Offene Antworten in Kategorien

Bekannte Angebote

Integration von Geflüchteten

- Einbindung von Geflüchteten in das Ehrenamt – Inkusion.
- Niedrigschwelle Begegnungsangebote/ Ausflüge & Sport
- Verschiedenste Infos - Kurse, Veranstaltungen, Sprache, fremde Kulturen, Muisches, z. b. Musik, Tanz. Technishes, z. B. Fahrradwerkstätten. In HH gibt es eine Vielzahl von Angeboten.

Kinder/ minderjährige unbegleitete Flüchtlinge

- Schulische Bildung für Flüchtlingskinder
- Unterstützung für Vormünder von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

Kommunikation mit Behörden, Ehrenamtlichen

- Hilfe bei Wohnungssuche und Ausfüllen von Anträgen
- Austausch verschiedener Institutionen die in der Flüchtlingsarbeit tätig sind.
- Erfahrungsberichte von Helfern und Organisatoren, aktuelles, Transparenz bezgl. Zusammenarbeit mit Politik, Behörden, anderen Hilfsorganisationen, Ausblicke, Ziele, gezielte Hilfe-Anfragen an konkreten Tagen / Orten / zu konkreten Themen.
- Koordination/Kommunikation zwischen Haupt- und Ehrenamt
- Community Resilince Model - Lotsen Ausbildung UKE
- Informationsveranstaltungen zu Förderprogrammen
- Konfliktmanagement

Kultur

- Interkulturelle Fortbildung Sozialraumkenntnisse

Politik

- Problematik der allein geflüchteten Männer Politische Situation in den Herkunftsländern / Verantwortlichkeit von Europa, Abschiebungen verhindern, Fluchtwege offenhalten / Seenotrettung im Mittelmeer

Sprache

- Verschiedenes zum Thema Deutsch
- Sprachkurse Salafismus
- Ehrenamtskoordination, sprachhelfer-training

Psychische Belastungen bei Flüchtlingen

- Umgang mit psychischen Belastungen bei Flüchtlingen
- Umgang mit traumatisierten Geflüchteten - Umgang mit psychischen Belastungen - Informationen zu den Kulturen
- Umgang mit traumatisierten Geflüchteten
- Traumatisierung, Interkulturelle Kompetenz, Aufenthaltsrecht

Supervision

- Intersession
- Supervision - das andere Männerbild/Rollenverhalten in unserer Kultur zu vermitteln ist sehr wichtig. Bei der Diakonie gibt es erste Workshops zum Thema
- Supervision in der Gruppe für Ehrenamtliche, begleitet von PsychotherapeutInnen. Wird vereinzelt angeboten, aber noch viel zu wenig.
- Stammtisch, Erfahrungsaustausch, gegenseitiger Zuspruch von anderen in einer ähnlichen Situation

Recht

- Rechtliches
- Asylgesetz
- Ausländerrecht für geflüchtete Menschen Begleitung muF

Nicht kategorisiert

- Es wäre schön wenn man solche Angebote hätte
- Leider keine!
- Fortbildung über Möglichkeiten zur Integration in Arbeit
- Es ist mir bekannt, dass es Angebote gibt, bisher bin ich aber noch nicht dazu gekommen, sie zu nutzen
- Keine
- BHFI (eher informell), Diakonisches Werk, Bürgerstiftung
- Keine
- Keine leider
- ich kenne keine dieser Angebote
- Keine
- Keine der Angebote waren mir bisher bekannt
- Nichts zu einzelnen Kulturen, außer aus den Erzählungen von Geflüchteten
- I AM YOU

Sonstige Gründe für Nichtteilnahme an unterstützenden Angeboten

Alter

- (manche meiner Einschränkungen in den Antworten sind altersbedingt)

keine Zeit

- Keine Zeit
- Beruflich stark belastet
- zu viele Termine
- habe Kleinkinder, Angebote waren ab 18 Uhr
- keine Zeit

nicht relevant

- ich habe bisher wenig mit Flüchtlingen zu tun gehabt, da ich ausschließlich in der Kleiderkammer (Sortierung) zu hatte.
- Fortbildungen sind quatsch. Die politische Situation für Geflüchtete muss sich verbessern.

nicht bekannt

- Ich kenne diese Angebote in meiner Stadt nicht!
- Ich wüsste nicht wo und wurde nie angeboten

nicht kategorisiert

- Wohnsitz ist im anderen Bundesland

Wünsche für Angebote zur Unterstützung

Kommunikation mit Behörden

- Praktische Tipps für Umgang mit Behörden Kompetente Anlaufstelle für Ehrenamtliche für alle Fragen
- Informationen über Zuständigkeiten und Adressen: an wen wende ich mich mit welchen Fragen! Einzelne Stationen im Asylverfahren.
- regelmäßiger Austausch mit Einrichtungen, Kenntnisse über (einheitliche) Verfahren/Regeln und zeitnahe Umsetzung der "Forderungen" durch Einrichtungen/Hauptamtliche/Behörden
- Ein Lehrgang für MitarbeiterInnen in Behörden und Ämtern. ??
- Umgang mit Behörden, (JBA, BAMF, Ausländerbehörde), Überforderung im Ehrenamt, Umgang von Ehrenamtlichen untereinander.
- Stichwort "kommunikationsprobleme mit Behörden
- Durchblick durch den Behördenschwung und die Strukturen Arbeitsagentur / Jobcenter
- Leitfaden für die Behördengänge - Sozialhilfe, Jobcenter, Sprachkurse, Jobvermittlung etc.
- Mehr Unterstützung von offizieller Seite, zum Beispiel die Möglichkeit für unsere Deutschkursteilnehmer kostenlos an Externenprüfungen teilzunehmen

organisatorische Unterstützung

- Tools und Techniken zur Vernetzung
- Schriftlich, webinare on demand, web, app
- s. a. Frage 11. Gute Kommunikation mit Helfern, die nicht täglich mitarbeiten können. Viele konkrete Angebote an potentielle Helfer, wie sie auch mit sehr wenig Können und Wissen ganz großartige und wertvolle Hilfe leisten können: Sachen nähen oder waschen oder stricken, mit Kindern spielen, auf Demos gehen (z. B. gegen rechts Flagge zeigen), Kuchen backen, Brötchen schmieren, Getränke ausgeben, telefonieren mit potentiellen Spendern (Firmen, Herstellern, Verbänden), Logistik -Erfahrung einbringen, Hubwagen schieben, elektrische fahren können, LKWD besorgen oder fahren, Sachen von Spendern abholen usw. Jeder kann eine Ameise sein. Jede Ameise ist wichtiges Puzzleteil des großen Ganzen: Leistspruch: wenn viele kleine Hände viele kleine Dinge tun, kann etwas Großes dadurch entstehen.
- Bündelungen von Angeboten und Aufgaben
- Informationsplattform zu den Angeboten
- Ombudsstelle in jedem Camp für die Probleme zwischen Ehrenamtlichen und dem Betreiber (insbesondere Fördern&Wohnen stellt sich häufig quer und sperrt sich gegen Hilfe von Ehrenamtlichen ohne Vertrag)

Kinder und Minderjährige unbegleitete Flüchtlinge

- Kinderbetreuung

Kultur

- Fortbildungen bzgl Spracherwerb; interkulturelle Kompetenzen stärken
- Informationsveranstaltungen von Geflüchteten über soziale Werte und Normen im Herkunftsland

Supervision, psychologische Beratung

- Es gibt ja schon viele Angebote. Aber mehr Supervision/psychologische Beratung würde ich mir wünschen. Die Begegnung mit Geflüchteten triggert ja doch viele eigene Themen an.
- Mehr Supervision in der Gruppe, Anleitung zum Selbstschutz bei Grenzsetzungen, Mehr kultureller Background
- Beratung zum Umgang mit seelischen Belastungen
- Supervision
- Schon von Anfang an als Ehrenamtler Hilfe zu bekommen um selbst zu helfen bzw. wo und wie man wirklich helfen kann ohne sich überflüssig zu fühlen.
- Austausch
- Austausch mit Ehrenamtlichen
- Austausch unter Ehrenamtlichen, die sich intensiv und längerfristig um einzelne oder auch mehrere Flüchtlinge kümmern bzw. Umfassende Unterstützung anbieten

Recht

- 6 Mehr zum Thema Status und Rechte, Familiennachzug.
- Sprachkurse, Informationen über gesetzliche Regelungen, Vernetzungstreffen mit den unterschiedlichen Trägern von Einrichtungen
- GFK
- Kurzfristig erreichbare (gratis) Rechtsberatung
- Kompakte Infos über Asylrecht, Abschiebung und mögliche Angebote für geduldete Afghanen
- Juristische Aspekte Integrationsmöglichkeiten Deutschunterricht

Sprache

- Deutsch lernen als Zweitsprache mit den Aspekten der Lernfähigkeit in verschiedenen Altersgruppen und die wesentliche Struktur und generelle Unterschiede zu verstehen.
- Je mehr Psychologen mit Sprachkenntnissen oder Dolmetschern zur Verfügung gestellt werden desto besser ganz viele Flüchtlinge sind traumatisiert oder kämpfen mit Heimweh und Schuldgefühlen.
- Sprachförderung in erster Linie und Kinderbetreuung
- Mehr Fremdsprachenkurse, eine bessere Unterstützung in der Rathäusern.
- Tipps, wie man Sprachbarrieren ohne Dolmetscher überwindet
- Arabischkurse mehr psychologische Unterstützung und Schulung

Angebote in Unterkunft

- Angebote vor Ort in der Unterkunft

- Mehr Angebote, die direkt in den Wohnunterkünften stattfinden. Günstigere oder Freifahrkarten für das gesamte HVV-Netz. Mobilität ist wichtig für Geflüchtete.

Sonstiges

- Ich habe unterschiedliche Fort- und Weiterbildungen im sozialen Bereich aufgrund meiner beruflichen Ausbildung.
- Weiß nicht
- Nach Feierabend!
- Keine- ich finde Hilfe grundsätzlich reicht
- Aktives ""Empowerment"" von Geflüchteten
- Die bezahlte Familienfürsorge (angeblich Profis) soll ihre Arbeit machen. Immer wieder passen sie nicht auf, verpassen Termine, gerade heute sogar die Umschulung in die 5 Klasse! Nur mit Engelszungen ist die Umschulung noch angenommen worden!
- Ich persönlich tausche mich im Netz / auf sozialen Medien mit anderen Ehren- und auch Hauptamtlichen aus. Daher können Fragen dann, wenn sie auftreten, geklärt werden. Mir fehlt es diesbezüglich an nichts. Ich bin auch beruflich Fremdsprachendozentin, u.a. DaF, weshalb ich auch keine Schulungen zu Spracherwerb und -vermittlung brauche.
- Einige diese die ich wichtig finde
- Möglichkeit, Honorare zu erhalten, und bessere finanzielle Ausstattung der ehrenamtlichen Tätigkeiten - es ist unglaublich, wie viel Arbeit im Bereich Flüchtlingshilfe ehrenamtlich geleistet wird, die eigentlich Verantwortung des Staates wäre.

Sonstige geeignete Angebotsformate

Angebote direkt vor Ort, Hospitation

- Von den Besten lernen/Hospitation, hilfreich wäre die grundlegende Bereitschaft der Einrichtungen die Kosten (auch Anreise) zu übernehmen
- Das Ehrenamt verbraucht schon viel Zeit. Fortbildung in Unterkünften oder bei Initiativen direkt vor Ort.

Online Angebote

- online Angebote
- Online
- Linksammlung zu Weltspiegelfilmen o.ä. die evtl. zur Information geeignet sind

zentrale Angebote in Behörden o.ä.

- Zentrale Angebote aber auch übergreifende mit Helfern aus anderen Einrichtungen/Orten/Bundesländern. Ich schicke oft Angebote an andere Einrichtungen weiter - und sei es nur als Anregung.
- Workshops direkt in den Behörden und Jobcentern, da bestehen die meisten Unklarheiten

nicht kategorisiert

- Berufliche Freistellung für Ehrenamtlichen-Fortbildung